XXVII.

Jahresschrift

des

k. k. Staats-Gymnasiums

in

VILLACH.

Am Schlusse des Schuljahres 1895/96

herausgegeben von dem

Director **A. ZEEHE.**



INHALT:

1. Ἑλληνικά vom k. k. Prof. Georg Mair.
2. Studien zum VI. Buche der Anthologia Pal. vom k. k. Gymnasiallehrer Anton Wachtler.
3. Schulnachrichten. Vom k. k. Director.
4. Jahresbericht des Studenten-Unterstützungsvereines vom k. k. Prof. Joh. Staunig.

VILLACH 1896.

Verlag der k. k. Gymnasial-Direction.

Druck von Josef Muhr in Villach

XXVII.

Jahresschrift

des

k. k. Staats-Gymnasiums

in

VILLACH.

Am Schlusse des Schuljahres 1895/96
herausgegeben von dem
Director **A. ZEEHE.**

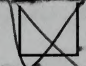


INHALT:

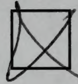
VILLACH 1896.
Verlag der k. k. Gymnasial-Direction.

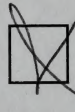
Druck von Josef Muhr in Villach.

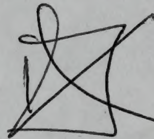
195 0244

 **Pro**

A460 CM

 **Pic**

 **Ready**



ʽΕλληνικά

von

GEORG MAIR.

a) Das Itinerar-Stadium.

Als Wilhelm Dörpfeld am 20. April 1895 in den Ruinen von Olympia den Studienreisenden aus aller Herren Länder das dortige Stadium erklärte, entwickelte und begründete er auch seine Anschauungen über das Wegmaß der Griechen.

Es wird fast einstimmig überliefert, dass das Stadium 600′ lang gewesen sei.[1]) Den griechischen Fuß bestimmte Dörpfeld durch den Vergleich der Angaben einer Baurechnung mit den Baugliedern des Erechtheions zu 32·8 Centimeter.[2]) Es ist dies der aeginaeisch-griechische Fuß; der Fuß, welcher dem Stadium zu Olympia — 192·27 *m* — zugrunde liegt, ist etwas kürzer, nämlich 32 Centimeter; noch kürzer ist der römisch-attische Fuß, welchen Dörpfeld am Hekatompedos, der hundertfüßigen Cella des Parthenon, und an den Baugliedern verschiedener Tempel mit 295·7 *mm* bestimmt hat.[3]) Bei diesem Schwanken in den Fußmaßen würde es nicht wunder nehmen, wenn noch ein drittes Fußmaß, das zwischen 30 und 31 Centimeter schwankte, in Athen im Gebrauche gewesen wäre. Es wird sich nämlich zeigen, dass von den Geographen öfters ein attisches Stadium von 185 *m*, genauer von 185·5 *m*, ihren Entfernungsangaben zugrunde gelegt wurde.

Nach Pausanias war aber in Olympia, wie uns Dörpfeld mittheilte — ich habe die Stelle im Pausanias nicht auffinden können — auch noch ein Stadium von 500′ vorhanden; dieses Stadium berechnet Dörpfeld mit Zugrundelegung des aeginaeisch-griechischen Fußes von 32·8 Centimeter auf 164 *m*. Nach Dörpfeld ist es nun dieses Stadium von 164 *m*, dessen sich die Geographen, insbesondere Herodot, bedient haben sollen.

[1]) Friedrich Hultsch, griechische und römische Metrologie, Berlin 1882, p. 33.

[2]) Meine Quelle ist hier wie im Folgenden größtentheils Wilhelm Dörpfelds Vortrag im Stadium zu Olympia, sowie Dr. Wilhelms Vortrag in der Attalos-Stoá zu Athen.

[3]) Dr. Heinrich Nissen im Handbuch der classischen Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Dr. Iwan Müller, I. Band, Nördlingen 1886, p. 701.

Diese Ansicht bedarf nach meinen Erfahrungen einer theilweisen Berichtigung. Man möge mir es aber nicht als Anmaßung auslegen, wenn ich mir erlaube, die im übrigen geradezu Epoche machenden metrologischen Untersuchungen Dörpfelds, meines hochverehrten wissenschaftlichen Reiseführers, in der Frage des Itinerar-Stadiums einer Kritik zu unterziehen. Ich glaube einigermaßen berechtigt zu sein, meine diesbezüglichen Anschauungen darzulegen, weil ich auf dem Gebiete der kartographischen Stadienmessung einige praktische Erfahrungen mir gesammelt habe.

Es ist ein sehr verständiger und glücklicher Gedanke Dörpfelds, dass sich die Griechen bei ihren Wegmaßen runder Maße und Zahlen bedient haben müssen. Ein solches rundes Maß sind eben die 500′, welche in seinem Stadium von 164 *m* enthalten sind. Nachmessungen haben nach Dörpfeld dieses Stadium bestätigt. Welche Nachmessungen Dörpfeld damit meint, weiß ich nicht; ich vermuthe aber, dass er sich auf Hultsch bezieht, der die Königsstraße von Sardes nach Susa aus dem d i r e c t e n A b s t a n d e zu 160 *m* berechnete, wozu man noch e i n e K l e i n i g k e i t für die K r ü m m u n g e n d e s W e g e s zuzuschlagen habe.[1]) Dies ist aber keine Nachmessung, sondern eine auf unsicheren Annahmen basierende Berechnung; das Resultat ist darum auch keineswegs verlässlich, sondern nachweisbar geradezu unrichtig.[2]) Nachmessungen des Weges vom Altare der 12 Götter in Athen nach Pisa und zum Tempel des olympischen Zeus ergeben aber ein noch kürzeres Stadium, nämlich ein solches von nur 148 *m*.[3]) Die Differenz springt in die Augen und verlangt eine Erklärung.

Wie wir sehen werden, gab es nicht weniger als drei attische Stadien. Es ist aber nach meiner Ansicht ganz undenkbar, dass in einem und demselben Staate zu einer und derselben Zeit im praktischen Verkehre den Wegmaßen und Entfernungsangaben verschiedene Fußmaße zugrunde gelegt worden sein sollen. Das war offenbar nicht der Fall. Meines Erachtens ist es auch ein unrichtiger Vorgang, wenn man die Länge des Stadiums oder der verschiedenen Stadien von den verschiedenen Fußlängen ableiten will. Das Stadium ist eine Erfindung der Chaldäer und bezeichnet die Strecke, die ein rüstiger Fußgänger in zwei Minuten, der Dauer des Sonnenaufganges, zurücklegt.[4]) Ein rüstiger Mann macht in einer Minute in der Regel 120—125, in zwei Minuten daher 240—250 Schritte. Dies ergibt sich auch daraus, dass die von einem Einzelnen zurückgelegte Strecke aus naheliegenden Gründen durchschnittlich um $^1/_5$ oder $^1/_4$ größer ist, als die in derselben Zeit von einer Truppencolonne durchmessene Strecke. Nun rechnet man in Österreich bei einer größeren Truppe durchschnittlich 100 Schritte auf die Minute. Das griechische Stadium ist daher ebenso wie die römische und deutsche Meile ursprünglich ein Schrittmaß und kein Fußmaß; das Fußmaß kann in Beziehung auf das Stadium nur etwas Secundäres sein.

---

[1]) Friedrich Hultsch, l. c. p. 58; vergl. Herodot V. 53.

[2]) Vergl. G. Mair, das Land der Skythen bei Herodot, II. Theil, mit einer Karte, Saaz 1885, p. 4, Anm. 3.

[3]) Hultsch, l. c. p. 58, 59. Herodot II. 7.

[4]) Heinrich Nissen, l. c. p. 686.

Dem griechischen Stadium liegen, um es kurz zu sagen, entweder gemäß seinem Ursprunge 250 oder mit Berücksichtigung des möglichste Einfachheit erheischenden praktischen Bedürfnisses 200 Schritte oder 125, beziehungsweise 100 Doppelschritte zugrunde. Die Schrittlänge ist zwar bei den verschiedenen Völkern und Individuen einigermaßen verschieden, stimmt aber im ganzen und großen doch überein. Beeinflusst wird die Schrittlänge von der Belastung des Reisenden und der Länge des Weges und der dadurch hervorgerufenen Ermüdung. Der normale italienische und österreichische Armeeschritt beträgt 0·75 *m*, der deutsche 0·80 *m*, der Laufschritt 0·90 *m*; der römische Militärschritt war wegen der schwereren Bepackung der Soldaten nur 0·74 *m*; denn der Passus ist 1·48 *m*.[1]) Dem Stadium zu Olympia liegt ein Schritt von 0·77 *m*, dem Mittel von 0·74 *m* und 0·80 *m*, zugrunde. Der gewöhnliche Reiseschritt ist, selbstverständlich bei größeren Entfernungen, wie man sich durch Versuche überzeugen kann, durchschnittlich gleich groß wie der römische Militärschritt, nämlich 0·74 *m*.

Unter Rücksichtnahme auf diese Vorbemerkungen lässt sich die Sache ziemlich einfach darstellen.

0·74 *m* 250mal genommen, ergeben eine Strecke von 185 *m*. Dies ist aber das von Hultsch[2]) ermittelte attische Stadium. Zwar hat mittlerweile Dr. Heinrich Nissen auf Grund des von Dörpfeld zu 295·7 *mm* bestimmten attischen Fußes das attische Stadium auf 177·5 *m* berechnet,[3]) und dass dieses Stadium im Gebrauche war, bezeugt Polybius[4];) eine Thatsache aber ist es, dass auch das auf einer Schrittlänge von 0·74 *m* beruhende Stadium von 185 *m* weit verbreitet gewesen ist. Denn nur bei Annahme dieses Stadiums — genauer eines Stadiums von 185·5 *m*[5]) — gelingt es, eine vollständige und haarscharfe Uebereinstimmung von Herodots Ausmessungen im südlichen Russland[6]) und von Pytheas' Entfernungsangaben im atlantischen Ocean und in der Ostsee[7]) mit der Natur zu erzielen. Was Herodots Ausmessungen Südrusslands anbelangt, so stimmen bei Zugrundelegung eines Stadiums von 185·5 *m* fünf, beziehungsweise sechs Handelsstraßen, sowie der beabsichtigte und der wirklich durchgeführte Marsch des Darius[8]) auf ein Haar genau mit der Wirklichkeit überein, ebenso die Ausmessung des asow'schen und kaspischen Meeres.[9]) Jeder Zufall ist bei der großen Zahl von Fällen ausgeschlossen. Auch die

---

[1]) Heinrich Nissen, l. c. Tabellen, p. 668.

[2]) Hultsch, l. c. p. 69.

[3]) Nissen, l. c. p. 701.

[4]) Strabo, VII. 322.

[5]) G. Mair, l. c. p. 5, Anm. 3, Ende. Die 0·5 *m* sind im Maßstabe der jener Abhandlung beigegebenen Karte enthalten, im Texte aber aus Versehen nicht ausgewiesen.

[6]) Vergl. G. Mair, l. c. p. 36 ff. und die Karte.

[7]) Vergl. G. Mair, Jenseits der Rhipäen. A. Die Fahrten des Pytheas in der Ostsee. Mit einer Karte. Villach 1893 und: Jenseits der Rhipäen. B. Ultima Thule. Villach 1894.

[8]) Die Handelsstraße von Olbia in die Gegend von Lemberg, sowie die beiden Marschlinien des Darius sind angeführt in dem 1886 zu Saaz veröffentlichten Programmaufsatze „der Feldzug des Dareios gegen die Skythen", aber auf der Karte nicht verzeichnet, weil sie erst ein Jahr nach Veröffentlichung der Karte aufgefunden wurden.

[9]) G. Mair, das Land der Skythen cett. p. 9 und 10.

übrigens strenge Kritik hat seinerzeit die Richtigkeit des Nachweises anerkannt.[1])

Auch Pytheas von Massilia bediente sich bei seinen Seefahrten nachweisbar dieses Stadiums. Ermittelt wurden die zurückgelegten Strecken mittels des Logs. Einen vorzüglichen Wert lege ich auf die Fahrt vom Cap Skagens Horn durch den kleinen Belt nach Brüsterort und von Brüsterort mit Berührung Rügens nach der Südküste von Schweden, sowie von Santander an der Nordküste Spaniens an der Insel Ouessant westlich von Brest vorbei nach Landsend an der Südspitze von Cornwall;[2]) denn Pythias war der erste und einzige Grieche, der diese Meere befuhr, und sein Zeugnis wird eben durch die trotzdem vorhandene Übereinstimmung mit der Wirklichkeit besonders wertvoll. Insbesondere der letztere Fall ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit der Annahme, dass sich Pytheas dieses Stadiums bedient haben muss.

Das Stadium von 185·5 *m* lässt sich also an zwei entgegengesetzten Enden der griechischen Welt, nämlich im heutigen Marseille und im südlichen Russland, an dem einen Ende als Land-, an dem anderen als Seemaß, nachweisen; denn die Gewährsmänner Herodots über die Entfernungen in Südrussland waren selbstverständlich die nordpontischen Hellenen. Aber auch im Mutterlande muss das Stadium von 185 *m* bei den Seefahrern allgemein üblich gewesen sein; denn es kann kein Zufall sein, dass die Römer, die im Seewesen ganz von den Griechen abhängig sind, bei ihren Seefahrten allgemein sich des in roherer Weise auf einer Schrittlänge von 0·74 *m* basierenden Stadiums von 185 *m* bedienten, anstatt das auf dem attischen Fuße von 0·2957 *m* beruhende Stadium von 177 *m* anzuwenden; die Römer setzen nämlich regelmäßig das Stadium gleich $^1/_8$ ihrer Meile von 1480 *m*.[3]) Nach allem scheint dieses Stadium insbesondere bei den Seeleuten beliebt gewesen zu sein.

Nachdem wir uns überzeugt haben, dass das von der Rennbahn hergeleitete auf 250 Schritten zu je 0·74 *m* basierende Stadium von 185 *m* allgemein verbreitet gewesen sein muss, gehen wir über zur kurzen Betrachtung eines Stadiums, welches im Mutterlande von den Landreisenden offenbar häufig angewendet wurde, wenn mir auch nur ein Beispiel bekannt ist.

Für den gemeinen Mann und für den praktischen Verkehr sind 200 Schritte oder 100 Doppelschritte eine ungleich bequemere Maßeinheit, als 250, beziehungsweise 125. Nimmt man nun 0·74 *m* 200mal, so ergeben sich 148 *m*; genau so groß sind aber die von Herodot überlieferten Stadien der Strecke vom Tempel der 12 Götter in Athen nach Pisa und zum Tempel des olympischen Zeus.[4]) Auf dieses Wegmaß von 148 *m* wurde missbräuchlich der nun einmal allgemein eingebürgerte Name S t a d i u m übertragen.

---

[1]) Kallenberg in Berlin in dem Jahresberichte über die Fortschritte der Alterthumswissenschaft von Bursian-Müller 1888, p. 310 – 320; ist mir nicht zur Hand.

[2]) Vergl. die Karte zu G. Mair's „Jenseits der Rhipäen. A. cett.“ und G. Mair, Jenseits der Rhipäen. B. cett. p. XIV.

[3]) Nissen, l. c. p. 701; G. Mair, das Land der Skythen cett. p. 40, Anm. 171.

[4]) Herodot II. 7; vergl. Hultsch l. c. p. 58, 59.

In dieses System lässt sich nun das Dörpfeld'sche Stadium von 164 *m*, welches den aeginaeisch-griechischen Fuß von 32·8 Centimeter 500 mal enthält, nicht einordnen, und ich bezweifle sehr, dass dieses Stadium überhaupt angewendet wurde. Es ist auf rechnungsmäßigem Wege construiert; eine Belegstelle dafür gibt es nicht; wenn es aber, wie ich vermuthe, durch Hultsch's Berechnung des Stadiums auf der Königsstraße von Sardes nach Susa bestätigt werden soll, so schwebt es in der Luft;[1]) ein solches Stadium ist mir nie untergekommen, und ich wüsste auch nichts Rechtes mit ihm anzufangen; schließlich bezweifle ich, trotz des von Pausanias in Olympia bezeugten Stadiums von 500′, dass von staatswegen — das müsste doch der Fall gewesen sein — ein solches Stadium eingeführt worden sein soll, da ja nach der sonst einstimmigen Ueberlieferung des Alterthums vom Begriffe des Stadiums die Vorstellung einer Strecke von 600′ unzertrennlich war.[2]) Der gemeine Mann misst aber Entfernungen nicht nach einem bestimmten Maßstabe, sondern nach der Anzahl der Schritte[3]) oder nach der Länge der Zeit, die er braucht, um eine Strecke zurückzulegen.[4]) Dies gilt selbstverständlich alles nur von dem auf der Fußeinheit von 32·8 Centimeter aufgebauten Stadium von 164 *m*; denn dass es thatsächlich ein Stadium von 500′, im praktischen Verkehre wenigstens, gegeben hat, daran ist nicht zu zweifeln. Pausanias bezeugt dieses Stadium, und dann haben wir es eben früher auf der Strecke Athen — Pisa nachgewiesen; denn der Schritt enthielt regelmäßig 2·5′, welche Zahl, 200 mal genommen, eben 500′ oder mit Zugrundelegung des attischen Fußes, 148 *m* ergibt. Da die Messung den Altar der 12 Götter in Athen zum Ausgangspunkte nimmt, so war es offenbar ein in Attica gebräuchliches Stadium. Setzen wir aber im Dörpfeld'schen Stadium statt des aeginaeisch-griechischen Fußes von 32·8 Centimeter den attischen Fuß von 0·296 *m* unter, so erhalten wir ein Stadium von 148 *m*, und es herrscht jetzt die vollste Harmonie und Uebereinstimmung; denn auch diesem Stadium entspricht ein Schritt von 0.74 *m*, 200 mal genommen.

Das Ergebnis ist folgendes:

Mit Ausnahme des attischen Stadiums von 177 *m* sind beide Arten von Stadien, das Sechshundert- und das Fünfhundertfuß-Stadium, oder das von der Rennbahn hergeleitete Stadium und das Stadium, welches ein Ergebnis des praktischen Bedürfnisses war, vom Schrittmaße abgeleitet; das Fußmaß ist erst später infolge gelehrter Abstraction auf dieselben übertragen worden. Das Schrittmaß ist regelmäßig der Reiseschritt von 0·74 *m*. Das attische Stadium von 177 *m* dagegen ist gleich von vorneherein auf mathematischem Wege unter Zugrundelegung des attischen Fußes von 0·296 *m* construiert worden.

---

[1]) Hultsch l. c. p. 58 und G. Mair, d. L. d. Sk. II. p. 4, Anm. 3.

[2]) Vergl. Anm. 1, p. 1.

[3]) In der österr. Armee werden heute noch zweckmäßigerweise Distanzen nach Schritten gemessen und geschätzt.

[4]) Ein volksthümliches Längenmaß ist in meiner Heimat der Steinwurf und der Büchsen- oder Scheibenschuss, ein Zeitmaß bezeichnenderweise das Vater unser.

Da es erst seit Polybius nachgewiesen ist, so ist es offenbar späteren Ursprunges und entstanden zu einer Zeit, als man das Stadium nicht mehr nach Schritten maß, sondern als man dasselbe bereits nach dem Fußmaße zu bestimmen gelernt hatte.

---

b) Die prähistorische oder verbrannte Burg auf Hissarlik und die Laomedon-Sage.

Nach der Sage gründete Ilos, der Sohn des Tros, auf dem heute Hissarlik genannten Ate-Hügel, der Weisung des Orakels folgend, eine Stadt, richtiger wohl eine beschränkte Ansiedelung, weil sich dort eine verirrte Kuh niedergelassen hatte.[1])

Diese Erzählung, vielleicht auch der Name des Stadtgründers,[2]) kennzeichnet ihn deutlich als Hirtenkönig.[3])

Seinem Sohne Laomedon bauten nach der Sage Poseidon und Apollo eine feste Stadtmauer.[4]) Er und sein Geschlecht erscheinen bereits als Stadtbewohner; doch bildete seinen Reichthum noch überwiegend der Herdenbesitz, wie die Erzählung von seinem außerehelichen Sohne Bukolion[5]) und von Apollo, der ihm auf dem Ida die Herden weidete, zur Genüge beweisen. Seine von Götterhänden erbaute Stadtmauer wurde trotz ihrer Festigkeit zweimal zerstört.[6])

Des Laomedon Sohn Priamos erscheint bereits als der Beherrscher eines mächtigen Reiches mit mykenischer Cultur in Kleinasien. Mit ihm beginnt die geschichtliche Zeit.

In diesen Erzählungen ist höchst wahrscheinlich eine uralte Ueberlieferung geschichtlicher Ereignisse im verhüllenden Gewande der Sage enthalten; ersichtlich spiegeln sich in ihnen die drei Phasen einer vorgeschichtlichen Culturentwicklung vom einfachen Hirtenleben bis zur hochentwickelten Cultur der mykenischen Zeit wieder. Dass diese Erzählungen aber auch einen Niederschlag geschichtlicher oder vielmehr vorgeschichtlicher Ereignisse enthalten, ist darum höchst wahrscheinlich, weil drei, beziehungsweise zwei vorgeschichtliche Zeitabschnitte oder Culturperioden, die denen der Sage ungefähr entsprechen müssen, heute noch in ihren steinernen Denkmälern zu uns reden.

Bekanntlich hat Heinrich Schliemann unter der von Wilhelm Dörpfeld im Jahre 1893 entdeckten und 1894 vollständig ausgegrabenen Pergamos

---

[1]) Roscher, griech. Mythologie s. v. Laomedon.

[2]) Roscher, griech. Mythol. s. v. Ilos leitet den Namen von ἴλη, die Herde, ab; da aber die Trojaner thrakischen oder phrygischen Stammes waren und die ersten griech. Ansiedler nicht vor dem 7. Jahrhundert v. Chr. in die Landschaft Troas eingedrungen sind (Eduard Meyer, Geschichte des Alterthums, zweiter Band, p. 203, § 131), so ist diese Ableitung kaum richtig; der Name ist durch Volksetymologie von Ilios oder Ilion hergeleitet, sowie z. B. Romulus von Roma.

[3]) Roscher l. c. s. v. Ilos und Laomedon.

[4]) Ilias, 7, 452 und 21, 446.

[5]) Roscher l. c. s. v. Laomedon.

[6]) Ilias, 5, 640, 641 und Pindar, Olympia 8, 40 ff.

aus mykenischer Zeit, welche als die von Homer besungene Burg des Priamos erwiesen ist, im Bauschutte von Hissarlik noch fünf Ansiedelungen aus vorgeschichtlicher Zeit aufgeschlossen; über zwei Burganlagen waren im Verlaufe der Zeiten noch drei Dorfansiedelungen entstanden und wieder verlassen, beziehungsweise zerstört worden.[1])

Unmittelbar auf dem gewachsenen Felsen des engen Hügelplateaus bestand ursprünglich eine beschränkte Burgansiedelung mit schwachen Steinmauern, auf welchen Mauern von ungebrannten Lehmziegeln aufruhten. Diese eingestürzten Lehmziegelmauern erhöhten das Terrain nicht unwesentlich. Die Ansiedelung gehörte dem Ausgange der neolithischen Zeit, der sogenannten Kupferzeit Europas, an.

Durch eine 50 Centimeter starke Humusschicht wird von dieser Ansiedelung die Aufschüttung für eine ganz stattliche Burganlage abgetrennt. Diese Burganlage, welche ungefähr einen Flächenraum von 7500 m^2 bedeckt, ist umgürtet von einer 4 *m* dicken, durch 30 Centimeter starke Holzbalken gebundenen Mauer aus ungebrannten, an der Luft getrockneten Lehmziegeln; diese Luftziegelmauer ruht auf einer stark geböschten Steinmauer auf; so wie die Burgmauer sind auch die Gebäudemauern im Innern aufgeführt. Von den Metallen ist den Bewohnern dieser Burg nicht nur das Kupfer, sondern auch das Zinn, sowie das Gold und das Silber bekannt gewesen. Die Ansiedelung gehört aber noch nicht der südeuropäischen Bronzezeit oder der jüngeren mykenischen Periode an. In ihr fand Schliemann den im Berliner Völkermuseum aufbewahrten großen Gold- und Silberschatz, den er für den Schatz des Priamos hielt. Diese Burg wurde durch einen Brand verheert und dann in weiterem Umfange wieder aufgebaut, noch einmal erweitert und fand schließlich durch eine so furchtbare Feuersbrunst ihren endgiltigen Untergang, dass die an der Luft getrockneten Lehmziegel roth gebrannt wurden und dort, wo Holzbalken in die Mauer eingezogen waren oder, wie an den Anten, die Mauer stützten, verglasten und zu Schlacke schmolzen. Die Katastrophe muss eine plötzliche gewesen sein, weil man ein Mädchengerippe in aufrechter Stellung, von Holzasche umgeben, gefunden hat.[2]) Da die Burg nicht mehr aufgebaut wurde, so hat sie offenbar mit sammt dem Herrschergeschlechte durch Feindeshand ihren Untergang gefunden.

Mit der von Homer besungenen Pergamos aus mykenischer Zeit[3]) bricht der Tag der Geschichte an.

Die Zeiträume, welche durch diese drei Burgansiedelungen markiert werden, sind: 3000—2500, 2500—2000 und endlich 1500—1000 v. Chr. Die zwei ersten Perioden beruhen auf ungefährer Schätzung, der dritte

[1]) Das Nähere hierüber bietet Wilhelm Dörpfeld, Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen cett. Leipzig 1894 und Dr. Carl Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen cett. zweite Auflage, Leipzig 1891.

[2]) Vergl. zum Ganzen Wilhelm Dörpfelds schematischen Durchschnitt auf p. 35 der citierten Abhandlung sowie p. 86, 87 und Karl Schuchhardt, l. c. p. 19, 50 ff. und p. 60 ff. Außerdem wurde benützt Wilhelm Dörpfelds Vortrag in den Ausgrabungen von Hissarlik vom 13. Mai 1885.

[3]) Vergl. Wilhelm Dörpfeld, Troja 1893 cett. p. 56—60.

Zeitraum dagegen lässt sich annähernd genau bestimmen: es ist die jüngere mykenische Zeit.[1])

Da durch die Auffindung und Bestimmung der Pergamos aus mykenischer Zeit die Ilias ihren realen und historischen Hintergrund erhalten hat und nachweisbar eine Ueberlieferung aus mykenischer Zeit treu wiedergibt,[2]) so erhebt sich die Frage, ob von der Zerstörung der prähistorischen oder verbrannten Burg[3]) keine Sage aus vorgeschichtlicher Zeit in die geschichtliche Zeit herüberklingt.

Die Annahme, dass dies thatsächlich der Fall ist, lässt sich nach meiner Ansicht zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit erheben.

Die Laomedonsage tritt uns zuerst in der Ilias entgegen. Apollo und Poseidon dienten dem Laomedon um Lohn. Poseidon erbaute entweder allein oder im Vereine mit Apollo dem Laomedon eine feste Stadtmauer; im ersteren Falle musste Apollo unterdessen Laomedons Herden auf dem Ida weiden. Die Götter wurden aber von Laomedon um den ausbedungenen Lohn betrogen und unter Drohungen weggejagt. Zur Strafe dafür liess Poseidon ein Ungeheuer aus dem Meere steigen, welches die Herden und Menschen verschlang. Der Noth konnte nur gesteuert werden, wenn Laomedon seine Tochter Hesione dem Ungeheuer zum Fraße aussetzte; er that es. In der äußersten Noth kam Herakles des Weges daher und erschlug gegen das Versprechen der Überlassung der von Zeus zum Ersatze für Ganymedes gespendeten göttlichen Rosse das Ungeheuer. Wie Laomedon die Götter betrogen hatte, so hielt er auch dem Helden gegenüber sein gegebenes Wort nicht. Herakles kehrte mit sechs Schiffen wieder, eroberte und zerstörte die Stadt und erschlug den Laomedon sammt seinen Söhnen mit Ausnahme des Priamos.[4]) Ähnlich lautet die Überlieferung bei Apollodor und Diodor.[5]) Pindar war eine Sage bekannt, nach welcher die Burg des Laomedon zweimal infolge feindlicher Eroberung ein Raub der Flammen wurde.[6])

In der detaillierten Angabe der sechs Schiffe und in der zweimaligen Zerstörung durch eine Feuersbrunst infolge feindlicher Eroberung erblicke ich eine geschichtliche Reminiscenz; denn diese Angaben stimmen merkwürdig mit den localen Verhältnissen und mit dem Aussehen und der Natur der Ruinen der prähistorischen Burg sowie ihrer Baugeschichte überein. Die Burganlage bedeckt einen kleinen Flächenraum — 7500 m^2 — konnte daher nicht viele Vertheidiger einschließen und deshalb von der Mannschaft weniger Schiffe durch einen plötzlichen Überfall genommen werden; weiters ist es eine Thatsache, dass diese Burg zweimal durch Feuer zerstört worden ist.

---

[1]) Vergl. Dörpfeld, Troja 1893, p. 86, 87 und Eduard Meyer, l. c. p. 128 ff. §§ 81, 82. Die ältere mykenische Zeit dauert von ungefähr 2000—1500 v. Chr. Vergl. Schuchhardt l. c. p. 84, 85 mit Dörpfeld l. c. p. 86, 87.

[2]) Eduard Meyer, l. c. p. 187, 188, §§ 120—122 und p. 203 ff. §§ 310—313.

[3]) Vergl. Dörpfeld l. c. p. 61 ff. und Schuchhardt l. c. p. 60 ff.

[4]) Ilias, 7, 452; 21, 446; 5, 265; 5, 641.

[5]) Apollodor 2, 6, 4; Diodor 4, 35; 4, 49; Strabo 574, 576.

[6]) Pindar, Olympia VIII, 41 ff. Nach dieser Stelle half ein Sterblicher, Aiakos, dem Apollo und Poseidon bei Erbauung der Stadtmauer, weil es vom Schicksal bestimmt war, dass die Burg im Falle eines Krieges in Rauch und Flammen aufgehen soll.

Doch wer bürgt uns dafür, dass wir in der ungefähr 2000 v. Chr. zerstörten prähistorischen Burganlage die Burg des Laomedon, des Vaters des Priamos, vor uns haben, da ja doch Priamos gegen den Ausgang der mykenischen Zeit gelebt haben muss? Die Sage überbrückt in ihrem Bestreben nach poetischer und anschaulicher Gestaltung des Stoffes die größten Zeiträume und knüpft das Entfernteste unmittelbar aneinander an; ebenso ist es ihr Bestreben, ganze Zeiträume durch eine einzige Person vertreten zu lassen. Die drei Namen Ilos, Laomedon und Priamos sind die Repräsentanten dreier Herrschergeschlechter und daher, vielleicht mit Ausnahme des letzten, keine Eigennamen von Personen, sondern von ganzen Geschlechtern. Dass aber auf Hissarlik drei Herrschergeschlechter residiert haben, beweisen die drei durch grosse Zeiträume von einander getrennten Burganlagen.

Das Uralter der homerischen Überlieferung lässt sich noch auf einem anderen Wege veranschaulichen.

In neuester Zeit neigt man sich wieder der Ansicht zu, dass Homer thatsächlich eine geschichtliche Persönlichkeit und zwar speciell ein Athener gewesen sei; denn die Sprache und die demokratischen Einrichtungen in der Ilias verriethen deutlich den athenischen Ursprung.[1]) Nach meiner Ansicht verbirgt sich hinter der nebelhaften und unfassbaren Gestalt Homers keine Persönlichkeit mit Fleisch und Blut.

Dass die Einzellieder im allgemeinen in einer chronologischen Abfolge einander ablösten, das beweist meines Erachtens die bekannte Stelle in der Odyssee ϑ 499, an der Demodokos seinen Gesang „erscheinen“ lässt, ihn dort aufnehmend, wo die Argiver nach Niederbrennung ihres Lagers theils abgesegelt waren, theils im hölzernen Rosse verborgen auf dem Markte von Troja sich befanden. Diese Stelle beweist aber auch, dass die sogenannte Ilias nur ein sehr verkürzter Auszug aus einem älteren und viel umfangreicheren Epos sein kann.

Ich glaube nicht an die Persönlichkeit Homers und zwar vorwiegend aus einem Grunde, der bisher von der Forschung, soviel ich weiß, entweder übersehen oder übergangen worden ist.

In den siebziger Jahren war in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift ein kurzer, aber interessanter Aufsatz veröffentlicht. Der Verfasser wies in demselben nach, dass in den ältesten Veden der Inder für Dichter oder Sänger eine Bezeichnung vorkomme, die auf indogermanisches Sám-ār-a-s zurückgeführt werden müsse; die Bedeutung dieses Wortes — ursprünglich bedeutete es, wie jedermann sieht, „Zusammenfüger“ — sei „priesterlicher Sänger“ oder „Sängerheros“ gewesen. Die naheliegende Schlussfolgerung war, soviel ich mich erinnere, nicht

[1]) Diese Annahme geht in ihrem Ursprunge zurück auf Aristarch, der Homer für einen Athener hielt (Aristonikos zu N. 97). Vertreten ist sie von Sengebusch, dissert. Homer. II. p. 4 und Cobet, Misc. crit. In Bezug auf die Bedingungssätze ist die nahe Verwandtschaft der homerischen und attischen Sprache nachgewiesen von Gottfried Vogrinz, der homerische Gebrauch der Partikel Εἰ, Programm des II. deutschen Obergymnasiums in Brünn 1893, p 20. Der von Wilamowitz behauptete attische Einfluss wird entschieden bekämpft von Arthur Ludwich, Aristarchs homerische Textkritik cett. zweiter Theil. 1885, III. Polemik. 44. Der attische Einfluss. p. 417 u. a. v. a. O. Cauer, Grundfragen der Homerkritik S. 80, meint: „Diese Ansicht theilt heute wohl kaum noch jemand.“

gezogen; sie liegt aber auf der Hand: indogermanischem Sám-ār-a-s entspricht nicht nur Silbe für Silbe, sondern geradezu Buchstabe für Buchstabe griechisches Ὅμ-ηρ-ο-ς.[1]) Da nun einerseits in den homerischen Gesängen uralte Göttermythen, die in ihrem Ursprunge in die indogermanische Urzeit zurückreichen, sich nachweisen lassen,[2]) andererseits dem Homer uralte Hymnen an verschiedene Götter zugeschrieben werden, so bin ich überzeugt, dass Ὅμηρος ursprünglich kein Eigenname, sondern ein Appellativum zur Bezeichnung eines Priestersängers gewesen sei; da sich die epische Dichtung aus der Hymnenpoesie entwickelte,[3]) so bezeichnete man später den Repräsentanten des epischen Gesanges mit demselben Gattungsnamen; die Bedeutung des Wortes verwischte sich allmälich, und so sah man schließlich den anfänglichen Gattungsnamen als Eigennamen an.

Doch sei dem wie ihm wolle: vom Standpunkte der Ueberlieferung aus lässt sich bei dem ungeheuren Alter und der Mannigfaltigkeit des Sagenstoffes schwerlich ein Einwand gegen einen Zusammenhang der Laomedonsage mit der II. oder prähistorischen Burg auf Hissarlik erheben.

Das Uralter der Laomedonsage wird auch bewiesen durch den Namen selbst. Laomedon bedeutet nämlich „Volksherrscher“, genauer „Herrscher über Leibeigene“. Der Name muss daher entstanden sein zu einer Zeit, als die Freiheit des Individuums in der Urzeit[4]) infolge der allzu ungleichen Vertheilung des Reichthums und der Macht und der Herausbildung einer complicierteren Gesellschaftsorganisition gebrochen wurde. Das ist die Stufe des Ueberganges vom einfachen Hirtenleben zu der auf Ackerbau, Handel und Gewerbthätigkeit beruhenden Cultur des sesshaften Lebens.

Versuchen wir jetzt den Sinn der Laomedonsage zu erfassen.

In der allmäligen Entwicklung des Apollo-Ideals spiegelt sich wie kaum in der Gestalt eines anderen Gottes die culturgeschichtliche Entwicklung des griechischen Volkes vom einfachen Hirtenleben bis zur Pflege der höchsten Menschheitsideale der classischen Zeit.

---

[1]) Bei den Umständlichkeiten, mit welchen die Auffindung und Beschaffung literarischer Hilfsmittel an einem Landgymnasium verbunden ist, war es mir unmöglich, die betreffende Zeitschrift aufzufinden. Wer in einer Bibliotheksstadt lebt, wird nicht schwer thun, den betreffenden Aufsatz ausfindig zu machen. Übrigens nehme ich die ganze Verantwortung für den Inhalt und das indogermanische Sámāras auf mich. Zum Belege dafür berufe ich mich auf Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie, dritte Auflage, 1869, p. 34, 365, 637 für sam — mit; für sanskrit. ar = ἀρ — in ἀραρίσκω in der Bedeutung des Passens und Fügens auf p. 48, 64, 317.

[2]) Eduard Meyer, l. c. p. 205, § 132.

[3]) Mit feierlichem Schritte umwandelte in der indogermanischen Urzeit der Priester den Altar, auf dem das Opfer brannte, und sang im achtfüßigen trochäischen Verse, wie er uns noch in der indischen Sloka erhalten ist, das Lob und den Preis der Gottheit. Frederic Allen in Steinthals Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, zweite Hälfte der siebziger Jahre. In dem betreffenden Aufsatze sind der Saturnius, der Hexameter und die altdeutsche Langzeile von dem achtfüßigen trochäischen Verse der Urzeit hergeleitet. Der Aufsatz ist mir nicht zur Hand.

[4]) Vergl. Eduard Meyer, l. c. p. 45, §§ 30—33 und p. 82 ff. §§ 53—60.

Ursprünglich war der Frühlings- und Sommergott Apollo ein Gott der Hirten.[1]) Wenn nun in der Sage zum Lautenklang Apollos die von Poseidons Dreizack losgebrochenen Felsblöcke freiwillig sich zur Mauer fügen, so kann diese bekannte Version nicht die ursprüngliche Sage sein, und es kommt für uns nur jene andere in Betracht, nach welcher Apollo während der Erbauung der Stadtmauer durch Poseidon die Herden Laomedons auf dem Ida weidete. Welchen Sinn verhüllt diese zugleich mythologische und poetische Form der Sage? Apollo ist auf jener Culturstufe noch ein Gott der Hirten und Herden, Poseidon durch den ganzen Verlauf seiner Entwicklung der Herr des Meeres.[2]) Wenn nun Apollo Laomedons Herden weidet, während Poseidon dessen Stadt[3]) mit einer festen Mauer umgibt, so kann diese Erzählung nur den Sinn haben, dass der Himmelsgott Laomedons Herden gedeihen ließ, während der Gott des Meeres seinen Handel, seine Schiffahrt, vielleicht auch seinen Seeraub segnete und ihn dadurch reich und mächtig machte und in den Stand setzte, hinter einer festen Burgmauer gegen die Ueberfälle der Piraten und die Rache der Beraubten sich zu schützen; denn der Seeraub ist eine Institution von ehrwürdigem Alter, und auf dem Meere hat von jeher das Naturrecht des Stärkeren gegolten. In der That verübte nach der Sage der „Uebermann"[4]) Laomedon allerhand Gewaltthätigkeiten und Treubruch. Gewaltthätigkeit, Arglist und Uebermuth sind aber gerade charakteristische Eigenschaften aller Piratenvölker. Zum Seeraube forderte die Lage an einer, wie wir sehen werden, seit den ältesten Zeiten viel befahrenen Meerenge geradezu heraus. Auch die Ilias deutet einen solchen Nebenerwerb ziemlich deutlich an; regelmäßig wird bei Verträgen die Rückgabe der Helena mit sammt den geraubten Schätzen gefordert.[5]) Wenn aber auch die Herrscher, die auf Hissarlik saßen, nicht geradezu Seeraub trieben, so zwangen sie doch sicher nach der Analogie der geschichtlichen Zeit die vorbeifahrenden Kauffahrer, ihnen einen Antheil an ihrem Gewinne zu überlassen oder sie erhoben, wie der moderne Ausdruck lautet, von ihnen Zölle und Abgaben. Mit den fremden Kaufleuten trieben sie auch Tauschhandel. Die wertvollste Habe der Urvölker, ihr eigentliches Geld, sind ihre Herden; außerdem verhandeln sie im Tauschwege Häute, Wolle und andere Rohproducte, sowie kriegsgefangene Sclaven. Dafür tauschen sie Metallwaren ein. Die Metalle „sind das Mittel, Macht und Einfluss zu erlangen, Freunde zu gewinnen, tapfere Krieger anzuwerben, die Herrschaft zu erringen und zu behaupten. — So werden aus kleinen Häuptlingen reiche und mächtige Könige."[6])

---

[1]) Vergl. Roscher, l. c. s. v. Apollo.

[2]) Ilias O, 190 sagt Poseidon: „Ich erloste es, immerdar das weißschäumende Meer zu bewohnen."

[3]) Eigentlich Burg; denn πτόλις heißt ursprünglich Burg. Vergl. Eduard Meyer, l. c. p. 80, § 51 und Pausanias IV. 109. Pausanias nennt an dieser Stelle, wie Dörpfeld in seinem Vortrage über Διόνυσος Δήναιος und die Ἐννεάκρουνος im Demos Melite zu Athen am 3. Mai 1895 an Ort und Stelle nachwies, die Akropolis eine πόλις.

[4]) ἀγήνωρ Il. XXI., 443.

[5]) Z. B. Ilias Γ, 91 und 458.

[6]) Eduard Meyer, l. c. p. 157, § 99; vergl. § 130 auf p. 202, 203.

Diese Auffassung wird bestätigt durch die Lage der Burg, durch die in ihr gemachten Funde und das hohe Alter der Seehandelsstraße, an der sie gelegen ist. Die Burg liegt auf einer niedrigen Anhöhe in der Gabelung zweier Flüsse, die ihr einen natürlichen Schutz verliehen, und ist nur 3—4 Kilometer von der alten Mündung des Skamander entfernt; Troja war also eine Seestadt. In ihr fand Schliemann den berühmten „großen Schatz“, der auf einen für jene fernen Zeiten geradezu ungeheuren Reichthum des Herrschergeschlechtes schließen lässt. Diese Reichthümer beweisen, dass Troja am Handelsverkehre betheiligt war; denn dass hier ein „mächtiger Herrschersitz erstand, kann nur darauf beruhen, dass die Stadt die hellespontische Handelsstraße beherrscht; der flache Strand an der Mündungsebene des Skamander ist für den alten Seeverkehr, bei dem die Schiffe auf den Strand gezogen wurden, der natürliche Hafen am Eingang des Hellespont.“[1]) Der Verkehr auf dieser Handelsstraße ist uralt und die Betheiligung Trojas an demselben lässt sich bis tief hinein in die vorgeschichtliche Zeit nachweisen. In der ältesten Ansiedelung hat man kleinere Werkzeuge aus grünem Nephrit gefunden. Grüner Nephrit kommt in Europa äußerst spärlich vor — einzelne Blöcke in norddeutschen Diluvialgeschieben, außerdem spärlich in Steiermark und der Schweiz — häufig dagegen in Turkestan. In der dritten Ansiedelung fand Schliemann einen Meißel aus weißem Nephrit; weißer Nephrit kommt aber nur in China vor.[2]) Dass dieser Meißel auf dem Wege des Handelsverkehrs nach Troja kam, ist zweifellos.

Bei Herodot I. 203 lässt sich eine Handelsstraße nachweisen, die von der Mündung des Rhion über die Wasserscheide zur Mündung des Kur und über das kaspische Meer zur alten Oxusmündung führt; den Oxus hinauf kamen die Kaufleute zum oberen Indus.[3]) Auf demselben Wege, d. h. über das kaspische Meer, gelangte man aber auch über den Terek-Pass ins Tarim-Becken und von dort nach Tibet und China. Wilhelm Tomaschek hat nämlich in einer von ebensoviel Gelehrsamkeit als Scharfsinn zeugenden Abhandlung nachgewiesen, dass die bekannte, von Herodot IV. 24 erwähnte nordöstliche Handelsstraße von der Mündung des Dnjepr über Jekaterinenburg nach Semipalatinsk und von dort weiter durch die westsibirische Steppe südwärts und über den Terek-Pass in das Tarim-Becken und nach Tibet und China führte.[4]) Dass aber der ungleich kürzere Weg vom Pontus nach dem oberen Indus, nach Tibet und China über das kaspische Meer wenigstens ebenso alt sein muss als die nordöstliche Handelsstraße, ist selbstredend. Das ungeheure Alter des Handelsweges über das kaspische Meer beweist auch die Argonautensage. Wenn die Sage die Argonauten in Kolchis, dem heutigen Kutais und Mingrelien, das goldene Fließ holen lässt, so kann diese Erzählung nur den Sinn geben, dass schon in den

---

1) Eduard Meyer, l. c. p. 203, § 130.

2) Schuchhardt l. c. p. 52, 53.

3) Karl Neumann, die Hellenen im Skythenlande, Berlin 1854, p. 5, 119; Georg Mair, d. L. d. Sk. b. H. II. p. 9, 10.

4) Wilhelm Tomaschek, die ältesten Nachrichten über den skythischen Norden in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 116. und 117. Band. Die Aufsätze sind mir nicht zur Hand.

ältesten Zeiten unternehmende Kaufleute oder kühne Abenteurer das aus den reichen Goldgebieten am oberen Indus, in Tibet und am Altain-Oola (Goldberg) kommende Gold in Empfang nahmen und eintauschten oder erbeuteten. Das hohe Alter des Seehandelsweges durch die Dardanellenstraße in den Pontus beweist neben der Argonautensage auch die phönikische Schiffersage. Die ersten europäischen Länder, welche die mosaische Völkertafel nach phönikischen Quellen kennt, oder, wie die Bibel sich ausdrückt, Söhne Japhets, sind: Javan, Thiras, Gomer, Mesech und Tubal. Hinter Javan steckt Ἰάονες, ältere Form Ἰάϝονες, also Griechenland, Thiras ist Thrakien, unter Gomer hat man die Kimmerier im südlichen Russland, unter Mesech die kolchische Völkerschaft der Moscher und unter Tubal endlich die westlich von den Moschern um Trapezunt sitzenden Tibarener zu verstehen.[1])

Die dritte Ansiedlung auf Hissarlik fällt in die Zeit von 2000—1500 v. Chr.

Da nun der weiße Meißel in dieser Ansiedelung nur auf dem uralten Wege über den Terek-Pass und über das kaspische Meer an die Mündung des Rhion und von dort nach Troja gekommen sein kann, dieser Handelsweg aber durch Turkestan führt, so ist es so gut als ausgemacht, dass auch die Werkzeuge aus grünem Nephrit in der ersten Ansiedelung aus Turkestan stammen. Es eröffnet sich hier also eine interessante Perspective auf die Handelsbeziehungen der vorgeschichtlichen Zeit.

Wenn ich das Ganze übersichtlich zusammenfasse, so ist das Ergebnis kurz folgendes:

Die Nähe einer seit uralten Zeiten viel befahrenen Seehandelsstraße hat schon in vorgeschichtlicher Zeit auf Hissarlik einen Herrschersitz erstehen lassen. Das Herrschergeschlecht hatte einen für jene Zeiten geradezu ungeheuren Reichthum angesammelt, welchen es dem Handelsverkehre mit den fremden Seefahrern und den Durchfahrtszöllen, vielleicht auch dem Seeraube, verdankte.

Auch die Sage deutet klar genug an, dass das Herrschergeschlecht seinen Beziehungen zum Meere seine Macht und seinen Reichthum verdankt.

Die Sage lässt Laomedon über Leibeigene herrschen.

Die Erbauung der mächtigen Burgmauer war thatsächlich nur dann möglich, wenn die Bevölkerung zu Frohndiensten gezwungen werden konnte.

Die Herrscher umgab nachweisbar — Thorhalle im Innern der Burg für die Wache und weiträumiger Palast mit dem großen Männersaale — eine Leibwache und ein Hofstaat von Rittern, denen die Bauern als Leibeigene unterthänig gewesen sein müssen.

Die Burg ist zweimal in eine Brandstätte verwandelt worden, das zweitemal sicher infolge feindlicher Eroberung.

Auch die Sage lässt die Burg zerstört werden, und nach einer anderen, offenbar alten Version ist dieselbe zweimal in Rauch und Flammen aufgegangen.

---

[1]) Vergl. Johann Gustav Cuno, Forschungen im Gebiete der alten Völkerkunde, erster Theil, die Skythen. Berlin 1871, p. 250, 260, 265 und 266, sowie den atlas antiquus von Heinrich Kiepert.

Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, dass die Bevölkerungsverhältnisse in der Troas vom Untergange der prähistorischen Burg bis zur Pergamos der mykenischen Zeit nicht continuierliche und stabile gewesen seien; im Gegentheile, die Sage deutet im Einklange mit den Baudenkmälern eine continuierliche Entwicklung verständlich genug an. Ein solches Ereignis, wie die Zerstörung einer Herrscherburg und der Untergang eines Herrschergeschlechtes, muss aber von Geschlecht zu Geschlecht Jahrhunderte hindurch in der Erinnerung der Menschen sich fortpflanzen.

Angesichts der Übereinstimmung zwischen der Tradition und der Wirklichkeit ist es darum sehr wahrscheinlich, dass in der Laomedon-Sage eine uralte Ueberlieferung über die Existenz und den Untergang eines vorgeschichtlichen Herrschergeschlechtes und die Zerstörung seiner Burg auf Hissarlik uns erhalten ist. Diese Herrscherburg kann aber nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Natur der Ruinen nur die prähistorische oder verbrannte Burg auf Hissarlik gewesen sein.

Villach, im Juni 1896.

GEORG MAIR.

Studien zum VI. Buche

der

palatinischen Anthologie.

Von

A. WACHTLER.

Die Epigramme des sechsten Buches der palatinischen Anthologie welche dem Cap. II der Sammlung des Constantinus Cephalus und dem VI. Buche der Blütenlese des Planudes entsprechen, beziehen sich nach der in den codd. enthaltenen Aufschrift auf Weihgeschenke. Wenn wir die Gedichte selbst auf ihren Inhalt prüfen, so finden wir, dass dieselben theils wirkliche Weihungen an die Götter enthalten, theils aber auch Dedicationen an verschiedene Persönlichkeiten; andere wiederum lassen aus ihrem Inhalt den Charakter des eigentlichen Widmungsgedichtes nicht erkennen. So gehört z. B. Ep. 348 entschieden zu den Grabepigrammen, Ep. 126 zu den epideiktischen; das Dedicationsverbum scheint hier die Einreihung in das VI. Buch veranlasst zu haben. Endlich finden sich auch solche Epigramme in der Sammlung, welche nur Gedanken über eine derartige Weihung oder Widmung enthalten, nicht aber selbst diesen Act darstellen. Man vergleiche z. B. Ep. 291. Hier wird erzählt, wie ein trunksüchtiges Weib die Demeter um die Erfüllung des Gelübdes zu betrügen wusste. Das Gleiche gilt von Ep. 163. Die Codices enthalten neben der Angabe des Verfassers auch kurze Inhaltsgaben (lemmata) welche in A fast regelmäßig dem Namen des Verfassers vorangehen, in C fast immer nachfolgen. Sie dienen nicht selten zur Unterstützung für das Verständnis einzelner Gedichte, wenn sie auch mit Vorsicht benützt werden müssen. Maximus Planudes (14. Jahrh.) schickt diesen Epigrammen eine Vorrede folgenden Inhaltes voraus: „In diesem sechsten Abschnitte, welcher die Weihinschriften enthält, sind folgende Hauptgattungen (der dedicatorischen Epigraphik) enthalten.“ Dann folgt die Aufzählung der Epigramme nach diesen Gattungen. Planudes hat aber dabei kein bestimmtes Eintheilungsprincip festgehalten, sondern die Gedichte theils nach dem Berufe und Stande der Spender, theils nach der Tendenz (z. B. führt er IX n. 69—72 als Liebesgedichte an), theils nach den Spenden (XI n. 76—78 „auf

Thiere“) geordnet. Immerhin ist aber bei ihm das erste Princip das vorherrschende. Den Titel: „Anfang der Weihepigramme“ bietet C am oberen Rande. A dagegen enthält ein Proömium des Constantinus Cephalus (Protopapas des kaiserlichen Palastes im J. 917 n. Chr. s. Christ. Gr. Lit. S. 408), welches besagt, dass der Leser, nachdem er an den erotischen Gedichten sich ergötzt habe, zur Lectüre der Weihepigramme übergehen möge; daran fügt sich der Wunsch nach einer glücklichen Lösung der Aufgabe. Die Angaben der Lemmata enthalten den Gott oder die Persönlichkeit, welcher die Widmung gilt, wobei diese gewöhnlich im Dativ steht, z. B. Ep. 3, 4, 10, 11 u. s. w., ferner die Person des Weihenden, des Spenders, z. B. Ep. 1: „von Laïs“, Ep. 4: „von Fischern“, Ep. 11: „von 3 Brüdern, welche das Waidwerk treiben“ (παρὰ c. gen.) Manchmal steht die Person des Spenders auch im Nominativ, z. B. Ep. 18: „Laïs, der Aphrodite den Spiegel weihend.“ Oder dieselbe steht im bloßen Genitiv z. B. Ep. 29: „Weihgeschenke eines andern Fischers.“ Ebenso Ep. 25, Ep. 27, 28, 30, 34, 35 u. s. w. Ist die Person des Spenders mit παρὰ c. gen. wiedergegeben, so kann das Verbum des Weihens fehlen, z. B. 11, und dafür das Substantiv ἀνάθεμα stehen; oder es steht das Verbum wie Ep. 43. Wenn wir die Lemmata untersuchen, so ergibt sich, dass ihre gewöhnlichste Form die des Ep. 111 ist: „Weihgeschenk für Aphrodite von Lykormas.“ Nun kann aber entweder die Angabe der Gottheit fehlen, z. B. Ep. 113, oder die Angabe des Spenders, z. B. Ep. 111. Ep. 118 erspart sich der Verfasser des Lemma die Anführung der Namen, weil die Zahl der Spender drei ist, und setzt einfach: „von gewissen Leuten.“

Manchmal wird auch der geweihte oder gewidmete Gegenstand hinzugefügt. Man vergl. Ep. 120, dessen Titel folgendermaßen lautet: „Weihgeschenk für Athene; auf eine Cicade.“ Ep. 72 enthält nur die Angabe des geweihten Gegenstandes: „Auf einen Hasen.“ Ep. 1: „Auf einen Spiegel, geweiht von Laïs.“ Ep. 171: „Weihgeschenk der Bewohner von Rhodos für Helios; über den Koloss.“ Ep. 194: „Auf eine Trompete; (das Epigr.) bezieht sich auf das Bruchstück einer Trompete.“ Ep. 222: „Auf einen Skolopender“, Ep. 224: „Auf eine Meerschnecke.“ Ep. 241: „Auf einen Helm.“ Ep. 358: „Auf den Kypassis (Kleidungsstück) der Omphale im Tempel der Artemis.“ Manchmal begnügt sich der Lemmatist, durch den Titel: „Weihgeschenk“ (ἀνάθημα) das Epigramm zu charakterisiren: Ep. 134, 136, 147, 148, 163 u. s. w.

Der Ort der Aufstellung des Geschenkes wird außer in dem ebengenannten Lemma auch Ep. 344 angegeben: „Auf den Altar in Thespiai.“ S. Ep. 341 „Weihgeschenk (in) für den Tempel der Hera von Mandorkes.“

Nur einmal lesen wir das Verbum finitum, nämlich Ep. 339: „Der hier genannte (dieser) Demomedon weihte dem Dionysos ein Schnitzbild und einen Dreifuß.“ Ep. 337 deutet der Titel an, dass die geweihte Statue bei einem Künstler bestellt wurde, und enthält also ein neues Element, die Angabe des Künstlers. Wenn Ep. 291 die Inhaltsangabe so weitläufig ausfiel, so erklärt sich dies aus dem Bestreben, dem Leser das Verständnis des im Epigramme enthaltenen Witzes zu erleichtern. Ein altes Weib, welches dem Trunke huldigt, hat den Schwur gethan, hundert Sonnen lang keinen Wein mehr zu verkosten. Als sie aber genesen war, da nahm sie

7571499

Transfer

.t to Google)

= 35

+5

+1

ein Sieb, sah hindurch und — begann wieder zu trinken; denn sie hatte mehr als hundert Sonnen hindurchgesehen. Sehr viele Epigramme unserer Sammlung entbehren der Inhaltsangabe. Auffallend ist es, dass gerade von Epigramm 242 an diese fast ganz aufhören. Ich schließe daraus, dass dem Lemmatisten die Sammlung fertig vorlag, und dass er mit dem 1. Epigramm beginnend, allmählich in seinem Eifer erlahmte. Da es nicht selten vorkommt, dass 2 oder mehrere hintereinander folgende Epigramme denselben Stoff behandeln — überhaupt sind die auf denselben Stoff bezüglichen Gedichte mit Vorliebe zusammengestellt — so wird, anstatt den Titel zu wiederholen, εἰς τὸ αὐτὸ („bezieht sich auf denselben Stoff") dem Epigramme vorangeschickt. Ueber die Entstehung der Lemmata siehe Einleitung zu Stadtmüllers Ausgabe.

Da wir nun voraussetzen können, dass die Verfasser dieser Epigramme selbst dann, wenn es sich nicht um thatsächliche Dedicationen handelt, sondern nur um literarische Leistungen oder Spielereien, den Stil und die Eigenart der echten Weihungen und Widmungen nachzuahmen suchten, so ist es für den Forscher auf diesem Gebiete nicht ohne Interesse, zu untersuchen, inwieweit dies in unserer Gedichtsammlung der Fall ist, und inwiefern sich in derselben das Formelhafte und Althergebrachte mit den individuellen Ideen und Einfällen der Verfasser verbindet. Diese Aufgabe wird sich umso leichter lösen lassen, wenn man die große Zahl der bisher aufgefundenen und in den Inschriftensammlungen verarbeiteten Weih- und Widmungsaufschriften zum Gegenstande des Studiums macht und sie mit den im VI. Buche der Anthologie enthaltenen Epigrammen vergleicht.

Es ist selbstverständlich, dass die Frage über den Autor und die Zeit, in welcher er lebte, von großer Wichtigkeit für das Verständnis der Gedichte ist, da ja dem jeweiligen Zeitgeiste auch ein bestimmter Charakter in der Literatur entspricht und da, wie man schon aus dem oberflächlichen Studium der Anthologie entnehmen kann, die Epigramme der späteren Zeit oft nur Selbstzweck sind, ohne einer wirklichen Dedication zu entsprechen; da nun zur Lösung dieser Frage schon Vieles geschehen ist, mir aber nicht die Zeit und Gelegenheit geboten war, mich in dieses Studium gründlich zu vertiefen, so werde ich davon im allgemeinen absehen und nur die Verschiedenheit des Inhalts und der Form zum Gegenstande der Untersuchung machen.

Zunächst wird es unsere Aufgabe sein, die Elemente der Untersuchung festzustellen und jene Punkte aufzufinden, welche zum Zwecke eines annähernd vollständigen Erfassens dieser Literaturgattung in Frage kommen. Kaibel, Epigrammata Graeca ex lapidibus collecta 1878 enthält poetische, auf Steinen gefundene Weihinschriften schon aus dem VI. Jahrh. v. Chr. Man vergl. N. 738 (Hexameter) N. 740 (Distichon) N. 442 (2 Hexameter) N. 734 (Distichon).

Wenn wir die Epigramme mit den auf Steinen vorgefundenen Inschriften vergleichen, die sich zweifellos auf Weihungen und Widmungen beziehen, so finden wir, wie es auch in der Natur der Sache liegt, gewöhnlich ein Verbum verwendet, welches den Act der Weihung bezeichnet, z. B. ἀνέθηκεν. Dadurch wird die Eigenart des Epigramms, dessen es ja so viele Arten gibt, am deutlichsten gekennzeichnet. Wenn aber dieses Verb oder auch das ein-

fache τίθεναι am häufigsten vorkommt, so treffen wir doch in zahlreichen Fällen Verba, welche die Handlung näher determinieren, indem die verschiedene Art des Weihgeschenkes auch eine verschiedene Handlung bedingt. So vollzieht sich z. B. diese Handlung bei gewissen dazu geeigneten Gegenständen durch Aufhängen an den Wänden des Tempels oder der Vorhalle oder endlich an einem Baume (s. Ep. 35: τεῖνε, 34: καθᾶψε, 45: ἀνεκρέμασε, 54: ἀνάπτει). Zu solchen Weihgeschenken gehörten z. B. Keulen, sog. „Hasenwerfer,“ eine Waffe der griechischen Hirten, die Füße des erlegten Wildes (Ep. 34 die Füße eines Ebers), der Bogenbehälter, das Hundehalsband, Bogen und Pfeile oder ein erlegtes schädliches Thier, (so z. B. ein Igel Ep. 45), ein Hut (petasus) (Ep. 282), selbst Schreibgeräte (Ep. 295); Spielgeräte (Ep. 309), Waffen, welche rings um das Gesims eines Tempels aufgehängt werden (Ep. 163), das Stück eines Fisches (Ep. 222) vgl. Od. III. 273.

Endlich gilt der Ausdruck ἀνάπτει auch für den Theil eines Weihgeschenkes, welcher auf dem Hauptgeschenke angebracht wurde, z. B. eine Cicade aus Erz auf einer Kithara, um wie Ep. 54 damit anzudeuten, dass dieses Thierchen mit seinem Zirpen einem Sänger aus der Verlegenheit geholfen, als ihm eine Saite während des musischen Agons gesprungen war. Wir haben es hier wohl nur mit der poetischen Erklärung eines Weihgeschenkes zu thun, an dem der Künstler eine solche Cicade beobachtete. Hat doch schon Pheidias mit der Herstellung solcher Miniaturwerke sich befasst. Vgl. K. Sittl. Arch. d. K. S. 238 (Baumgrillen als Haarschmuck). Auch Ackergeräte werden aufgehängt (s. Ep. 104), eine Trompete (Ep. 151), Jagdgeräte (Ep. 152), Kleider (Ep. 217); Spinn- und Webegeräte (Ep. 247), Kleidungsstücke (Ep. 245), ein erlegtes Thier, (so ein Löwe an einer Fichte Ep. 262). Besonders gerne hängte man die Weihgeschenke an Bäumen auf; von solchen erscheinen in unseren Epigrammen am häufigsten die Platane, die Eiche, die Buche und die Fichte, einmal auch der wilde Birnbaum.

Noch näher bestimmt ist die Handlung der Dedication in Ep. 96, wo ein Geweih mit einem Nagel an einer Platane befestigt wird. So hat man sich wohl auch das Aufhängen des Igels Ep. 45 vorzustellen. Ep. 110 wird das Geweih eines Hirsches mit 8 Enden an einer Fichte mit einem Nagel befestigt. Ep. 255 nagelt der Rinderhirte Saon das Horn eines Stieres, welches 2 Ellen maß, an einen wilden Birnbaum neben dem Stalle. Ep. 172 hängt eine Bakchantin die Geräte des heiligen Dienstes, nämlich Kränze, Thyrsos und Knöchelband in der Vorhalle des Dionysostempels auf; das Verbum ist hier ᾐώρησε. Während die Weihung der Fischer- und Jägernetze, z. B. Ep. 181, durch das farblose ἀνατιθέναι bezeichnet wird, treffen wir Ep. 183 das Verb ἀναρτᾶσθαι von derselben Handlung gebraucht.

Ferner können die geweihten Gegenstände auch ineinander verschlungen sein und der eine um den anderen gewickelt werden; dies geschieht mit dem Fischernetz und dem Dreizack Ep. 30, so dass sie eine Art Stillleben bilden, welches einerseits durch seine Anordnung das Auge des Beschauers erfreut, anderseits aber passend die Beschäftigung des Spenders andeutet.

Andere Verba entsprechen wieder jenen Weihgeschenken, welche infolge ihrer Größe und Schwere von dem einmal eingenommenen Platze nicht mehr fortgeschafft werden. Dies gilt besonders von Altären Ep. 10, („er erbaute den Altar") und 50 (ἱδρύσατο = „stellte ihn auf"); dasselbe Verb wird auch gebraucht vom Aufstellen einer Statue, 145 wieder von einem Altare. Ep. 138 wird das Aufstellen einer Herme (das Epigr. wurde auf einem Inschriftensteine in der Nähe von Athen gefunden) durch ἐστήσαντ' ausgedrückt. Ebenso wird die Weihung eines ehernen Hahns als Siegeszeichen durch dieses Verb bezeichnet. Endlich gebrauchen die Epigrammatiker für das Aufstellen von Statuen und Holzbildern mit Vorliebe das Verb εἵσατο; s. Ep. 189, wo die Holzbilder der Anigriaden (Nymphen) unter Fichtenbäumen von Kleonymos errichtet werden. Vgl. auch Ep. 266. 143. Ist das Weihgeschenk ein Kunstproduct, so wird nicht selten auch die Art der Erzeugung durch ein treffendes Verbum wiedergebeben. Ep. 113 verarbeitet (ἥρμοσε) der Hornarbeiter das Horn einer flinken Ziege zu einem Bogen, indem er eine Ochsensehne dazwischen spannt. Ep. 287 wird die Production sogar mit 4 Verben bezeichnet: „wir spannen", „sie arbeitete", „sie ersann", „sie vollendete", die sich alle auf die Weberei beziehen. Es handelt sich hier nämlich um ein Gewebe, dessen Theile von verschiedenen Künstlerinnen hergestellt werden.

Ist der geweihte Gegenstand ein Schnitzbild, so wird wie auch bei anderen Statuen häufig der Künstler neben dem Darbringer angeführt, und so stehen oft zwei Verba nebeneinander (ἔξεσε u. ἀνέθηκε Ep. 175). Ep. 153 finden wir jene Formel, welche so häufig auf Vasengemälden den Fabrikanten bezeichnet (ἐπόησε). In manchen Epigrammen fallen wiederum Künstler und Spender zusammen, so Ep. 37. In diesem Falle wird die Dedication durch das gewöhnliche Verb im Indicativ, die Art der Herstellung durch das Particip ausgedrückt.

Einem Gemälde entspricht das Verb ἔγραφε, eine ebenfalls auf Vasen häufige Formel; s. Ep. 352, 315, 316. (Disticha auf Gemälde des Ophelion.) Für Dreifüße, wie sie besonders die siegreichen Choregen aufzustellen liebten, gilt das Verbum ἱστάναι („aufstellen") Ep. 394.

Manchmal wird vom Spender der Begriff der Schenkung betont; dazu gehören Epigramme wie Ep. 5 πόρεν, 27, 89, 179, 181. Ep. 89 geht dem genannten Verb ἐκρέμασεν voraus. (Es handelte sich hier um die Schale einer Krabbe, welche ein Fischer aus dem Meere gefangen hatte.) Ep 54 wird die eherne Cicade auf der Leier als Ehrengeschenk für Apollo bezeichnet (γερ αἱρει). Ähnlich 72 ἔδωκα γέρας, Ep. 42 γέρα κομίζων („lieferte ein Ehrengeschenk"); Ep. 190 verspricht Leonidas ein fettes Böckchen, wenn das von ihm in jenem Augenblicke dargebrachte Geschenk von Erfolg sein sollte. Ep. 310 wird von einem Knaben eine Maske geschenkt zum Danke für die leichte Auffassung, die ihm die Musen verliehen haben. (Vgl. 308.) Vgl. auch Ep. 264.

Aus dem homerischen Sprachgebrauche stammt das Verb in Ep. 103 (ὤπασε δῶρον). Ep. 118, 207 u. 279 treffen wir dasselbe Zeitwort. Ep. 105 lesen wir δωρεῦμαι, ein Fischer bringt der Artemis verschiedene Fische dar, um dadurch einen erfolgreichen Fischfang zu erwirken.

(Vgl. auch Ep. 44.) Soll der Gedanke in den Vordergrund treten, dass das Geschenk, welches man der Gottheit darbringt, in deren Besitz übergeht, so gebraucht der Spender den Ausdruck: ἱερώσατο, d. h. Seine Gaben sind von diesem Augenblicke an den Göttern verfallen. Vgl. hiezu Ep. 1, 78 u. 52, wo die Weihgeschenke als ἱερὰ bezeichnet werden. Ep. 258 ist ἱρεύειν gebraucht von Gaben des Landmanns wie Schafen, Kühen, Kälbern. Ep. 75 fällt das Verbum ἁγινεῖ, auf, welches ganz unpassend zu sein scheint, wo es sich um einen hörnenen Bogen handelt, mit dem der weihende Jäger schon viele Thiere erlegt hatte. Da cod. A ar ἁγινεῖ aufweist, so legt dies die Vermuthung nahe, dass urspr. ἁγίζει zu lesen war, ein Verb, welches sich mit ἱερώσατο zusammenstellen lässt. Auffallend ist Ep. 136, wo das eine Verb die Ausführung des Weihgeschenkes, hier eines Kleides, das andere aber den Urheber der Idee ausdrückt. (Π. ἔρεξεν, ἐβούλευσεν δὲ Δ.)

Handelt es sich um die Weihung des Haupt- oder Barthaares, wie es z. B. in Athen bei den Epheben Sitte war, so steht an Stelle des gewöhnlichen Verbums ἔκειρε „er schor sich das Barthaar"; s. Ep. 161.

Lanzen werden oft an den Pfeiler eines Tempels angelehnt; Ep. 52. Das Gleiche gilt von den Schilden wie Ep. 128 (ἧσο). Ep. 124 „sitzt" (ἧμαι) der Schild unter dem Dache des Heiligthums. Ep. 123 ist dafür ἕσταθι gebraucht. Vgl. auch Ep. 149 ὁ στήσας με. Dasselbe Verbum auf Statuen angewendet, lesen wir Ep. 267, auf einen Dreifuß Ep. 344. Ep. 150 bezieht sich auf die Statue eines Mädchens.

Die Wirkung der Weihe, nämlich das Verbleiben im Tempel im Gegensatz zur früheren Anwendung im Kampfe wird durch μένω ausgedrückt Ep. 125, indem das Weihgeschenk selbst sprechend eingeführt wird. Ep. 131 heißt es, dass die großen Thürschilde, die Zügel und Speere „festgebannt seien", obwohl sie sich nach Rossen und Kriegern sehnen.

Als Opfer ist der Weiheact Ep. 321 bezeichnet, indem Leonidas von Alexandrien eines seiner Epigramme (hier identisch mit dem Weihgeschenk) dem Kaiser Nero weiht. (Vgl. Benndorf S. 64.) Wohl zu unterscheiden ist dieser Fall von jenen Epigrammen, wo, wie Ep. 135 und 231, an die Weihung sich noch das Versprechen eines Opfers knüpft. In diesem Falle steht das Verbum im Futurum.

Wird ein lebendes Thier der Gottheit dargebracht, so braucht der Verfasser, wie Ep. 176, das allgemeine Verb, fügt aber die Bemerkung hinzu, dass man auf die profane Verwendung desselben nicht verzichte: „Den Hund aber will ich lebend wieder auf mein Gehöfte führen (ἄξω), um mit ihm die schlechte Nahrung zu theilen."

Handelt es sich um Leute, welche von einer schweren Krankheit oder einem für unheilbar gehaltenen Leiden durch die Gnade der Götter genesen sind, so lassen jene einen Gegenstand, der auf ihre frühere Krankheit hindeutet, im Tempel zurück, so Ep. 203 ein lahmes Weib die Krücke (ἔλειπε-βάκτρον Νύμφαις). Vgl. Ep. 277, wo ein Mädchen eine Locke des eigenen Haupthaares der Artemis „zurücklässt". Manchmal gibt der Spender an, welchen Theil des erlangten Gutes er den Göttern weiht. Es ist gewöhnlich der Zehnte (δεκάτη) s. Ep. 225, wo Philetis den Nymphen

des lybischen Gebirges den Zehnten vom geworfelten Getreide darbringt. Vgl. Ep. 285, wo eine Buhlerin den Zehnten von ihrem Erwerbe darzubringen verspricht. Ep. 288 sind es 4 Spinnerinnen, welche den Zehnten weihen. Hier wird die Spende zugleich als ἀπαρχή bezeichnet. Vgl. auch Ep. 343, wo zwar nicht das Verb δεκατεύομαι gebraucht ist, wohl aber zu dem gewöhnlichen Dedicationsverb (v. simplex) δεκάτην hinzugefügt wird, natürlich mit dem Genetiv des Ganzen, von dem dieser Theil genommen ist. Es ist dies die berühmte Weihinschrift von Olympiade 681 (= 508 v. Chr.), welche auf dem Viergespanne links vom Eingange in die Propyläen stand und welche besagt, dass die Athener nach ihrem Siege über die Böoter und Chalkideer die Fesseln der Gefangenen aufbewahrten und den zehnten Theil derselben zum Gusse eines Viergespanns benützten. Hier haben wir es also nicht mit dem Erlöse oder Erwerbe zu thun, aus dem das Weihgeschenk bestritten wurde, sondern mit einem Theile des umgearbeiteten Materials. Vgl. auch Ep. 290, wo anstelle des Verbs das Subst. δεκάτευμα gebraucht erscheint. Bestehen die Spenden in Esswaaren, wie Kuchen, Feigen, Gänsen u. s. w. (Ep. 231, wo der Isis ein solches Geschenk dargebracht wird) oder in Trauben, Käse, Kuchen u. dgl. wie Ep. 299, wo dieses Geschenk dem Hermes gilt, so dient zur Bezeichnung der Weihung jenes Verb, welches dem Auftragen der Speisen beim Mahle entspricht, nämlich πρόκειται oder πάρκειται. Sind es aber Flüssigkeiten, welche dargebracht werden, so wird das Verb σπένδειν verwendet, wie Ep. 235 (wo eine Weinspende an die unsterblichen Götter mit der göttlichen Verehrung des Caesar sich verbindet). Dasselbe Verb gebraucht auch der Bienenzüchter Kleiton von der Darbringung seines Honigs, obwohl in dem Epigramme dieses Product nicht mit dem Tranke, sondern mit der Speise der Götter verglichen wird.

Vom Erstlingsopfer ist nicht nur Ep. 288 die Rede, sondern auch Ep. 238, hier aber im Sinne eines Versprechens: Der Landmann kann von seiner geringen Ernte auch nur ein kleines Geschenk den Göttern darbringen, verspricht aber, bei größerer Ernte mehr zu spenden, d. h. offenbar: denselben Procentsatz.

Das Dedicationsverb kann aber auch fehlen, wobei schon durch den Nominativ des Namens des Spenders, den Accusativ des Gegenstandes und den Dativ der Gottheit die Weihung angedeutet wird. Man vgl. Ep 1: „Laïs weiht der Paphierin den Spiegel“ oder Ep. 26, „den Nymphen (w.) Kinyres dieses Netz.“ Ep. 64, 65, 67 folgen der langen Aufzählung der Schreibgeräte die Namen des Gottes (Dat.) und des Spenders (Nom.). Dagegen fehlt Ep. 68 das Zeitwort, dafür ist aber ἄνθεμα gesetzt und dazu ἔστω, εἴη zu ergänzen; hier stehen daher die geweihten Geräte im Nominativ. Dieser Fall ist also eigentlich nicht hierherzurechnen. Ep. 75 beginnt mit den Worten: „Androklos (w.) dir, Apollon, diese Ehrengabe.“ Ep. 82: „Die Flöten (w.) dem Pan Meliskos.“

Die angeführten Epigramme sind aber genau von jenen zu unterscheiden, in denen die Construction nicht mehr wie hier das zu ergänzende Verbum errathen lässt, sondern jedes Element der Dedicationsformel, wie sie sich aus der Vergleichung der Epigramme, besonders aber aus dem Studium der Steininschriften ergibt, fehlt. Da aber zur Behandlung dieser

Fälle auch andere wichtige Punkte der Anathematik herbeigezogen werden müssen, so wollen wir zunächst von der grammatisch-stilistischen Form sprechen, in der das Verbum in diesen Epigrammen erscheint.

Da in den meisten Fällen eine einzelne Person die Spende darbringt, so steht das Verbum am häufigsten im Singular, ferner in der 3. Person, da selbst dann, wenn Verfasser und Spender zusammenfallen, die Alten von sich in dieser Person sprachen, was besonders dem Umstande zuzuschreiben ist, dass der Spender ein natürliches Interesse daran hatte, seinen Namen auf der Inschrift zu nennen. So treffen wir den Singular des transitiven Dedicationsverbs Ep. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 15, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 38, 43, 45, 46, 47, 48, 51, 53, 54 (Präsens), 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 66, 69, 71, 73, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 106, 107, 109, 110, 111, 113, 115, 116, 118, 122 (in Frageform), 126, 127, 129, 130, 133, 136, 138, 139, 140, 142, 143, 145, 148, 151, 154, 155, 156, 158, 160, 161, 162, 163, 166, 167, 168, 169, 172, 173, 175, 177, 179. Ep. 181 folgt auf die 3. pers. pluralis, indem die Handlung einer der 3 weihenden Personen noch eigens bezeichnet wird, die 3. pers. sing. Ähnlich Ep. 185 u. 187, 188, 189, 192, 193, 195, 196 (Präsens), 198, 199, 200, 201, 201, 203, 204, 205, 209, 210, 211 (Präsens), 217, 218, 223, 224 (in Frageform wie Ep. 122, daneben aber die Antwort in der Form der Behauptung), 225, 227, 229, 230, 232 (Präsens), 234, 237, 239, 246, 247, 249, 254, 255, 258 (Präsens), 259 (in Frageform), 260, 261 (Präsens), 262, 263, 264, (im Relativsatz), 266, 268, 269, 271, 272, 277 (Perfect), 278, 279, 280, 282, 284, 285, 286. Ep. 287 steht für je eine der 3 Spenderinnen ein Zeitwort in der 3. pers. sing., während dieselben im 2. Verse des Epigramms in der 1. pers. sprechen. 290, 292, 293, 294, 295, 297, 298, 301, 305, 306, 308, 309, 314, 315, 316, 317, 321 (Präsens), 324, 325 (Präsens), 326, 331, 337, 338, 341, 347, 351, 352, 355 (Präsens). In diesen Fällen findet sich fast ebenso oft wie das Activum das Medium, welches offenbar die Betheiligung des Subjectes an der Handlung, das Interesse an derselben ausdrückt oder andeuten soll, dass an dem Spender sich die Gnade der Gottheit erwiesen habe. Das Tempus ist mit Ausnahme der in der obigen Aufzählung angedeuteten Fälle stets der Aorist. Daneben steht nicht selten das Präsens, selten ist das Perfect.

Der Plural in der 3. pers. steht Ep. 13 (3 Spender), 14, 16, 17, 33 (unbestimmte Zahl von Spendern), 37 (ebenfalls unbestimmt), 39 (3 Spender), 50 (viele, ein ganzes Volk), 96 (2), 134 (3 Spenderinnen; Praesens), 138 (neben einem Dedicationsverb im Singular steht ein anderes im Plural, welch letzteres erst die vollständige Durchführung des Weiheactes bezeichnet, eine Handlung, welche von den Nachkommen des betreffenden Spenders erst wirklich vorgenommen wird), 171 (die Rhodier errichten den berühmten Koloss), 180, 181 (daneben auch die 3. pers. sing., auf einen der 3 Darbringer bezogen), 182, 183, 184, 207 (4 Mädchen), 216 (2 Spender), 221 (die Hirten), 222 (Schiffer), 289 (3 Spinnerinnen).

Doch findet sich auch die 1. pers. sing. vgl. Ep. 197, wo aber trotzdem der Name des Weihenden als Subject steht. Charakteristisch ist

dies für den stolzen Pausanias, der die Worte des Epigramms selbst auf einen goldenen Dreifuß schrieb. Bekanntlich wurden dieselben aber von den Lacedämoniern ausgemerzt und an die Stelle der ruhmredigen Inschrift die Namen der siegreichen Staaten gesetzt. Ebenso verhält es sich mit Ep. 31, wo ein einfacher Landmann von einer Ehrengabe an Pan, Dionysos und Deo spricht. Vgl. Ep. 70, 72 u. 197, ferner 105, 166, 176, 220.

Die 1. Person Pluralis findet sich Ep. 186 (von 3 Brüdern), 235 (unbest. Zahl), 238 (hier erscheint der Plural auf eine spendende Person bezogen. Man könnte die ganze Familie und das ganze Gesinde des Landmanns mitverstanden denken.) Ep. 287 (hier sprechen die Mädchen zuerst in der 1. pers. Die Anführung der Weihgeschenke oder vielmehr der Antheile eines jeden einzelnen Mädchens an dem gemeinsamen Weihgeschenke, welches in einem Gewebe besteht, geschieht in der 3. pers. sing. Ep. 288.

Wenn uns aber das Dedicationsverbum in der 2. pers. sing. entgegentritt (das Beispiel einer 2. pers. plur. kommt im VI. Buche der Anthologie nicht vor), so haben wir eine Anrede des Dichters der Weihinschrift an den Spender des Weihgeschenkes vor uns. Dies ist aber nicht mehr die einfache, ursprüngliche Form des Weihepigramms; denn hier sind nicht nur Dichter und Spender verschiedene Personen, sondern der Verfasser des Gedichtes sucht nicht einmal die Fiction der ursprünglichen Form zu wahren, er drängt sich absichtlich in den Vordergrund. Ep. 78 sagt der Dichter: „Die Rohrflöte, das Vlies und die Keule weihtest du dem Pan, o verliebter Daphnis“ und daran knüpft sich die Fürbitte desselben Dichters, die Gottheit möge diese Gaben gnädig aufnehmen. In der That ist dies Epigramm die Nachahmung eines theokritischen Gedichtes, vgl. Theokrit 25, 208; 7, 18. Stadtmüller bemerkt dies in seiner Ausgabe des VI. Buches. Auch Ep. 144 steht die 2. pers. sing. Hier ist es aber nicht der Dichter selbst, der den Spender anspricht, sondern die Inschrift in der Hand der Statue der Akademie spricht zu ihm und lobt seinen Geschmack. Wir sehen also, dass in dieser Form das Verb sehr selten sich findet.

Während nun in den bisher besprochenen Fällen das Verbum die Handlung der Weihung vom Standpunkte des Spenders ausdrückt, so treffen wir anderseits häufig solche Epigramme, in denen das Verb im passiven Sinne steht, so dass das Weihgeschenk selbst Subject wird. Dies kann auch wieder in allen 3 Personen der Fall sein. Das Verbum ist in diesem Falle entweder κεῖσθαι oder ἀγκεῖσθαι oder κρέμασθαι (von aufgehängten Gegenständen, Ep. 9 z. B. von Bogen, Köcher und Pfeil gebraucht, Ep. 141 von einem Schilde) oder ἧσθαι (hauptsächlich von angelehnten Lanzen), ἀνατίθεσθαι oder das Perfect ἑστάναι, vereinzelt ist Ep. 131 δέδμηνται, wobei die Waffen gleichsam als Lebewesen sich darstellen, welche sich gefesselt fühlen, weil sie nicht mehr in der Hand ihrer einstigen Besitzer an den Schlachten und Kämpfen theilnehmen können, oder endlich προκεῖσθαι und παρακεῖσθαι (Ep. 231, 299).

Auffallend ist es, dass während das active und mediale (dativische) Verb gewöhnlich im Aorist steht, das passive nur im Präsens (bez. präsentischen Perfect) erscheint, was sich aber leicht aus dem Umstande erklärt,

dass mit diesen Verben nicht der Act der Weihung, sondern das Resultat derselben zum Ausdrucke gebracht wird, also in dem Sinne: „Die Gaben sind aufgestellt, aufgehängt, stehen im Tempel.“ Die 3. pers. sing. u. plur. finden wir Ep. 9, 141, 2, 71, 112, 132, 135, 170, 237, 270, 336, 293, 112, 117, und 150 ἕστηκε von einer geweihten Statue. δέδμηνται 131, πρόκειται 231, παράκειται 299. Hier hätte es keinen Sinn, zwischen Singular und Plural einen Unterschied zu machen, da die Zahl der Weihgeschenke sehr variirt.

Die 1. pers. sing. u. plur. — letztere nur in Ep. 114, von Haut und Hörnern eines Stieres ausgesagt — findet sich in folgenden Epigrammen: 310, 49, 124 (ἧμαι von einem Schilde). Hier wird also das Weihgeschenk selbst redend eingeführt.

Die 2. pers. des Indicativs — wir haben bisher nur mit diesem Modus zu thun gehabt — steht 119, wo der Dichter die Traube, welche in der Vorhalle des Aphroditetempels geweiht wurde, anspricht und bedauert, dass sie nicht mehr im Schmucke des Laubes und der Ranken prangen könne, welche die Mutterpflanze einst hervorgebracht hatte. Dies ist aber auch das einzige Beispiel solcher Art, indem die 2. pers. sing. sonst nur in der Form des Imperativs erscheint, welche ziemlich häufig in unseren Epigrammen vorkommt. Letztere Beobachtung führt auf die Besprechung der anderen Modi, in denen das Dedicationsverb stehen kann.

Imperativ. Geradeso gut als das Weihgeschenk von den Dichtern als selbst redend eingeführt und geradeso wie es Ep. 119 von dem Verfasser wie ein lebendes Wesen angesprochen wird, konnte man es mit dichterischer Freiheit auffordern, es möge sich die Weihung gefallen lassen und im betreffenden Heiligthum aufgestellt oder aufgehängt bleiben. Dagegen kommt der Imperativ des Activ nicht vor. Wenn der Dichter vom Spender verschieden ist, so braucht er im Falle der Anrede nur den Indicativ. Wohl zu unterscheiden sind jedoch diese Fälle von jenen Epigrammen, in welchen nicht das Weihgeschenk, sondern die damit bedachte Gottheit apostrophiert wird, und welche den Wunsch ausdrücken, der Gott möge das Geschenk gnädig annehmen.

Fälle dieser Art sind Ep. 248 Κύπριδι κεῖσο, λάγυνε „Der Kypris seist du geweiht (aufgestellt), o Flasche . . . . “ Ep. 52 enthält die Anrede an eine geweihte Lanze, Ep. 123 ebenfalls; nur ist hier das Verb ein anderes. Ep. 128 gilt die Anrede einem Schilde: „Nimm deine Wohnung (ἧσο) im hochheiligen Vortempel, o glänzender Schild, als verderbenbringende Weihegabe für die Tochter der Leto, Artemis.“ Ep. 267 spricht der Dichter die Statue der Artemis an, welche auf dem Landgute des Pollis aufgestellt wurde.

Schon Anyte, welche im Anfange des 3. Jahrh. v. Chr. lebte, und Mnasalkas, ein Zeitgenosse des Dichters Euphorion, kannten, wie man aus den Epp. 123 und 128 ersieht, diese Form des Anathems, welche gewiss nicht der ursprünglichen Fassung eigen war.

Neben den beiden besprochenen Modi finden wir aber noch den Infinitiv, der natürlich in diesem Falle von einem Verbum dicendi abhängig ist; vgl. Ep. 311, „Künde, o Fremdling, dass ich, die Maske der Comoedie (es ist hierunter wohl wie Ep. 308 eine Charaktermaske zu verstehen) geweiht bin als Zeugin des Sieges des Rhodiers Agoranax,“

welches an die berühmte Gedenktafel der in den Thermopylen gefallenen Lacedaemonier erinnert; denn auch hier wird der fremde Besucher aufgefordert, die im Epigramm behandelte Thatsache anderen zu verkünden. Ep. 97 heißt es Vers 1: „Die Lanze des Alexander (sc. ist dies); die Inschrift sagt, dass er sie zum Andenken (σύμβολον) an den Krieg der Artemis weihte (θέσθαι). Ep 213 ist der Infinitiv durch den Temporalsatz bedingt. Das Epigramm des Simonides lautet nämlich: „56 Stiere (diese stellte nämlich der Staat dem dithyrambischen Phylenchore zur Feier der Epinikien) und ebenso viele Dreifüße gewannest du, o Simonides, bevor du diese Tafel weihtest.“ Ep. 214 ist der Infinitiv von φημί abhängig. Hier wird also ebenso wie Ep. 144 und 97 die Inschrift selber als Verkünderin der Dedication eingeführt, Ep. 149 insofern mit einer Modificirung, als hier die Inschrift erklärt, dass sie der Behauptung des Spenders glauben müsse, wenn sie es auch selbst nicht erkennen kann. Diese äußerst originelle Form rührt von Kallimachos, dem berühmten alexandrinischen Elegiker her. Ep. 269 steht zwar auch ein Verbum der Ankündigung (μέγ' ἐννέπω = ich verkünde mit lauter Stimme) aber das Dedicationsverb folgt unabhängig in directer Rede. Ep. 245 hängt der Inf. von εὔξατο ab; anstatt also die Thatsache der Dedication im Epigramme anzuführen, wird nur vom Gelübde gesprochen, ohne dass man daraus schließen darf, es sei nicht erfüllt worden. Diesen Gedanken ergänzen Dichter und Leser im Stillen.

Wir machen also die Beobachtung, dass in jenen Fällen, wo der Infinitiv steht, er meist von einem Verb des Sagens oder Gelobens abhängig ist; in einem Falle ist er durch seine Stellung im Nebensatze bedingt (abh. von πρὶν).

Außer dem Infinitiv findet sich aber auch das P a r t i c i p (gewöhnlich das des Aorists) verwendet und zwar entweder auf das spendende Subject oder aber (als Passivum oder Intransitivum) auf die gespendete Gabe bezogen. Ep. 153, welches der Dichterin Anyte angehört, von der wir schon oben gesprochen haben, heißt es: „Einen Ochsen fasst der Kessel; der „Weihende“ ist des Eriaspidas Sohn Kleubotos.“ Dies ist also nur eine Umschreibung der gewöhnlichen Formel. Ep. 339 dagegen ist das Particip verwendet, um daran ein Lob des Spenders in der Form des unabhängigen Satze anzuschließen: „Der Chorege Demomedes, der dir einen Dreifuß (nach der bekannten Sitte siegreicher Choregen s. Reisch, Gr. Weihgesch.) und eine Statue des süßesten der seligen Götter weihte, war maßvoll in allen Dingen“ u. s. w. Ep. 194 stehen ein actives und passives Particip, das eine auf den Spender, das andere auf die Spende bezogen und beide haben substantivische Bedeutung. Ep. 310 lesen wir im 1. Verse: „Leichtigkeit im Lernen erbat sich der mich (mit der Maske des Dionysos) beschenkende Sohn des Mikkos.“ In diesem Epigramme folgt aber noch das intr. κεῖμαι. Ganz ähnlich ist Ep. 149 ὅμε στήσας gebraucht.

Es kann nun aber auch vorkommen, dass die Dedication nicht durch eines der obigen Verben, welche die Thatsache bezeichnen, sondern dass die Andeutung derselben in Form einer Bitte an die Gottheit ausgedrückt wird, des Inhalts, selbe möge das Geschenk gnädig annehmen. In diesem Falle stehen besonders häufig die Verba δέχεσθαι, δέχνυσθαι und zwar entweder

im Imperativ oder im modus optativus. Was das Tempus anbelangt, so findet sich das Praesens Ep. 18, 12, 40, 68, 77, 191, 246, 250, wobei bald die Form δέχου, bald δέχνυσο erscheint. Den Optativus Praesentis lesen wir Ep. 158 (Plural), 242, 253, 55. Der Imperat. Aoristi aber steht Ep. 23, 178, 225, 243, 251, 265, 282, 300, 335, 334 (Plural) 325, 347. Der Optativ Aoristi dieses Verbs kommt nirgends vor. Ep. 108 steht es im Particip, indem der Spender in Form des Hauptsatzes die Bitte um Verleihung reichen Viehsegens zum Ausdrucke bringt: „Machet den Diotimos reich an Lämmern und Ziegen, (indem) ihr die herrlichen Opfergaben annehmet."

Ein απαξ εἰρημένον ist im VI. Buche der Anthologie das in Ep. 190 gebrauchte Verb λάζεο (fasse, nimm hin). Ep. 247 fordert die Spenderin die Göttin Eilethyia auf, sie möge das Kleidungsstück und die Haarbinde zum Danke für die Rettung aus dem Wochenbette annehmen (δεξαμένα) und diese Gaben aufbewahren. Hier erscheint also das Verb φυλάττειν im Imperativ. Ep. 328 λάμβανε; hier wird Kaiser Nero von Leonidas von Alexandrien aufgefordert, seine Gedichte huldvollst anzunehmen. Ebenso gebraucht Leonidas Ep. 322 einen Imperativ ποτιδέρκεο oder πάλι δέρκεο (πάλι hat hier dann einen guten Sinn, wenn wir uns die 3 isopsephen Epigramme 321, 322 und 328, eine der abgeschmacktesteen Spielereien der Zeit des Niedergangs der griechischen Literatur, in der Reihenfolge entstanden denken, in welcher sie in der Anthologie stehen, so dass also durch πάλι das zweite dieser Gedichte bezeichnet wird. Das Verb hat den Beigeschmack der Servilität, was 328 nicht der Fall ist.) Originell ist Ep. 212, wo Simonides, der Verfasser des Epigramms, den Spender, namens Kyton, auffordert, er möge zur Gottheit flehen, dass sie das Geschenk annehme und so großen Gefallen daran finde, als Fremde und Einheimische (Korinther) an ihm. Vgl. Ep. 286 und die Erklärung des Scholiasten sch Bw (nach Stadtmüllers Bezeichnung) πρὸς ψυχῆς θείης, d. h. „möge dir diese Gabe Freude bereiten". Wenn Reiske und Schneidewin dieses Epigramm dem Simonides absprechen, so mag der Grund hiezu wohl in dem ungewöhnlichen Stile der Dedication liegen. Aber auch in Ep. 213, welches ebenfalls dem Simonides zugeschrieben wird, ist die Form eine ganz ungewöhnliche. Jakobs, Heck und Bergk sind für die Autorschaft des Simonides. Ob gerade an einen Sclaven zu denken sei, welcher diese Verse auf seinen Herrn gedichtet habe, wie Boissonade meint, will ich nicht entscheiden. Das Lob des Spenders ist in unseren Epigrammen nicht selten und erklärt sich am besten daraus, dass der Spender sich damit begnügt, den Gegenstand der Weihung beizustellen, während er die Aufschrift ganz dem Dichter überlässt, besonders wenn dieser bereits bekannt ist. Ep. 143 wird ebenso wie Ep. 212 εὔχεο angewendet. Hier drückt aber das Verbum die Aufforderung des Weihgeschenkes selbst an den Beschauer der Statue aus, für den Spender Gnade von der Gottheit zu erflehen.

Der Indicativ Futuri eines Dedicationsverbs findet sich nicht selten in dem Sinne, dass nach der Angabe der erfolgten Spende das Gelöbnis einer neuen folgt für den Fall, dass die Gnade von der Gottheit gewährt werde, um deren willen man die erstere dargebracht

hat. So weiht z. B. nach Ep. 41 ein Landmann zur Zeit des Pflügens der Deo verschiedene landwirtschaftliche Geräte wie Pflugschar, Ochsenstachel und den Nagel an der Pflugsterze und verspricht für den Fall einer guten Ernte noch eine Sichel. Das Verb hiefür ist κομίσω. Häufig wird natürlich auch ein eigentliches Opfer versprochen, man vgl. Ep. 231 θύσει, 157 καί σοι ἐπιρρέξει Ep. 191 ist das einfache Futur umschrieben: „wenn du mich vor Krankheit und Armut errettest, wirst du mich einen Ochsen opfern sehen.“ (Diese Form treffen wir nur hier bei Cornelius Longus.) Ep. 238 ist ebenfalls ein späteres Opfer (eine Aparche) an die Erfüllung der Bitte des Spenders gebunden: „Das Geschenk ist klein, weil auch von kleinem Gute; wenn du aber reichlicheren Ertrag gewährst, so wird die Erstlingsgabe größer ausfallen.“

Legen wir uns nun die Frage vor, zu welcher Zeit wohl diese verschiedene äußere Form der Epigramme entstanden sein mag, so finden wir den Imperativus Aoristi von δέχεσθαι schon auf einem Epigramm des V. Jahrh. v. Chr. aus Olympia. (Theod. Preger gr. metr. Inschr. 1891 II. N. 97.) (Vgl. auch N. 117.) Preger II. 89 aus dem III. Jahrh. v. Chr. weist auch einen Imperativ auf, nämlich θάησαι, zu vergleichen mit A. P. VI. 322. Nur ist in dem Epigramme bei Preger die Aufforderung nicht an den Adressaten der Widmung gerichtet, sondern offenbar an den Besucher des delphischen Tempels, dem die Priester einen frommen Betrug vorhielten, indem sie ihm das „echte“ Schwert eines trojanischen Helden zeigten.

Preger II. 63 stammt vielleicht aus dem IV. Jahrh. v. Christus. Dieses Epigramm enthält den Gruß an die Gottheit (χαῖρε) und den Wunsch um Entlohnung für die Darbringung des Geschenkes. Für den Imperativ σῶζε bietet Preger nur ein Beispiel aus später Zeit (IV. Jahrh. nach Chr.) (II. 101).

Das Präsens des intransitiven Dedicationsverbs in der 1. pers. sing. (Das Weihgeschenk als Subject) findet sich in einem Epigramme, welches von Th. Preger vor das III. Jahrh. v. Chr. gesetzt wird (s. Preger II. 90 [= Anth. Palat. VI. 49]). Das Präsens des intransitiven Verbs in der 3. pers. sing. lesen wir bei Preger II. 97. Es handelt sich hier um eine Waffenbeute, welche im Tempel des Jupiter Naïos zu Dodona im III. Jahrh. geweiht wurde. Dies war nämlich ein Weihgeschenk des Königs Pyrrhos zur Erinnerung an den Sieg über die Macedonier. Wie Anth. VI. 5 treffen wir πόρε schon im VI. Jahrh. v. Chr. (s. Preger II. 106). Das Anathem rührt von Euergos her, dem Erfinder der Marmorziegel. Vgl. II. 92 aus der Zeit des Flamininus. Wie A. Palat. VI. 153 erscheint die Angabe des Künstlers in der auf Vasen üblichen Form in einem Epigramme des Simonides schon im V. Jahrh. (Paros?). Nur ist hier noch ein Zusatz gemacht, welcher die Routine des Künstlers andeutet. Das Zeitworrt ἱδρύεσθαι erscheint schon im V. Jahrh. auf einer Inschrift von Plataeae (= A. P. VI. 50). Ein Beispiel der Anwendung dieses Verbs aus dem IV. Jahrh. bietet das Epigramm bei Preger II. 99. Doch steht hier ein Compositum. Auf die Darbringung einer Statue des Eros, geweiht von Charmos, bezieht sich das Ep. II. 70 bei Preger, welches in das VI. Jahrh. fällt.

Für den Gebrauch von ἐκρέμασεν hat Preger ein Beispiel aus dem III. Jahrh. Hier wird dieses Zeitwort von dem „Thürschilde“ gebraucht (dasselbe findet statt Ep. A. P. VI. 130).

Wie A. P. VI. 72 die Spende durch die Formel bezeichnet wird: „er gab als (Ehren-)geschenk“, so finden wir eine Weihinschrift mit einer ähnlichen Formel schon im III. Jahrh. (s. Preger II. 120). In das IV. Jahrh. beiläufig fällt das Epigramm II. 95, nach welchem Herakles der Aphrodite „dieses Grundstück gab.“ Doch fehlt hier das die Gabe als Ehrengeschenk bezeichnende Substantiv.

Wie ferner A. P. VI. 47 der Gedanke betont wird, dass das Weihgeschenk nach Vollzug des heiligen Actes in den Besitz der Gottheit übergegangen, so enthält Pregers Sammlung ein Epigramm des Kallimachos (III. Jahrh. v. Chr.), in welchem es heißt: „Nun aber, hast (besitzt) du mich, o Kypris, als erstes Weihgeschenk der Selenaia.“

Das homerische ὀπάζειν erscheint bei Preger im II. Jahrh. v. Chr. (II. 93, wo sich T. Quinctius Flamininus der Befreiung Griechenlands rühmt).

Doch finden wir bei Preger auch Verbalformen, welche im VI. Buche der Anth. nicht vorkommen. So wird die Angabe des Künstlers — man vgl. hiezu A P. VI. 136, 175, 153 — durch ein neues Verb ausgedrückt, welches bedeutet: „er vollendete.“ Zeit unbekannt. Ebenso Preger II. 62, wo es heißt: „Die Maße nahmen Ariston und Telestas.“ Das Verb in Ep. II. 111 bei Preger, welche Inschrift freilich dem IV. Jahrh. nach Chr. angehört, findet sich ebenfalls nicht in der Anthologie, bezeichnet aber auch die Ausführung durch den Künstler.

Preger II. 95 lesen wir ein Verb, welches die Weihung des Temenos bezeichnet (ἐτεμένισσα). Die ganze Inschrift ist eine Priesterfiction, um zu beweisen, dass Herakles auch dort war, und bildet also eine gute Analogie zu den auch im VI. Buche der Anth. vorkommenden Fällen. Man denke an den Dolch des Helikaon (Held der Troerzeit).

Als Versöhnung der Gottheit bezeichnet das Verbum die Weihe bei Preger II. 345, 127 (II. Jahrh.) 114 (III. Jahrh.).

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, dass es in chronologischer Beziehung nur darauf ankommt, den Anfang des betreffenden Gebrauches festzustellen, da natürlich die Mannigfaltigkeit der Weihgedichte ihrer äußeren Gestalt nach immer größer wurde.

Was die Construction des Namens des Spenders, der beschenkten Gottheit und des dargebrachten Geschenkes anlangt, so haben wir schon bei der Besprechung der Lemmata die Beobachtung gemacht, dass die natürlichste Fügung der Nominativ des Spenders, der Dativ der Gottheit und der Accusativ der Spende ist, letzteres findet selbstverständlich nur bei activer oder medialer Form des Dedicationsverbs statt. Bei passiver Wendung steht der Nominativ des Gegenstandes. Ersteres ist nun in folgenden Epigrammen der Fall: A. P. VI. 1 (das Verbum fehlt). 3 (das Nomen der Gottheit erscheint im Vocativ, dafür steht aber der Dativ des Pronomens der angesprochenen Gottheit), 4 (hier ist an Stelle des nom. proprium der Gottheit, weil eine der vorausgehenden

Gaben schon nach dem betreffenden Gotte benannt ist, [der Fischerdreizack wird nämlich als „Lanze des Poseidon“ bezeichnet] das Appellativum gesetzt). 5, 7 (an Stelle des Namens der Gabe steht, da diese in der 1. pers. sprechend eingeführt wird, das Pronomen dieser Person), 8, 10 (der Name der Gottheit steht im Vocativ wie Ep. 3), 11, 12 (hier erscheint neben der Bitte um Annahme der Gaben auch die regelmäßige Formel mit der Modification von Ep. 3. Da aber schon in der ersten Formel die Geschenke mit Namen genannt sind, so verweist hier das Demonstrativ darauf), 14, 16 (nur wird hier, wie es häufig der Fall ist, durch eine allgemeine Bezeichnung auf die hinterher aufgezählten Gaben hingewiesen), 17 (ähnlich wie Ep. 16; die nähere Bezeichnung der Geschenke erfolgt aber durch Hinzufügung der Provenienz), 18 (auf die normale Formel folgt die Bitte um Annahme. Variiert ist aber erstere dadurch, dass der Name des Spenders in einem eigenen Satze steht, welcher den Beweggrund zur Dedication angibt), 20. (Nur ist hier das Geschenk poetisch umschrieben, indem Laïs ihren Spiegel den „Beweis der Schönheit nennt, der der Jugend hold ist.“ Alte Leute, bei denen die Schönheit verblichen ist, besehen sich ungern im Spiegel.) 21 (wie Ep. 3). 22, 24 (hier kommt noch die Angabe des Ortes hinzu, welche nicht unumgänglich nöthig ist, weil man bei einer echten Weihinschrift dies ja aus dem Gegenstand selbst schon erkennt, an welchem sie angebracht ist. Diese Angabe und die Angabe des Ertrages oder Erlöses (der Beute), wovon ein gewisser Theil zur Spende verwendet wird, sollen später besprochen werden). 25, 26 (= Ep. 1). 27 (doch ist hier keine bestimmte Gottheit genannt. Baiton weiht die Gaben im allg. den „beuteverleihenden [d. h. reichen Fischfang gewährenden] Göttern“). 28 (wie Ep. 3). 29 (wie Ep. 16). 32. (Originell ist in diesem Epigramme die Form insofern, als den Epitheta ornantia des Weihgeschenkes jedesmal ein Epitheton der Gottheit entspricht, aber nicht nur der Form nach; denn die Eigenschaften beider entsprechen einander: „dem doppeltgehörnten Pan einen doppeltgehörnten Bock . . . . dem guten Springer einen flink kletternden u. s. w.) (Streben nach Symmetrie des Ausdrucks). 34. (Neben dem gewöhnlichen Verbum erscheint auch καθᾶψε). 35 (Angabe des Ortes). 36 (wie Ep. 3). 37 (Angabe des Ortes wie Ep. 36; das Geschenk erscheint in dieser Formel, in der Form des pron. pers. der 3. Person, da in einem vorhergehenden Satze die Herstellung bereits zum Ausdrucke kommt). 38 (wie Ep. 3). 39 (wie Ep. 12). 41, 42 (da sich die directe Anrede an die Gottheit an die Formel anschließt, so steht das Verb im Particip). 44, 45, 46, 47 (vgl. Ep. 42. Doch treffen wir das verbum finitum). 48 (vgl. 42, 47). 51 (wie Ep. 3). 53 (Ortsangabe). 54, 55 (darauf folgt die Bitte um Annahme). 56, 57 (wie Ep. 3; Ortsangabe). 58 (wie Ep. 3). 59 (den drei beschenkten Göttern entsprechen drei verschiedene Weihgeschenke). 60 (hinzugefügt ist hier das Geschenk [„anstatt eines Rindes und goldenen Weihgeschenkes“], welches die arme Spenderin nicht bestreiten kann und das eigentlich der Gottheit gebürte). Ep. 62, 63 (wie Ep. 3). 64 (ohne Verbum wie Ep. 1). 65 (wie Ep. 1). 66, 67 (wie Ep. 1). 69, 70 (wie Ep. 3). Ep. 72 (hier ist in der directen Anrede des Bauern an den Gott der Name der Gabe nicht angeführt, weil derselbe schon in der vorausgehenden Er-

zählung über die Veranlassung der Dedication enthalten ist. Der Bauer hatte nämlich einen Hasen erschlagen, der gerade im Begriffe war, seine Trauben zu fressen.) 73, 74 (wie Ep. 3. Nur geht der Weihformel die Bitte um Verzeihung voraus für den Uebertritt der Spenderin aus dem Dienste des Bakchos in den der Kypris. Das Verb steht in der 1. pers.) 75 (wie Ep. 3 u. 1 am Anfange wie Ep. 3 [also mit Dedicationsverb (ἁγίζει)] am Ende) 76 (wie Ep. 3. Das Subject fehlt beim Verbum, weil in den vorangehenden Versen die Veranlassung zur Weihe erzählt wird [Vgl. Ep. 72]: „Anchises, um dessen willen du, o Kypris, vielfach auf dem Ida verkehrtest, fand jetzt kaum noch ein schwarzes Haar, es dir zu weihen!“ Das Epigramm ist also eine mythologische Spielerei wie sie auf dem Gebiete der Prosa in den Rhetorenschulen oft getrieben wurde uud stammt aus dem III. Jahrh. nach Christus. Agathias Scholasticus ist der Verfasser.) 77 (wie Ep. 3; nur fehlt, weil ja der Vocativ allein zur Bezeichnung der Gottheit genügt, der Dativ des Pronomens Es folgt hierauf die Bitte um wohlwollende Aufnahme des Geschenkes; denn ein Zecher wie Xenophon wird nicht ein volles Fass der Gottheit weihen; das darf man von ihm nicht verlangen [Spottgedicht]). 79 (wie Ep. 3). 80 (wie Ep. 3; hier erscheint aber statt des Namens der Gabe, das pron. der 1. Person, indem das Geschenk im vorausgehenden Verse sich ankündigt: „Ich bin die Neunzahl der Daphinschen Bücher des Agathias, der mich verfasste. Er weihte mich dir, o paphische Göttin.“ [Vgl. über dieses Werk Christ W. Gr. Lit. S. 585]). 81, 82 (wie Ep. 1). 83 (mit Angabe des Ortes der Aufstellung: ἐπὶ τριπόδων Ist hiemit das Gestell gemeint, auf welches die Leier gelegt wurde, wie in jenem Epigramme, nach welchem die Netzfischer dem Priamus einen Becher aus Buchenholz sammt einem dazu gehörigen Gestelle weihen? [Vgl. Ep. 33]). Ep. 98 ἐπὶ τρίποδος. 84, 85 (ein Scherzgedicht des Palladas, in welchem die Namen der Geschenke absichtlich verstümmelt sind, z. B. θῶ für θώρακα!) 86, 87 (wie Ep. 3). 88 (scheinbar wie Ep. 3, doch haben wir es hier nicht mit einem Weihgedichte zu thun, das Verbum ἔδ κεν ἔχειν bezieht sich nicht auf ein Weihgeschenk. Das Epigramm ist vielmehr e r o t i s c h e n Inhalts [vgl. den kritischen Apparat bei Stadtmüller] und besagt, dass die Liebesgöttin selbst der Ino [Niko: Reiske] ihren Gürtel geschenkt habe d. h., dass die Geliebte Reize besitze wie Kypris selbst). 89 (wie Ep. 3). 90 (wie Ep. 3). 92, 93 (hier fällt παρ' vor dem Namen der Gottheit auf, diese Leseart weist A^{ac} auf, dagegen θῆκέ με (C) P. Doch findet sich diese Construction auch Ep. 111). 94 (wie Ep. 3). 95, 96 (mit Angabe des Ortes und der Art der Anbringung des Weihgeschenkes). 97 (statt des Namens des Geschenkes steht, da wie Ep. 80 in einem elliptischen Satze die Ankündigung desselben erfolgt [„du bist die Lanze des Alexander“] das Pronomen ebenso für den Namen des Spenders. Außerdem ist die Formel abhängig von dem Satze: „Die Schrift sagt“). 98 (vgl. Ep. 33 und 83 betreffs der Aufstellung der Gaben!) 100, 101 (wie Ep. 3). 102 (wie Ep. 3). 103 (wie Ep. 3). 104, 105 (wie Ep. 3. Das Verbum in der 1. Person). 106 (Angabe des Ortes; sonst wie Ep. 3). 107 (da das Weihgeschenk selbst spricht, so steht neben der Bezeichnung für dasselbe auch noch das Pronomen der 1. Person). 109 (wie Ep. 3).

111 (wie Ep. 93). 115 (wie Ep. 3). 116 (wie Ep. 3). 118 (die Angabe der Geschenke im Nomin. [Ellipse eines Verbs wie κεῖται, ἄγκειται] und ebenso die Angabe des Spenders und Gottes in der activen Formel geht voraus, daher steht an Stelle der nomina propria der Spender die Angabe ihres Berufes; es handelt sich nämlich um einen Jäger, eine Zitherspielerin und einen Schützen. Der Name der Gottheit ist nicht wiederholt). 122 (die einfache Formel ist hier in der Weise zerdehnt, dass statt „Menios weihte mich [die stürmende Lanze] der Schlachtengöttin“ 2 Sätze gebildet werden als Frage und Antwort: „Wer weihte dich, o Lanze, der Schlachtengöttin?“ „Menios“). Ep. 129, 130 (beide mit Angabe der Provenienz der Geschenke, d. h. hier: des besiegten Volkes, dem die Beute abgewonnen wurde. Dabei steht immer ἀπὸ c. gen., manchmal ἑλὼν ἀπὸ). Ep. 133, 134, 140. Ep. 142 (hier steht für den Dativ der Gottheit: Dir zum Danke (σάν τε χάριν); sonst gleicht es der Form nach Ep. 3. Interessant ist hier auch die Angabe eines Nebenzweckes. Der Anführer Echekratidas weiht das Geschenk nicht nur der Gottheit zum Danke, sondern es soll zugleich einen Schmuck für die Stadt abgeben). 144 (da hier der Spender angesprochen wird, so steht für diesen die 2. Person und der Vocativ; vgl. Ep. 3, wo der Gott im Vocativ steht); übrigens steht hier die Formel in einem Nebensatze, da der Dichter die Belobung des Spenders über das geschmackvolle Geschenk in den Vordergrund schiebt. 145 („den Göttern“). 148 (mit der Variation, dass an Stelle des Dativs der Gottheit es heißt: „Mikkos von Pallene hängte die schwere Trompete im Tempel der troischen Athene auf“). Ep. 152 (wie Ep. 3. Das Epigramm lautet: Dem feldbewohnenden Pan und dem jauchzenden Bakchos wie auch den Nymphen weihte der alte Biton aus Arkadien folgende (Gaben): dem Pan ein neugeborenes Zicklein, das mit der Mutter sich spielt, dem Bromios den wuchernden Zweig eines Epheus, den Nymphen die bunte Blüte des schattenspendenden Herbstes, und die blutrothen Blätter der entfalteten Rosen u. s. w.) 154 (nur sind hier die Weihegaben durch das Pronomen angekündigt und dann einzeln aufgeführt, weil einem jeden der drei Gottheiten, Pan, Bakchos und den Nymphen, ein eigenes passendes Geschenk dargebracht wird). 156, 157 (vgl. 154). 160, 162 (die Bezeichnung des Gegenstandes als Weihgeschenk [ἄνθεμάσοι] ist hinzugefügt.) 163 ist mit Ep. 122 zu vergleichen; nur dass hier die Antwort nicht erfolgt, weil die Frage eine rhetorische ist und den Unwillen des Gottes ausdrücken soll, der sich andere, passendere Weihgeschenke erwartet hatte. Natürlich steht die Gottheit als Pronomen der 2. Person. Uebrigens rechnet man dieses Epigramm besser zu den epideiktischen; denn es lässt sich so entstanden denken, dass der Dichter durch den Anblick solcher Weihgeschenke zu seinen Versen inspiriert wurde. 164 („ich habe abgeschoren“ statt „ich weihte“). 165, 167 (wie Ep. 3. Hier ist die Formel in zwei coordinierte Sätze zerdehnt: „Dir, o bocksfüßiger Gott, weihte der Spender einen Bock — es weihte ihn aber Kleonikos.“) 168 (Ortsangabe). 169 (da die Veranlassung zuerst erzählt wird, so fehlt der Name des geweihten Thieres — hier ein Igel — in der Formel. Dafür steht aber ein Participium, das ein epitheton ornans vertritt). Ep. 171 (wie Ep. 3. Das gewöhnliche Dedicationsverb ist durch ein charakteristisches

ersetzt). 172 (wie Ep. 3). 174 (wie Ep. 3. Ortsangabe) 174 (wie Ep. 1). 175 (parataktisch ist der Künstler angeführt [ἐξεσεμέν], während dies Ep. 37 in der Form des Particips geschieht). 176, 177 (das Demonstrativ kündet die aufgezählten Weihgeschenke an). 179, 180 (wie Ep. 3 u. 177). 181 (wie Ep. 3). 182 (wie Ep. 3) 183 (wie Ep. 3). (184 vgl. mit 151 u. 201, darüber später). 186 (wie Ep. 3). 187 (wie bei der Darbringung der Beute durch den siegreichen Heerführer ist auch hier die Präposition ἀπὸ cum gen. gebraucht, um auszudrücken, aus welchem Erlöse die Spende bestritten wurde). 188 (Ortsangabe. Hier ist der Ort nicht wie gewöhnlich ein Tempel, sondern ein Ort im Freien, wo der Gott verehrt wurde, nämlich eine Felsenhöhe in Arkadien. Führt doch Pan, der Gott, dem die Gabe gilt, häufig das Epitheton: „felsenliebend". So auch im VI. Bch. der A. P.) 189 (wie Ep. 3, aber in der Form eines Relativsatzes; der Hauptsatz enthält die Begrüßung der Götter und die Bitte um gnädigen Schutz χαίρετε καὶ σώζοιτε). 192, 193 (wie Ep. 3) 195, 196, 197 (ohne bestimmte Angabe des Geschenkes, welches nur allgemein als „Erinnerung" (μνῆμα) an den Sieg des Pausanias bezeichnet wird, weil dies schon aus dem Gegenstande ersichtlich ist, der die Inschrift trug; hier ist es ein Dreifuß. Gerade diese Form müssen wir aber als Beweismittel für die Echtheit eines Epigramms ansehen. Wer den Stil des Epigramms bloß imitierte, musste, damit sein Gedicht verständlich sei, den Namen der Gabe hinzufügen). 198. (In der Form des Particips ist auch die Handlung näher bestimmt, „er weihte die ersten Barthaare, indem er sie abschor"). 199 (wie Ep. 3). 200 (mit Ortsangabe). 202 (wie Ep. 3). 203. (Da die Erzählung der wunderbaren Heilung einer alten Frau durch eine warme Quelle vorangeht [Veranlassung zur Dedication], so bleibt in der Formel selbst das Verb ohne Subject. Vgl. Ep. 76 u. 72, 204, 205. In den Schlussversen ist die Formel enthalten, doch steht — vgl. 72, 76 — an Stelle des früher genannten Eigennamens des Spenders: „der Mann"). 206 (ohne Verb; dafür ein Subst. [δῶρα], welches die Gegenstände als Weihgeschenke bezeichnet). 207 (wie Ep. 3). 209 (wie Ep. 3.; das Weihgeschenk wird außer durch den Namen durch das Pron. der 1. Person ausgedrückt; vgl. oben Ep. 80 u. 7). Zu 210 u. 211 vgl. 151, 201, 184. 215 (wie im Ep. des Pausanias [197] ist auch das Geschenk als „Erinnerung" bezeichnet, und in beiden Fällen handelt es sich um einen Sieg in der Schlacht. Endlich werden auch beide Epigramme dem Simonides zugeschrieben). 216 (wie 197 ist auch hier das Weihgeschenk nicht mit Namen genannt, sondern, wie nicht selten auf Dreifüßen, durch das „Pronomen mascul. darauf verwiesen s. Ep. 85 [τόνδε]. In dieser Beziehung hat also das Epigramm eine Aehnlichkeit mit dem Ep. 197, das dem Simonides angehört. Da es aber ein Wortspiel enthält, indem der Dichter die Namen der Spender mit einem Verbum gleichen Stammes zusammenstellt und zugleich eine ausgesprochene Alliteration darin vorkommt, so hält es Reiske für unwürdig eines solchen Dichters, dem Künstelei fremd war; Bergk (168) rechnet es unter die παίγνια des Simonides. Ein ähnliches Wortspiel zeigt Diogen. L. VII. 65). 217 (die Formel steht wie Ep. 189 in einem Relativsatze. Wenn man ὃς τάδε καλὰ mit dem Versausgang ὃς τάδ' ὀρείᾳ vergleicht, so könnte man an geistigen Zusammenhang

zwischen Ep. 189 u. 217 denken. Die Gelehrten sind nicht einig über den Autor. Der Simonides der Perserkriege wird als Autor allgemein verworfen; s. den krit. Apparat bei Stadtmüller). 218 (wie 217 wird hier der Weiheformel die vielbesungene Anekdote von der Rettung des Kybelepriesters vor dem Löwen vorausgeschickt. Ueberhaupt ist in allen auf diesen Stoff bezüglichen Epigrammen des VI. Buches die Wundererzählung, wie nämlich der Löwe beim Schalle des Tympanons zu tanzen anfieng und so dem ihm begegnenden Priester keinen Schaden that, die Hauptsache. Nur die 2 bis 3 letzten Verse enthalten die Dedication, welche übrigens Ep. 219 ganz fehlt). 220 (wie Ep. 3.; θαλάμην gibt hier keinen Sinn. Jakobs schreibt statt σοι εἰς; dann wäre der Ort der Aufstellung angegeben, hier das unterirdische Felsengemach der Kybele). 222 (anstatt eines nomen proprium der Gottheit lesen wir bloß: „den Göttern" s. oben Ep. 27, wo freilich die Götter durch ein Epitheton näher bestimmt sind. 223 geschieht dies durch ein Adjectiv; dadurch, dass das Geschenk dasselbe Epitheton erhält, wird das Passende der Gabe ausgedrückt, ähnlich wie Ep. 32.) 224. (In der Antwort auf die Frage nach dem Spender [vgl. Ep. 122, wo jedoch die Frage unabh. steht], welche von einer Aufforderung an das Weihgeschenk abhängig gemacht ist (τύ μοι λέγε), folgt die reguläre Formel. Nur ist das Weihgeschenk nicht mehr mit Namen bezeichnet, sondern mit dem allg. παίγνιον (= Spielzeug, herzerfreuender Gegenstand). Uebrigens ist dies die Form der echten Weihinschriften. Man vgl. Kaibel. Epigr. gr. ex l. conlecta (1878) Nr. 738 (ohne jede Bezeichnung des Geschenkes; VI. Jahrh.), 740 (VI. Jahrh.) wird das Geschenk nur allgemein angedeutet durch die Worte: „dieses untadelige Weihgeschenk". Aehnlich 741, 734, 744 (V. Jahrh.), 747 (V. Jahrh.). Ferner treffen wir schon im V. Jahrh. v. Chr. die Verweisung auf das Anathem durch das bloße Demonstrativ (acc. masc., wenn es ein Dreifuß ist, s. oben Ep. 216 u. 197). Wenn wir aber Ep. 192 u. 224 vergleichen, so müssen wir das letztere als einer späteren Entwicklung des epigrammatischen Stiles angehörig ansehen). 227 (wie Ep. 3. Es handelt sich hier nicht um ein Anathem, sondern der Spender übersendet zum Geburtstage ein silbernes Schreibrohr in hölzernem Futteral). 229 (vgl. 227 u. 3.), 230, 234, 235 („wir spenden Trankopfer den Göttern an den Altären", das Gedicht enthält das Lob des Cäsar. Über dessen Person und dessen Apotheose s. krit. App. in Stadtmüllers Ausg. [v. 3 „wir besingen deinen himmlischen (αἰθερίην) Ursprung".]) 237, 239 (nur fehlt der Dativ des Pronomens, weil schon der Vocativ den Gott bezeichnet) u. s. w.

Wir sehen also, dass im VI. Buche sowohl die ursprüngliche Form ohne specielle Angabe des Weihgeschenkes als auch mit Bezeichnung desselben als „Weihgeschenk", μνῆμα, ἄγαλμα, παίγνιον, δῶρον, ebenso vorkommt wie mit specieller Angabe desselben. Letzteres ist aber häufiger, weil eben ein großer Theil der Epigramme sich nicht auf echte Weihungen bezieht. Die Zerdehnung in Frage und Antwort fanden wir bei 2 Dichtern der alexandrinischen Zeit, nämlich bei Nikias, einem Zeitgenossen Theokrits, und Dioskorides (Zeitgenosse Machons), vgl. Ep. 122 u. 224). Nicht selten tritt die Angabe des Ertrages oder Erlöses hinzu, aus dem das Geschenk bestritten wird. Dies finden

wir schon in einem Epigramm des V. Jahrh. bei Kaibel (Nr. 745 ἀπὸ Κώμας). Sehr zahlreich sind die Fälle, wo an Stelle des Dativs der Gottheit der Vocativ und das pron. der 2. pers. im Dativ steht, d. h. die Gottheit wird sehr häufig vom Spender angeredet. Dies findet sich schon im VI. Jahrh. auf Inschriften mit der Bitte um Annahme des Geschenkes (Kaibel 740) verbunden, häufig tritt auch die Ortsangabe hinzu; dann wird der Name des Gottes oft im Genetiv davon abhängig gemacht. An 2 Stellen treffen wir den Namen der Gottheit mit einer Präposition. Hie und da wird das Particip: εὐξάμενος beigefügt, um die Gabe als ein Gelübde zu kennzeichnen, so schon in Epigrammen des V. Jahrh. (vgl. Kaibel. N. 751). Dass das Verb oft fehlt, haben wir schon oben erwähnt. Nicht selten stehen in einem Epigramme mehrere Formeln nebeneinander, so dass dann in der regelmäßigen Dedicationsformel eine der sonst unentbehrlichen Angaben fehlen kann. Manchmal erscheint dieselbe in einem Nebensatze, was von der ursprünglichen Beschaffenheit des Weihepigramms abweicht.

Die passive, bezw. intransitive Wendung des Verbums bedingt natürlich eine andere Construction der Namen. (Nebenbei sei bemerkt, dass bei Kaibel unter den Epigrammen des VI. Jahrh. keines sich findet, welches ein passives oder intransitives Verb enthielte.) Wie aber die Epp. bei Kaibel zeigen, ist die Dedication in Form einer Bitte um Annahme des Weihgeschenkes eine sehr alte. (VI. Jahrh. vgl. Kaibel N. 740 u. 734 [δέ αι, δέξο].) In unserer Sammlung zeigt Vers 1 des Ep. 178 die ursprüngliche Formel, nur dass statt des Genetivs in den Weihinschriften bei Kaibel der dativus possessivus steht (man vgl. den Sprachgebrauch Homers). Ähnliches findet in den beiden ersten Versen der Epp. 190, 191 statt. (Hier wird jedoch die Armut des Spenders durch den Zusatz illustriert: „ἐκ πενίης ἀκραιφνέος, ἀλλὰ δικαίης.) Ep. 225 ist das Weihgeschenk mit dem speciellen Namen bezeichnet. Zerdehnt in mehrere Sätze ist die Formel Ep. 40: „Meine Rinder sind aus Teig bereitet; sei gnädig, Göttin Deo; nimm sie an aus Teig, nicht von der Herde (sc. gespendet)". Der Landmann bringt nämlich Backwerk in Form von Thieren dar.

Die Construction der Formel ist bei den passiven und intransitiven Dedicationsverben ganz dieselbe wie in der normalen Formel, nur erscheint der Nom. d. Gegenstandes, die Person im Gen. oder mit ἐκ c. Gen. 1. Ep. 112. (Ep. 71 gehört zu den erotischen Gedichten [παρακιλαυσί θυρον]; das Lemma ist unrichtig, weil nicht Laïs die Gaben widmet, sondern der Liebhaber der Laïs sie ihr vor die Thüre legt zur Erinnerung an die frühere Liebe, die er aufzugeben sich entschlossen hat, ganz ähnlich wie die Spinnerinnen, wenn sie ihr Geschäft aufgeben, die Geräthe der Athene weihen.) Ep. 114 ist der Genet. der Person von der Apposition zu dem Namen der Gabe abh. („Hammer und Feuerzange sind dem Hephaistos geweiht, die Gaben des Polykrates"). Ep. 131 fehlt die Person des Spenders. (Leonidas von Tarent ist der Verfasser.) Ep. 135 hängt der Genetiv des Spenders vom Namen der Gabe ab [das Gedicht wird dem Anakron zugeschrieben; von Hölder dem Archilochos]). Ep. 150 steht statt des Dativs der Gottheit, wie wir es in der activen Formel bereits beobachtet haben: „im Tempel der Gottheit". Ep. 159 zeigt die gewöhnliche Gestalt der Dedication, nur spricht hier das Weihgeschenk den Spender an. Ep. 149 beweist, dass schon

in der alexandrinischen Zeit (Kallimachos) diese Formel frei variiert wurde, denn hier schreibt der Verfasser: „Eyainetos, der mich aufstellte, behauptet, dass der eherne Hahn zum Danke für den eigenen Sieg den Dioskuren geweiht sei“. Ganz regulär ist Ep. 170 (Thyillos).

Eine genaue und erschöpfende Untersuchung über die chronologische Entwicklung der Dedicationsformel und ihre poetische Umgestaltung und Erweiterung anzustellen, war mir nicht möglich, da mir die einschlägigen Werke nicht lange genug zur Verfügung standen. Ich schließe daher mit der Besprechung des formellen Theiles und begnüge mich damit, jene Fragen anzuführen, welche untersucht werden müssen, um zum vollen Verständnis der Weihepigramme zu gelangen. Vielfach war bereits bei der Besprechung der grammatischen Form davon die Rede und musste es sein, weil die Form mit dem Inhalt in innigem Zusammenhange steht. Interessant ist besonders die Person und der Stand des Spenders und die Art und Beschaffenheit der Weihgeschenke, welche im Verhältnisse zu ersteren zu betrachten sind, indem es solche gibt, welche jeder Spender darbringen kann, und solche, welche nur von gewissen Ständen dargebracht werden. So sind für Landleute die Ackergerätschaften, aber auch ein gewisser Theil des Ertrages bezeichnend; in einem Epigramm erscheint als symbolischer Ersatz eine Art Backwerk in Form eines Rindes. Die Gärtner weihen in den meisten Epigrammen des VI. Buches, die sich darauf beziehen, gleich den Landleuten einen Theil des Ertrages, hauptsächlich Früchte, in einem Epigramme Gerätschaften. Ueberhaupt ist die Zahl der Epigramme der letzteren Art eine sehr große. Sie beziehen sich auf Fischer, Gärtner, Landleute, Jäger — diese weihen aber häufig auch einen Theil der Jagdbeute — Soldaten (Waffen), Wagenlenker, Seeleute, Handwerker (Zimmerleute und Goldschmiede), Köche, Schreiber, Herolde, Priester. Letztere spenden, wenn sie den Dienst der Gottheit aufgeben, die heiligen Gerätschaften. So handeln viele Epigramme von Kybelepriestern, einige auch von Priesterinnen des Dionysos. Endlich sind hier noch die Pädagogen und die Bettler zu nennen, für welche letztere das Salzfass charakteristisch ist (Ep. 301). Der Anklang des griechischen Wortes an ἅλς führt in dem eben genannten Epigramme zu einem Wortwitze. Außer den Priesterinnen werden als Vertreter weiblicher Berufsarten in ziemlich vielen Gedichten die Spinnerinnen erwähnt.

Neben den Gerätschaften des Berufes und neben dem Ertrage desselben gibt es aber auch Weihgeschenke, welche den Spender oder den beschenkten Gott charakterisieren; dies ist z. B. dann der Fall, wenn ein Zecher ein leeres Fass weiht, und wenn Herakles eine Keule erhält. Ep. 97 erhält Pan von einem Landmanne ein ganzes Stück Land. Unter den schädlichen Thieren, welche der fromme Bauer einfängt oder erlegt und die er dann zum Danke dafür, dass ihm dies gelungen, den Göttern weiht, treffen wir den Igel und den Hasen, einmal auch einen wüthenden Stier. Endlich sind noch die Kriegsbeute und die Siegeszeichen zu erwähnen, welche meist in Dreifüßen oder Statuen, beim Fackelwettlauf in Fackeln bestehen. Statuen und Gegenstände des Kunstgewerbes werden von den verschiedensten Spendern geweiht. Über die epigrammata, quae ad artem spectant hat Benndorf gehandelt. Was nun die Frage über die Motive der Dedication

anlangt, so tritt uns auffallend häufig das Aufgeben des Berufes infolge des hohen Alters entgegen, ferner der Übertritt aus einem Berufe in den andern; bei Frauen wird nicht selten die Kargheit des Erwerbes als Beweggrund angegeben. Selbstverständlich drückt der Spender häufig seinen Dank für die Rettung aus den Gefahren des Meeres, der Reise, dem Kampfe und vor der Armut aus. An viele Dedicationen schließt sich die Bitte um Ernte- und Familiensegen, um das Gedeihen der Kinder u. s. w. Wenn Beutestücke geweiht werden, so beziehen sich diese auf Siege im Kampfe, Jagdbeute auf eine erfolgreiche Jagd. Andere Epigramme sind wieder ein Ausdruck der Dankbarkeit für Eheglück, Liebesgenuss u. s. w. In vielen Epigrammen sind Dank und Bitte miteinander verbunden. Dies drückt sich in formeller Hinsicht darin aus, dass sich an die Weiheformel das Versprechen einer neuen Spende anschließt. So bringen nicht selten Landleute eine Gabe zum Danke für eine gute Ernte dar und versprechen gleichzeitig eine neue für den Fall, dass auch die Ernte des nächsten Jahres so günstig oder noch günstiger sich gestalten sollte. Außer den erwähnten Fragen betreffs des Spenders, der Gabe, des Motives hätte man auch noch die Art der beschenkten Gottheit und die dem betreffenden Falle entsprechende Function derselben, die Art der Dedication, die Aufstellung des Geschenkes und den Ort der Dedication zu untersuchen, womit die wichtigsten Fragen über diesen Gegenstand erschöpft sein dürften. Dass der individuellen Auffassung des Dichters auch in dieser Literaturgattung ein großer Spielraum gelassen ist, und dass man gerade an der von der gewöhnlichen Form und dem gewöhnlichen Inhalte abweichenden Darstellung die Originalität des Dichters erkennen kann — ist doch von der strengen Wahrung der überlieferten Form bis zur gänzlichen Aufgabe derselben ein weiter Schritt — davon kann man sich durch das Studium dieser Epigramme leicht überzeugen.



Schulnachrichten

über das

Schuljahr 1895/96.

A. Aus der Geschichte der Anstalt.

Herr Professor Hermann Lukas wurde mit h. M.-E. v. 4. Juli 1895, Z. 10.591 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 4. September 1895, Z. 1608) auf weitere 3 Jahre zum Fachinspector für den Zeichenunterricht an den kärntnerischen Mittelschulen ernannt.

Am 15., 16. und 17. September: Aufnahme der Schüler, am 16., 17. und 18. September: Vornahme der Aufnahms- und Wiederholungs-Prüfungen. Am 18. September: Eröffnung des Schuljahres mit dem Heiligen-Geist-Amte.

Am 4. October und 19. November: Feier der Namensfeste Ihrer k. u. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin durch ein Hochamt in der Kreuzkirche, welchem der Lehrkörper und die studierende Jugend beiwohnten und wobei die Volkshymne gesungen wurde.

Am 11. Jänner verlor die Anstalt einen braven Schüler, den Octavaner Karl Sarnitz, welcher nach langem und schwerem Leiden infolge Herzschlages starb. Der Lehrkörper und die Schüler legten Kränze auf den Sarg des zu früh Dahingeschiedenen und nahmen vollzählig an dem am 13. stattgehabten Leichenbegängnisse theil. Er ruhe in Frieden!

Schluss des I. Semesters: 15. Februar.

Herr Josef Senn gab Ende Februar aus Gesundheitsrücksichten den Gesangsunterricht auf. Diesen übernahm sofort an seiner statt der Herr Volksschullehrer Josef Falger, was nachträglich vom h. k. k. Ministerium mit Erlass vom 28. März 1896, Z. 6800 (h. k. k. L.-Sch.-R. vom 3. Mai 1896, Z. 742) genehmigt wurde.

Am 12. Mai: Schülerausflug.

Am 18. und 19. Mai wohnte der Herr Landesschulinspector Dr. Johann Zindler dem Unterrichte in mehreren Classen, und Mitte Mai der hochwürdige Propst Herr Johann Pleschutznig dem Religionsunterrichte in allen Classen bei.

Anlässlich des Todes Sr. k. u. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges Karl Ludwig, veranstaltete der Lehrkörper am 22. Mai einen Trauergottesdienst in der Kreuzkirche, an welchem der Lehrkörper und die Schüler der Anstalt theilnahmen. An demselben Tage bat der Berichterstatter namens des Lehrkörpers den Herrn Bezirkshauptmann Hans Schuster, den Ausdruck des allerunterthänigsten Beileides des Lehrkörpers ob des schweren Verlustes, welchen Se. Majestät neuerdings erlitten, an die Stufen des A. h. Thrones gelangen zu lassen. Zu dem aus demselben schmerzlichen Anlasse am 23. Mai in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen Trauergottesdienste fand sich eine Deputation des Lehrkörpers ein.

Se. Majestät geruhten, laut Zuschrift der löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft vom 25. Juni 1896, Z. 129 Präs. dem Lehrkörper „für die aus Anlass des Ablebens Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges Karl Ludwig zum Ausdrucke gebrachten Gefühle der Theilnahme und treuer Ergebenheit“ den A. h. Dank auszudrücken.

Das Schuljahr wird am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte, bei dem die Volkshymne gesungen wird, geschlossen.

B. Wichtigere hohe Verordnungen.

1. H. k. k. Ministerium v. 1. Juli 1895, Z. 7565 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 5. August 1895, Z. 1636) gestattet die Einführung des Unterrichtes in der französischen Sprache als Freifaches in 2 aufsteigenden, jährlich alternierenden Cursen mit je 2 wöchentl. Stunden bei mindestens 20 Schülern des Anfänger- und mindestens 15 Schülern des Fortbildungscurses.

2. H. k. k. Ministerium v. 15. August 1895, Zahl 16.743 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 26. August 1895, Z. 1916) gestattet, dass für die Zeit vom 1. November bis Ende April zur Unterstützung des Schuldieners ein Aushilfsdiener in Verwendung genommen werde.

3. H. k. k. Landespräsidium v. 1. September 1895, Z. 1347 übersendet zufolge Erlasses des h. k. k. Ministeriums v. 10. August 1895, Z. 1598 die vom h. Ministerrath festgestellte Directive für die Staatsbeamten in Beziehung auf die Ausübung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte.

4. H. k. k. Ministerium v. 22. November 1895, Z. 27.579 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 29. November 1895, Z. 2805) bestimmt, dass der 23. December 1895 schulfrei ist.

5. H. k. k. Ministerium v. 16. December 1895, Z. 30.011 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 4. Jänner 1896, Z. 3027 ex 1895) gibt Weisungen über die Durchführung der Aufnahmsprüfung für die I. Classe.

6. H. k. k. Ministerium v. 9. März 1896, Z. 1966 gibt Bestimmungen über die Zulassung von Frauen zur Ablegung der Maturitätsprüfung bekannt.

7. H. k. k. Ministerium v. 20. März 1896, Z. 1358 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 3. April 1896, Z. 712) gibt die Errichtung von Stipendien

für Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an den Mittelschulen bekannt.

8. H. k. k. Ministerium v. 16. Mai 1896, Z. 11.029 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 4. Juni 1896, Z. 1242) gibt die Errichtung von Lehrerbildungscursen zur Heranbildung von Lehrkräften für den Clavier-, Violin- und Gesangsunterricht in Wien bekannt.

C. Lehrkörper und Fächervertheilung.

a) Veränderungen im Stand und Dienstverhältnisse:

1. Dem suppl. Gymnasiallehrer Herrn Anton Wachtler wurde mit h. M.-E. v. 18. Juli 1895, Z. 12.545 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 13. August 1895, Z. 1682) die Dienstalterszulage zuerkannt. Derselbe wurde infolge der schweren Erkrankung des Herrn Professors Josef Lendovšek neuerdings als Supplent bestellt, was der h. k. k. Landesschulrath nachträglich mit Erlass v. 19. October 1895, Z. 2204 genehmigte.

2. Herr Professor Josef Lendovšek, der seit dem 5. Juni 1895 keinen Unterricht mehr ertheilt hatte, starb im 42. Lebensjahre am 19. September an Tuberculose. Der Lehrkörper und die Schüler schmückten den Sarg des frühdahingeschiedenen Collegen und Lehrers mit Kränzen; der erstere und zahlreiche Schüler nahmen an dem Leichenbegängnisse theil, welches am 22. September zu Kranzelhofen stattfand. Der Lehrkörper veranstaltete für den Verewigten am 23. September einen Trauergottesdienst in der Kreuzkirche.

Herr Josef Lendovšek wurde am 17. März 1854 zu Rohitsch in Steiermark geboren, wo er auch die Volksschule besuchte. Das U.-G. absolvierte er in Marburg, die 5.—7. Classe in Cilli und die 8. Classe wieder in Marburg. Im Herbste 1875 wurde er an der k. k. Universität in Graz inscribiert, wo er durch 8 Semester studierte. Er hörte hauptsächlich Collegien über classische Philologie, daneben auch über vergleichende Sprachwissenschaft, über slavische Philologie, alte Geschichte, deutsche und englische Literaturgeschichte, endlich über Philosophie und Pädagogik. Auch betheiligte er sich in sehr anerkennenswerter Weise an den Übungen im classisch-philologischen Seminare, zu dessen ordentlichen Mitgliedern er 2 Jahre lang zählte. Nach seinem Abgange von der Universität im Sommer 1879 übernahm er zunächst eine Erzieherstelle in Graz. In dieser Eigenschaft legte er am 5. März 1881 mit sehr gutem Erfolge die Lehramtsprüfung für classische Philologie unter Gebrauch des Deutschen und des Slovenischen als Unterrichtssprache ab; am 24. Februar 1886 erwarb er sich auch die Lehrbefähigung für Slovenisch als Hauptfach.

Das Probejahr trat Herr Lendovšek am 20. April 1881 am I. Staatsgymnasium in Graz an; an dieser Anstalt wirkte er vom 16. September 1881 bis zum Schlusse des Probejahres auch als Aushilfslehrer, seitdem bis zum Schlusse des Schuljahres 1883/4 als Supplent. Mit h. M.-E. vom 11. Juli 1884, Z. 10.664 wurde er zum wirklichen k. k. Gymnasiallehrer am Staatsgymnasium in Villach ernannt, wo er, später zum k. k. Professor ernannt, bis zum 5. Juni 1895 wirkte.

Der Verstorbene verfasste ein slovenisches Elementarbuch für deutsche Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, welches mit h. M.-E. v. 14. Aug. 1890, Z. 15.828 für allgemein zulässig erklärt wurde. Im Anschlusse an dieses Lehrbuch schrieb er eine „Kurze methodische Anleitung zum Unterrichte in der slovenischen Sprache.“ Solange es sein körperlicher Zustand erlaubte, arbeitete er an dem zweiten Theile seines Lehrbuches; es war ihm gegönnt, es im Manuscripte zu vollenden, die Drucklegung sollte er nicht mehr erleben.

Herr Prof. Lendovšek war ein sehr gewissenhafter, pflichteifriger und tüchtiger Lehrer und ein warmer Freund der studierenden Jugend; den übrigen Mitgliedern des Lehrkörpers gegenüber bethätigte er jederzeit echt collegiale Gesinnung. R. I. P.!

3. Herr Professor Wilhelm Tief wurde mit h. M.-E. v. 12. August 1895, Z. 17.777 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 20. August 1895, Z. 1908) krankheitshalber für die ganze Dauer des Schuljahres 1895/6 beurlaubt und gleichzeitig die Bestellung eines Supplenten bewilligt. Da es der Direction trotz wiederholter Ausschreibung der Stelle nicht gelang, einen Supplenten zu gewinnen, wurde der Anstalt mit h. M.-E. v. 23. October 1895, Z. 24.739 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 29. October 1895, Z. 2510) Herr Victor Dolenz, der schon eine Supplentur am k. k. Gymnasium im VIII. Bezirke in Wien übernommen hatte, als Supplent zugewiesen. Herr Dolenz trat seinen neuen Dienstposten am 3. November an. Bis dahin hatte Herr Professor Koch Naturgeschichte in I., Herr Professor Schwenk in II. und Herr Professor Vogrinz Physik in III. Classe, ferner Herr Professor Waldhäuser Mathematik in II., der Berichterstatter in III. und Herr Professor Skarbina in IV. Classe gelehrt.

4. Herr Gymnasiallehrer Josef Skarbina wurde mit Erlass des h. k. k. L.-Sch.-R. v. 31. August 1895, Z. 1601 im Lehramte bestätigt und ihm der Titel: „k. k. Professor“ zuerkannt.

5. Quinquenalzulagen erhielten: Herr Professor Franz Schwenk die erste mit h. Erlass v. 2. September 1895, Z. 1735, Herr Professor Georg Mair die dritte mit h. Erlass v. 16. November 1895, Z. 2491, Herr Professor Gottfried Vogrinz die dritte mit h. Erlass v. 24. Juni 1896, Z. 1348.

6. Die Herren Professoren Karl Waldhäuser und Georg Mair wurden mit h. M.-E. v. 24. April 1896, Z. 9325 (h. k. k. L.-Sch.-R. v. 10. Mai 1896, Z. 959) in die VIII. Rangsclasse versetzt.

b) Der Stand des Lehrkörpers am Jahresschlusse war folgender:

Andreas Zeehe, k. k. Director, Besitzer der Kriegsmedaille.
Wilhelm Tief, k. k. Professor in der VIII. Rangsclasse, Custos der naturhistorischen Sammlungen, beurlaubt.
Josef Koch, k. k. Professor in der VIII. Rangsclasse, f. b. geistlicher Rath, Weltpriester, Secretär des Studenten-Unterstützungsvereines, Exhortator der Anstalt.
Karl Waldhäuser, k. k. Professor in der VIII. Rangsclasse, Custos der Lehrmittel für den Zeichenunterricht.
Adolf Gstirner, k. k. Professor in der VIII. Rangsclasse.
Georg Mair, k. k. Professor in der VIII. Rangsclasse.
Gottfried Vogrinz, k. k. Professor, Custos der Lehrerbibliothek.
Johann Hammer, k. k. Professor, Besitzer der Kriegsmedaille, Custos des physikalischen Cabinettes.
Johann Staunig, k. k. Professor, Custos der historisch-geographischen Lehrmittelsammlung und der Schülerbibliothek, Ökonom des Studenten-Unterstützungsvereines.
Franz Niedermayr, k. k. Professor.
Franz Schwenk, k. k. Professor, Custos der Programmensammlung.
Josef Skarbina, k. k. Professor.
Anton Wachtler, k. k. suppl. Gymnasiallehrer.
Victor Dolenz, k. k. suppl. Gymnasiallehrer.

Nebenlehrer:

A. Zeehe für Stenographie.
K. Waldhäuser für Zeichnen am Obergymnasium.
J. Skarbina für Slovenisch.
J. Falger, Vokssschullehrer, für Gesang.
Severin Chambréz für Turnen.
Karl Kaufmann, evang. Pfarrer in St. Ruprecht, ertheilte den Schülern evangelischer Confession jeden Mittwoch Unterricht in der Religionslehre.

c. Die obligaten Lehrfächer nach wöchentlicher Stundenzahl und Vertheilung:

Classe	Religions-lehre	Latein	Griechisch	Deutsch	Geographie u. Geschichte	Mathematik	Natur-wissenschaft	Zeichnen	Philosoph. Propädeutik	Wöchentl. Stundenzahl	Classen-Vorstand
I.	Koch 2	Niedermayr 8		Niedermayr 4	Staunig 3	Waldhäuser 3	Dolenz 2	Waldhäuser 4		26	Niedermayr
II.	„ 2	Schwenk 8		Schwenk 4	Zeehe 4	Dolenz 3	„ 2	„ 4		27	Schwenk
III.	„ 2	Vogrinz 6	Vogrinz 5	Gstirner 3	Gstirner 3	„ 3	„ 2	„ 4		28	Vogrinz
IV.	„ 2	Skarbina 6	Skarbina 4	Staunig 3	Staunig 4	„ 3	Hammer 3	„ 4		29	Skarbina
V.	„ 2	Wachtler 6	Wachtler 5	„ 3	„ 3	Hammer 4	Dolenz 2			25	Staunig
VI.	„ 2	Mair 6	Niedermayr 5	Gstirner 3	Gstirner 4	„ 3	„ 2			25	Gstirner
VII.	„ 2	Wachtler 5	Schwenk 4	Staunig 3	Zeehe 3	„ 3	Hammer 3		Vogrinz 2	25	Hammer
VIII.	„ 2	Mair 5	Mair 5	Gstirner 3	Gstirner 3	„ 2	„ 3		„ 2	25	Mair
Wöchentl. Stundenzahl	16	50	28	26	27	24	19	16	4	210	

D. Durchführung des Lehrplanes im Schuljahre 1895/96.

Da der Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen genau nach den vorgeschriebenen Bestimmungen ertheilt wurde, so wird von der Veröffentlichung der speciellen Durchführung desselben abgesehen. An der hiesigen Anstalt ist Zeichnen für die Schüler des Untergymnasiums und Slovenisch für diejenigen Schüler, deren Muttersprache es ist, obligat.

I. Absolvierte Classiker-Lectüre.

a) Lateinische Sprache.

III. Cl. Corn. Nepotis vitae: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Phocion.

IV. Cl. Caesar de b. G. I; IV, 1–3, 16–38; V, 8—23; VI, 9—28; VII, 9–20. — Ovid, Metam. 2, 5, 17; Fast. 5.

V. Cl. Livius I; XXI, 1–50. -- Ovid, Metam. 11, 12, 13, 16, 18, 20; Fast. 2, 4, 6, 11, 16, v. 1—25; Eleg. 1, 2, 3, 5.

VI. Cl. Sallust. Jug. — Ciceros erste Rede gegen Catilina. Verg. Eclog. I und V; Georg. II, 109–176; II, 458—540; Aeneid. I und XII, 1–133.

VII. Cl. Cicer. de imp. Cn. Pompei; pro Archia poeta; Cato maior. — Vergil. Aen. II, IV, VI.

VIII. Cl. Tac. Germ. c. 1—27; Ann. I, 1—23, 31–45, 48—51, 55–70, 72, 73; II, 27–43, 53—61, 69—83; III, 1—19, IV, 1–13, 39–42, 52–54, 57—60; VI, 50, 51. — Hor. carm. I, 1, 3, 9, 11, 14, 17, 22, 28, 31, 34, 35; II, 1, 2, 3, 6, 13, 14, 16, 17, 18, 20; III, 1, 2, 3, 9, 13, 23, 30; IV, 2, 3, 4, 7, 9, 12, 14: Carm. saecul.; Epod. 2, 7, 13, 16; Sermon. I, 6, 9; Epistul. I, 2, 16; II, 3.

b) Griechische Sprache.

V. Cl. Xen. Anab. I, II, III, IV, V, VI, VII, § 1–38, VIII, § 1—27, IX, § 1–6, § 21—35; Kyr. VIII, § 1—26, XIV. Comm. I. — Hom. Il. I. u. II.

VI. Cl. Hom. Il. III, VI, XVI, XVIII, XXII, XXIV. — Xenoph. Kyr. V; Memor., Auswahl aus I. u. III. — Herodot.: Auswahl aus dem VII. Buche nach Hintner.

VII. Cl. Demosth. Die 1.–3. philippische Rede und die Rede über den Frieden. — Hom. Od. V, VI. VIII, IX, XI, XII.

VIII. Cl. Plat. Apologie, Kriton, Phaedon (64—67), Euthyphron. — Sophokles' Aias. — Hom. Od. XIX.

c) Deutsche Sprache.

V. Cl. a) Schullectüre: Nach dem Lehrbuche.

b) Privatlectüre: Uhlands Lieder u. Balladen in Auswahl; Auswahl aus dem Messias u. dem Oberon.

VI. Cl. a) Schullectüre: Minna von Barnhelm.

b) Privatlectüre: Kleists Frühling; Emilia Galotti, Nathan der Weise.

VII. Cl. a) Schullectüre: Iphigenie auf Tauris u. Die Jungfrau von Orleans.

b) Privatlectüre: Götz, Egmont, Tasso, Die Räuber, Kabale u. Liebe, Fiesco, Don Carlos, Wallenstein, Julius Caesar.

VIII. Cl. a) Schullectüre: Hermann und Dorothea, Auswahl aus der Hamburgischen Dramaturgie und dem Laokoon.

b) Privatlectüre: Maria Stuart, Braut von Messina, Wilhelm Tell, Faust I., Der Prinz von Homburg, Coriolan, König Ottokars Glück und Ende.

II. Themen für die deutschen Aufsätze.

V. Classe.

A. Hausarbeiten.

1. Ägypten ein Geschenk des Nil.
2. Die kriegerische Thätigkeit des Romulus.
3. Aus dem Leben einer jungen Fichte. (Ein Märchen.)
4. Ein Ritt des Löwen. (Erzählung nach Freiligrath.)
5. Soldatenleben im Zuge der Zehntausend. (Nach Xenophon.)
6. Kriemhild und Brunhild.
7. Wie sucht der Dachs die Anklagen gegen Reineke zu entkräften?
8. Gedankengang der Rede des Kaiphas und des Philo. (Mess. IV, 25—171.)
9. Vergleich zwischen der Servianischen Verfassung Roms und der Solonischen Verfassung zu Athen.

B. Schularbeiten.

1. Wie Ibykus ermordet ward. (Erzählung nach Schiller.)
2. Aus den Balladen „Belsazer" von Heine und „Das Glück von Edenhall" von Uhland ist das Übereinstimmende und Unterscheidende darzulegen.
3. Gedankengang und Idee des Uhland'schen Gedichtes „Die verlorne Kirche".
4. Erinnerungen eines germanischen Leibwächters an Rom. (Nach Geibel.)
5. Die Verfassung des Lykurgus zu Sparta und die Verfassung Solons zu Athen. (Vergleich.)
6. Hagen im Nibelungenliede. (Charakteristik.)
7. Perseus und Andromeda. (Nach Ovid.)
8. Gedankengang der ersten 42 Verse aus Klopstocks „Messias".
9. Ein Abend im Mai. (Schilderung nach Rückerts „Abendlied".)

VI. Classe.

A. Hausarbeiten.

1. Was bewundere ich an den alten Römern?
2. „Will das Schicksal mit uns enden,
   So stirbt's sich schön, die Waffen in den Händen!" (Schiller.)
3. Warum misslang den Römern die Unterwerfung der Germanen?
4. Metellus und Marius, eine vergleichende Charakteristik.
5. Es scheint ein Mann oft sehr gering,
   Durch den Gott wirket große Ding. (Volksspruch.)
6. Im Kriege selber ist das letzte nicht der Krieg!

B. Schularbeiten.

1. Die nordische und die deutsche Gestaltung der Nibelungensage.
2. Die Rede des C. Memmius an das Volk. (Nach Sallusts Jugurtha c. 31.)
3. Ein Pfingstfest am Hofe der Burgunden.
4. Worauf beruhte das große Ansehen der Geistlichkeit im Mittelalter?
5. Inwiefern bezeichnen die Kreuzzüge das Jünglingsalter der europäischen Völker?
6. Der Graf Appiani in Lessings „Emilia Galotti".
7. Die christlichen Charaktere in Lessings „Nathan der Weise".

VII. Classe.

A. Hausarbeiten.

1. Die Bedeutung der Muttersprache für die Erlernung fremder Sprachen.
2. Geschichtliches und Ungeschichtliches in Goethes „Götz von Berlichingen“.
3. Die Folgen des 30jährigen Krieges.
4. Die Schuld Iphigeniens und Orestens und ihre Sühnung.
5. Die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ als Producte der Sturm- und Drangperiode Schillers.
6. „Es ist keiner unter Ihnen allen, dem Geschichte nicht etwas Wichtiges zu sagen hätte. (Schiller.)

B. Schularbeiten.

1. Eine Fußwanderung in den Ferien.
2. Unsicherheit im römischen Reiche in der Zeit vor dem Seeräuberkriege.
3. Durch welche Gründe sucht Oranien den Egmont zur Flucht zu bewegen?
4. Seelenstimmung Iphigeniens im Eingangsmonologe.
5. Maria Theresia als Repräsentantin des aufgeklärten Absolutismus in Österreich.
6. Gedankengang der Rede des Demosthenes „über den Frieden“.
7. Goethe und Schiller in drei Momenten ihres Zusammenseins geschildert.

VIII. Classe.

A. Hausarbeiten.

1. Welches sind die Bande, die uns an das Vaterland knüpfen?
2. Das Städtchen in Goethes „Hermann und Dorothea“.
3. Ist Wilhelm Tell die Hauptperson in Schillers gleichnamigem Schauspiele?
4. Wieso bestätigte Sokrates durch seinen Tod seine Lehre?
5. Was lernen wir zur Charakteristik der romantischen Schule aus den Lesestücken Nr. 27—34.
6. Germanicus und Alexander der Große. (Historische Parallele nach Tac. Ann. II. 73.)

B. Schularbeiten.

1. Das Marchfeld, ein wichtiger Schauplatz der Geschichte.
2. Eine germanische Volksversammlung. (Nach Tacitus.)
3. Menschliches und Übermenschliches an den homerischen Göttern.
4. Der Prinz von Homburg. (Charakteristik.)
5. Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein! (Goethes Tasso, II. 1.)
6. Warum wird der Laokoon vom Bildhauer im Gegensatze zu Vergil nicht schreiend dargestellt?
7. Wodurch werden, nach Otfried Müllers Ausspruch, glücklich bestandene Gefahren die größte Wohlthat für die Völker? (Maturitätsarbeit.)

III. Memorierstoff.

a) Latein.

III. Cl. Corn. Nep. Milt. 8, omnes autem bis Schluss; Themist. 1, Qui cum minus esset — Schluss; Epamin. 4, § 2 u. 3. Ages. c. 7.

IV. Cl. Caes. d. b. G. I, 1—3; VI. 13—15. — Ovid. Metam. 2; Fast. 5.

V. Cl. Liv. XXI, 40. — Ovid. Eleg. 5.

VI. Cl. Sall. Jug. c. 10, 41, 42. — Cicero (erste catilinar. Rede) c. 1, 7, § 15 — Schluss, c. 13, § 33—Schluss. Verg. Ecloga V, Aen. I, 1—33.

VII. Cl. Cic. Cat. m. 46—51. — Verg. Aen. VI, 273—320.

VIII. Cl. Tac. Germ. 4, 8, 10 (von virgam — monitus experiri), 13 (von insignis nobilitas — in bello praesidium), 14 (bis comites pro principe), 16 (bis colorum imitetur). — Hor. carm. I, 1; II, 13; III, 13, 30.

b) Griechisch.

V. Cl. Hom. Il. I, 1—83.

VI. Cl. Hom. Il. VI, 119—144, 407—432; XVI, 684—725. — Herod. VII, 146, 147, 226, 228. — Xen. Mem. III, § 7—9.

VII. Cl. Dem. I. phil. 2—4, 38—41; II. phil. 11—14. — Hom. Odyss. VI, 138—174; VIII, 44—71; XII, 39—52.

VIII. Cl. Plat. Apol. XXVIII (bis 38 B), XXIX (D—§ 39), XXX (D—E), XXXI (§ 40—C), XXXII u. XXXIII E. — Soph. Aias 134—200.

c) Deutsch.

Die im Canon empfohlenen Gedichte; außerdem noch in der I. Classe: „Mein Österreich“ von Wenhart; in der II.: „Das Erkennen“ von Vogl; in der IV.: „Die Heideschenke“ von Lenau; in der V.: „Der Tod des Tiberius“ von Geibel und in der VII.: Die Monologe aus Goethes „Iphigenie auf Tauris“.

IV. Bedingt-obligate und Freigegenstände.

(Die eingeklammerte Ziffer bedeutet die wöchentliche Stundenzahl.)

Kalligraphie (1): Deutsche und lateinische Currentschrift.

Zeichnen am Obergymnasium (3): Ornamentales und figurales Zeichnen nach Gipsmodellen.

Slovenische Sprache, 3 Abtheilungen.

1. Vorbereitungscurs (2): An 25 zusammenhängenden Stücken wurde auf empirisch-analytischem Wege die regelmäßige Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax eingeübt. Die durchgenommenen Stücke wurden memoriert, der erworbene Wortvorrath wurde zu Sprechübungen und schriftlichen Arbeiten verwendet. Unterrichtssprache: Deutsch.

2. Erster slovenischer Curs (2): Aneignung und Einübung der Formenlehre und der wichtigeren Partien aus der Syntax. Lesen, Nacherzählen und Memorieren prosaischer und poetischer Stücke. Monatlich eine schriftliche Arbeit. Unterrichtssprache: Slovenisch, nach Maßgabe des Bedürfnisses auch Deutsch.

3. Zweiter slovenischer Curs (1): Lectüre nach Skets Slovenska čitanka za 5. in 6. razred und Slovenska slovstvena čitanka za 7. in 8. razred. Memorieren und Vortragen von Gedichten. Bearbeitung folgender Themen:

1. a) Reke v svojem kulturno — zgodovinskem pomenu.
   b) Sveti večér.
2. a) Sokrat, vzgled pokornosti do državnih zakonov.
   b) Demosten, vzgled vztrajnosti.
   c) Zimsko življenje v naravi.
3. Zgodovinski pomen Srednjega morja.
4. Zakaj so nam Prešernove pesni tako priljubljene?
5. a) Ajantov značaj v Sofoklejevej istoimeni žaloigri.
   b) Pastirsko življenje. (Po I. Vergilijevi eklogi.)

6. a) Prevod iz Sofoklejevega Ajanta, v. 815—865.
b) Prevod iz Vergilija, Aen. I., v. 441—493.
7. „Vos exemplaria Graeca — Nocturna versate manu, versate diurna.“ (Hor. ars poët.) Ali: „Kako korist jemlje si abiturijent iz starih klasikov sè seboj v življenje?“ (Maturitätsprüfungs-Arbeit.)

Französische Sprache (2): Nach Feichtingers Lehrgang der französ. Sprache (I. Theil) die Aussprache und die Formenlehre, sowie das Wichtigste der Syntax nach inductiver Methode an den Lesestücken 1—41; Memorieren einiger Stücke in gebundener Form und von sprichwörtlichen Wendungen.

Stenographie (2): Lehre von der Wortbildung und von der Wortkürzung.

Gesang (4): Mit den neu eingetretenen Schülern wurde das Nothwendigste aus der musikalischen Theorie durchgenommen. Auf Grund dieser Theorie wurden einfache Kirchen-, Volks- und Studentenlieder eingeübt, und zwar: 3 deutsche Messen von Haydn, Schubert und Reiser; 4 lateinische Messen von Obersteiner, Engl, Reimann, Schöpfs zehnte Sonntagsmesse mit Streichquartett; einige Tamtum ergo und Offertorien; Marienlieder von Schöpf und Aibl. Ferner: die Volkshymne, Schlusschor aus dem Oratorium: „Die Glocke“ von Rhomberg; Gebet aus der Oper: „Nachtlager von Granada“; Heinrich der Vogler von Löwe; Verlassen; Blümchen auf der Heide; Der Wanderer; Das einsame Röslein; Freiheit; Gesellschaftslied; Heidenröslein; Bundeslied; Abendruhe; Herber Abschied; Des Kärntners Vaterland.

Turnen, 4 Abtheilungen zu 2 Stunden: In den ersten 3 Abtheilungen wurden Ordnungs-, Frei- und einfache Geräthübungen, in der 4. Abtheilung Ordnungs-, Frei-, Hantel-, Stab- und schwierigere Übungen an den Geräthen dem Lehrplane entsprechend durchgenommen.

E. Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

In hygienischer Beziehung ist von besonderer Wichtigkeit, dass sich die Anstalt großer und lichter Schulzimmer erfreut; bei 180 Schülern entfielen durchschnittlich auf einen Schüler 2·7 m^2 und 11·3 m^3. Infolge der Bewilligung eines Aushilfsdieners konnten auch im Winter alle Classenzimmer, die Gänge und die Treppen gekehrt werden. 76 % der Schüler sind Schwimmer und 75 % Schlittschuhläufer. Von den Spielbeiträgen der Schüler wurden 10 Gulden zum Ankaufe von Badekarten für unbemittelte Schüler verwendet.

Jedem neueingetretenen Schüler wurde ein Exemplar „Gesundheitsregeln für die Schuljugend“ eingehändigt; bei ihrer unter ärztlichem Beirath erfolgten Zusammenstellung wurde das von der hygienischen Section des Berliner Lehrervereines herausgegebene Büchelchen zugrunde gelegt und die für die Schüler giltigen Bestimmungen des Erlasses des h. k. k. Landesschulrathes vom 22. Februar 1888, Z. 405 über das Verhalten beim Ausbrechen ansteckender Krankheiten beigefügt.

Die Begünstigungen, welche den Gymnasialschülern von Privaten und Vereinen heuer eingeräumt wurden, waren folgende:

1. Herr Valerius Ritter, Gutsbesitzer in St. Leonhard, stellte der Direction 100 Stück Badekarten für ärmere Schüler zur Verfügung, gestattete den Schülern wieder die Benützung des Bades um den halben

Preis (10 kr.) und setzte überdies die Gebür für die Ertheilung einer Schwimmlection auf 5 kr. herab*). Als Betrag für die Benützung der Eisbahn auf dem St. Leonharder See bestimmte Herr Ritter 5 kr. mit der weiteren Begünstigung, dass, wenn mehr als 30 Schüler auf einmal kommen, alle zusammen nicht über 1 fl. 50 kr. zu bezahlen haben.

2. Herr Ludwig Walter, Besitzer des Warmbades Villach, setzte die Gebür für die Benützung des Bassins II. Classe auf den halben Betrag (5 kr. ohne, 10 kr. mit Wäsche) herab. Die Schüler der I. und II. Classe machten heuer von dieser Begünstigung reichlich Gebrauch.

3. Das löbliche k. u. k. Militär-Stationscommando in Seebach gestattete die Benützung des dortigen Exercierplatzes für die Abhaltung der Schulspiele.

4. Der löbliche Eislauf-Verein setzte auf Ansuchen der Direction den Preis der Tageskarte für Schüler der Anstalt abermals auf die Hälfte (15 kr.) herab und ermäßigte vom kommenden Winter an die Saisonkarte für Schüler auf 2 (statt 3) Gulden.

5. Der löbliche Turnverein widmete einen Höchstbetrag von 20 fl. für die Anschaffung von Spielgeräten.

6. Auf Anregung des Ruderclubs „Villach“ wurde vom Lehrkörper die Zulassung der Schüler als Eleven zu den Übungen des Vereines unter folgenden Bedingungen gestattet:

a) dass die Eltern (Vormünder) der Schüler schriftlich ihre Zustimmung dazu ertheilen;
b) dass die Schüler das 14. Lebensjahr erreicht haben und des Schwimmens kundig sind;
c) dass sie nur an den Übungen des Clubs, nicht aber auch an dessen geselligen Unterhaltungen theilnehmen;
d) dass die Übungen auf der Drau stattfinden. Nur ausnahmsweise dürfen sie während des Schuljahres an Ferialtagen die Übungen auf dem Ossiacher See mitmachen; vom 29. Juni bis zum Schlusse des Schuljahres dürfen sie sich an den Übungen nicht betheiligen.

Die Eleven zahlen monatlich 50 kr. an die Vereinscasse; das Tragen von Sportscostümen ist ihnen gestattet. Bisher ist noch kein Schüler Eleve geworden.

7. Die Spiele wurden auf dem Exercierplatze in Seebach abgehalten. Infolge der großen Ungunst der Witterung entfielen sehr viele Spieltage. Die Schüler des U.-G. spielten an 8, die des O.-G. an 5 Nachmittagen, jedesmal $1^1/_2$ Stunden lang.

Die Ballspiele waren: Kreis-, Wurf-, Kreiswurf-, Schlag-, Schleuderball, Prellball, Grenzfuß- und Fußball; die Bewegungsspiele: Barlauf, den Dritten abschlagen, Ger- und Discuswerfen, Schwarzer Mann, die chinesische Mauer, Holland und Seeland.

Die Spiele leitete der Herr Turnlehrer, außerdem war jedesmal ein Mitglied des Lehrkörpers zugegen.

Der Besuch betrug durchschnittlich beim U.-G. 50, beim O.-G. 13 Schüler.

---

*) Einem armen Schüler wurde der Rest einer früheren Spende des Herrn V. Ritter im Betrage von 65 kr. für das Schwimmenlernen gegeben.

F. Verzeichnis der im Schuljahre 1896/97 in Gebrauch kommenden Lehrbücher.

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Schulclassen.)

Religionslehre:

Leinkauf, katholische Glaubens- und Sittenlehre. I.
Fischer, Lehrbuch der katholischen Liturgik. II.
Mach, biblische Geschichte. III., IV.
Mach, allg. Glaubenslehre. V.
Mach, Dogmatik. VI.
Mach, Sittenlehre. VII.
Kaltner, Kirchengeschichte. VIII.

Lateinische Sprache:

Goldbacher, latein. Grammatik für Schulen. I.—III.
Scheindler, latein. Schulgrammatik IV.—VIII.
Nahrhaft, latein. Übungsbuch. I., II., III.
Steiner und Scheindler, latein. Lese- und Übungsbuch. IV.
Hintner-Neubauer, Übungsstücke. V., VI.
Berger, stilistische Vorübungen. VII.—VIII.
Weidner, Cornelii Nepotis vitae. III.
Cæsaris comm. d. b. G. ed. Prammer. IV.
Livii ab. urbe. cond. ed. Zingerle. V.
Ovids ausgewählte Gedichte ed. Sedlmayer. IV., V.
Sallustius ed. Scheindler. VI.
Vergils Aeneis ed. Klouček. VI., VII.
Ciceros Reden gegen Catilina ed. Nohl. VI.
Cicer. orat. selectae, 3. Heft, ed. Nohl und 10. Heft, ed. Schiche. VII.
Ciceros Rede für Archias und für Sextius Roscius ed. Nohl VII.
Tacitus' Histor. Schriften in Auswahl ed. Weidner. VIII.
Horati carmina selecta ed. Petschenig. VIII.
Georges und Heinichen, latein. Schulwörterbuch. IV.—VIII.

Griechische Sprache:

Curtius, griechische Schulgrammatik. III.—VIII.
Schenkl, griechisches Elementarbuch. III.—VI.
„ Chrestomathie aus Xenophon. V., VI.
Homeri Iliad. epitom. ed. Hochegger-Scheindler. V., VI.
„ Odyss. epitom. ed. Pauly-Wotke. VII., VIII.
Herodots Perserkriege ed. Hintner, 1. Theil. VI.
Demosthenes' Ausgewählte Reden ed. Wotke. VII.
Platonis Apologie, Crito und Laches ed. Král. VIII.
Sophokles' Antigone ed. Schubert. VIII.
Schenkl oder Benseler, griechisch-deutsches Schulwörterbuch. V.—VIII.
Authenrieth, Lexikon zu Homer. V.—VIII.

Deutsche Sprache:

Willomitzer, deutsche Grammatik. I.—V.
Kummer und Stejskal, deutsches Lesebuch, 1.—8. I.—VIII.

Geschichte und Geographie:

Hannak, Lehrbuch der Geschichte, 1.—3. II.—IV.
Zeehe, Lehrbuch der Geschichte des Alterthums. V., VI. u. VIII.
Gindely, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, 2. u. 3. Band. VI., VII.
Supan, Lehrbuch der Geographie. I.—III.

Supan oder Herr, Geographie. V.—VIII.
Mayer, Geographie der österr.-ung. Monarchie. IV.
Hannak, österreichische Vaterlandskunde für höhere Classen. VIII.
Trampler, Mittelschul-Atlas, Große Ausgabe. I.—VIII.
Putzger, Historischer Schul-Atlas. II.—VIII.

Mathematik:

Močnik, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien, 1. Abtheilung. I., II.; 2. Abtheilung. III., IV.
Hočevar, Lehr- und Übungsbuch der Geometrie. I.—IV.
Frischauf, Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik. V.—VIII.
Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für Obergymnasien. V.—VIII.
Adam, kleine Logarithmen. VI.—VIII.

Physik und Chemie:

Krist, Anfangsgründe der Naturlehre. III., IV.
Handl, Lehrbuch der Physik. VII., VIII.

Naturgeschichte:

Pokorny, illustrierte Naturgeschichte, 1—3, I., II., III.
Standfest, Leitfaden für den mineralogischen Unterricht. V.
Burgerstein, Leitfaden der Botanik. V.
Woldřich, Lehrbuch der Zoologie. VI.

Philosophische Propädeutik:

Lindner-Leclair, Lehrbuch der allgemeinen Logik. VII.
Lindner, Lehrbuch der empir. Psychologie. VIII.

Slovenische Sprache:

Lendovšek, Slovenisch-deutsches Elementarbuch. Vorb.-Curs.
Lendovšek, Slovenisch-deutsches Elementarbuch } I. slov. C.
Janežič-Sket, Cvetnik. II. }
Sket, berilo za V. in VI. razred und slov. slovstv. čit. za VII. in VIII. II. slov. C.

Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache. I. Theil. IV.—VIII.
Faulmann, stenographisches Lehrgebäude. V.—VIII.
Engelhard, Lesebuch für Gabelsberger Stenographen. V.—VIII.

G. Schüler nebst Classification.

a) alphabetisches Namensverzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres.

Die Namen der vorzüglichen Schüler sind durch einen Stern (*) ausgezeichnet. Die beigesetzten Zahlen geben die Beiträge an, welche die Schüler für den Studenten-Untrrstützungsverein gespendet haben. C. bedeutet Zögling des Widmann'schen Convictes.

I. Classe.

Adler Albin aus Villach . . . . . — —
Bäcker Richard aus Villach . . . — —
Bierkopf Peter aus Villach . . . . . — —
van de Castel Alfred aus Althofen . — —
Defner Victor aus Millstatt . . . . — —
Erasin Adolf aus St. Veit . . . . — —
Erb Friedrich aus Logg im Küstenlande . . . . — 50
Falger Josef aus Grafendorf . . . — —
Feinig Johann aus Greuth bei Maria Elend . . . . — —
*Fritsch Raoul aus Pilsen in Böhmen — 50
Gerstenberger Julius aus Vordernberg in Steiermark . . . . — —
*Gleich Egon aus Rottenmann in Steiermark . . . . — 50

Goldbrunner Johann aus Thörl . . — —
Goldbrunner Josef aus Leoben in Steiermark . . . . — —
Hild Siegfried aus Hermagor . . . — —
Hofer Karl aus Leoben in Steiermark — —
Homer Friedrich aus Graz in Steiermark . . . . — —
*Jost Thomas aus Emmersdorf . . — —
*Kalcher Rudolf aus Villach . . . — 50
Klein Emil aus Rosegg . . . . . — —
Klötzer Eduard aus Wien in Niederösterreich . . . . — —
Kointsch Ernst aus Velden . . . — —
Kointsch Johann aus Ferlach . . — —
Kropsch Hermann aus Trieben in Steiermark . . . . — 50
Lagger Michael aus Tarvis . . . . — —
Macenaor Guido aus Weißenbach in Steiermark . . . . — 30
Marcheselli Guido aus Oberdrauburg — 50
May de Madiis, Frh., Armin aus Klagenfurt . . . . — —
*Neumann Guido aus Pettau in Steiermark . . . . — —
Nittel Robert aus Perchtoldsdorf in Niederösterreich . . . . — —
*Obitsch Thomas aus Seebach . . . — 50
Ornella Hermann aus Villach . . . — —
Ortner Josef aus Winklern . . . . — —
Ottitsch Otto aus Paternion . . . . — —
Pfeiffer Moriz aus Villach . . . . — 50
Pirker Amandus aus Paternion . . — —
Pliwa Ernst aus Villach . . . . — 50
Rainer Alois aus Wien in Niederösterreich . . . . — —
*Scharnagl Oskar aus Steinbrück in Steiermark . . . . — 50
Schettek Victor aus Gmünd in Niederösterreich . . . . — —
Schnitzler Victor aus Meiselberg . . — —
Schweizer Johann aus Spital . . — —
Till Othmar aus Marburg in Steiermark . . . . — —
Werner Wilhelm aus Villach . . . — —
Winding Vincenz aus Feistritz an der Drau . . . . — —

Summe . . 5 30

II. Classe.

Brugger Rudolf aus Klagenfurt . . — —
Forstner Felix aus Judenburg in Steiermark . . . . — —
Fürst Richard aus Villach . . . 1 —
Gleich Karl aus Rottenmann in Steiermark . . . . — 50
Gröblacher Matthäus aus Dieschitz — —
Hild Josef aus Hermagor . . . . . — —
*Krebitz Josef aus Kappel a. d. Drau — —
Koprivec Anton aus Tarvis . . . — —
Król Alfred aus Zarszyn in Galizien — —
Kopriunik Friedrich aus Mellweg — —
Kupka Adolf aus Lienz in Tirol . — —
Logar Johann aus Villach . . . — —
Maier Johann aus Millstatt . . . — —
Marcheselli Vincenz aus Oberdrauburg — —
Marcinkiewicz Konrad aus Zarszyn in Galizien . . . . — 50
Melcher Andreas aus Unter-Eichwald — —
Mende Karl aus Wien in Niederösterreich . . . . — —
*Müller Peter aus Paternion . . . 1 —
Neumann Oskar aus St. Veit . . . — —
Pernač August aus Wels in Oberösterreich . . . . — —
Pertl Victor aus Villach . . . . . — —
*Petutschnig Franz aus Möllbrücken — —
Popotnik Stefan aus St. Stefan an der Gail . . . . — —
Prettner Leopold aus Bleiberg . . . — —
Ratz Ernst aus Kellerberg . . . — 50
Sandner Max aus Plan in Böhmen . — —
Schettek Karl aus Gmünd in Niederösterreich . . . . — —
Schiller Johann aus Gottesthal . . — —
Schludermann Franz aus Villach . — 50
Schneider Arnold aus Gmünd . . . — —
Schneider Leo aus Villach . . . — —
Schönfeld Graf Heinrich aus Ginselberg in Niederösterreich . . . . . — —
*Staunig Konrad aus Villach . . . — 50
Steinwender Johann aus Hermagor — 50
Stephan Johann aus Völkendorf . . — —
Unterluggauer Josef aus Villach . . — 50
Walter Hermann aus Villach . . . 1 —

Summe . . 6 50

III. Classe.

Bruckmann Hans aus Spital . . . — 50
*Geyer Franz aus Linz in Oberösterreich . . . . — 50
Haffekost Franz aus Graz in Steiermark . . . . — 50
Hainzl Josef aus Spital . . . . . — 50
*Heckel Friedrich aus Lienz in Tirol — 50
Herring-Frankensdorf, Frh. v., René, aus Strassoldo im Küstenlande . — —
*Kloker Victor aus Spital C. . . — —
Klump Gustav aus Laibach in Krain 1 —
Koglnig Franz aus Klagenfurt . . . — 50

Neusser Rudolf aus Wien in Niederösterreich	— —
Noč Johann aus Jauerburg in Krain	— —
Pellischek Otto aus Villach	— 50
Pellischek Paul aus Villach	— 50
Rainer Franz aus Klagenfurt	1 —
Schaubach Franz aus Draschitz	— 50
Sontinger Thomas aus Bleiberg-Kreuth	— —
*Srstka Franz aus Villach	1 —
Tomschegg Hans aus Windischgratz in Steiermark	1 —
Der ausgetretene Schüler Benedikt Robert	— 50
Summe	9 —

IV. Classe.

*Angermann Josef aus Lainach	— —
Bäcker Otto aus Niederdorf in Tirol	— —
*Egger Rudolf aus Bruck in Steiermark	— —
Forstner Hugo aus Judenburg in Steiermark	— —
*Grafenauer Johann aus Micheldorf	— —
*Grohmann Hubert aus Villach	— 50
Huber Hubert aus St. Veit	— 50
Kaftan Rudolf aus Thal-Aßling in Tirol	— —
Kedves de Csik-Somlyó Alexander aus Villach	— 50
Lampel Hermann aus Friesach	— 50
Marchetti Franz aus Millstatt	— —
Marcinkiewicz Ludwig aus Judenburg in Steiermark	— 50
Mayer Georg aus Villach	— 50
Neumann Emil aus Steyr in Oberösterreich	— —
Neumann Friedrich aus Pettau in Steiermark	— —
*Niederdorfer Franz aus Völkendorf C.	— —
Rainer Johann aus Villach	1 —
*Schaar Johann aus Grafendorf C.	— —
Sedlak Heinrich aus Marburg in Steiermark	— —
Steinbrecher Albin aus Siklos in Ungarn	1 —
*Truntschnigg Walter aus Freudenberg C.	— —
Unterkreuter Adalbert aus St. Martin	— —
Waldhäuser Karl aus Villach	— —
Summe	5 —

V. Classe.

*Benedikt Josef aus Villach	— 50
Birnbacher Josef aus Winklern	1 —
Dreo Karl aus Eberndorf	— 50
Gabriel Günther aus Hartberg in Steiermark	— 50
*Hübel Otto aus Wien in Niederösterreich	1 —
Jurkovič Franz aus Oberloibach	— 50
*Maritschnig Richard aus Villach C.	— —
Mathiaschitz Felix aus Graz in Steierm.	— 50
Mrazek Rudolf aus Gaflenz in Oberösterreich	— 50
Onitsch Friedrich aus Wolfsberg	— 50
Stalzer Alois aus Windischdorf in Krain	— —
Widmer Georg aus Windischdorf in Krain	— 50
Summe	6 —

VI. Classe.

Clement Friedrich aus Villach	— 50
Dettela Hugo aus St. Michael in Steiermark	— —
*Dörflinger Friedrich a. Feldkirchen C.	— —
Golia Gustav aus Nassenfuß in Krain	1 —
Hoffelner Josef aus Eisenerz in Steiermark	— —
Lassnig Karl aus Sachsenburg	— 30
Reich Karl aus Kottingbrunn in Niederösterreich	— —
Sandner Emerich aus Plan in Böhmen	— 50
Schäffer Gottfried aus Salzburg in Salzburg	— 50
Stadler Ernst aus Villach	— —
Strasser Anton aus Wald in Salzburg	— 50
Streit Johann aus Villach	— 50
Turnovsky Franz aus Villach	— 50
*Wassertheurer Peter aus Töplitsch C.	— —
Wolsegger Ferdinand aus Gottschee in Krain	— 50
*Zeche Richard aus Laibach in Krain	— 50
Summe	5 30

VII. Classe.

Bäcker Heinrich aus Niederdorf in Tirol	— —
v. Braciszewski Eugen aus Breslau in Preußen	— —
Fessl Andreas aus Villach	— 50
Finschger Eduard aus Villach	— 50
Gabriel Roland aus Gmünd	— —
Haupter Heinrich aus Feffernitz	— —
Heckel Rudolf aus Wien in Niederösterreich	— —
Hirschmann Amand aus Klagenfurt C.	— 50
Hohenberger Franz aus Trieben in Steiermark	— —
Ibounig Franz aus Rosegg	— —
Kless Walther aus Spital C.	— —
v. Knapitsch Adolf aus Mayerhofen	— 50
Korpitsch Anton aus St. Veit	— 50
*Lucerna Roman aus Semlin in Slavonien	— —
Oitzinger Raimund aus Kadutschen	— —
*Schöner Guido aus Wolfsberg C.	— —
Tillian Hans aus Feld	— —
Uarch Josef aus Ferlach	— —
Wolf Augustin aus Wien in Niederösterreich	— 50
Summe	3 —

VIII. Classe.

*Gasparin Philipp aus Müllnern	— —
Herring-Frankensdorf, Frh. v., Ernst aus Habrovan in Mähren	— —
*Jannitti Hermann aus Villach	— 50
Koban Heinrich aus Mauthen C.	— —
Pantz, Ritter v., Anton aus Sava in Krain	— —
Petsche Matthias aus Windischdorf in Krain	— —
Rachoy Josef aus Judendorf in Steiermark	— —
Schneider Andreas aus Stockenboi	— —
Seunig Vincenz aus Laibach in Krain	— —
Stissen Matthäus aus Schwarzenbach in Niederösterreich	— —
Weiß Eugen aus Serpuchow in Russland	1 —
*Wutte Martin aus Obermühlbach C.	— —
Summe	1 50

b) Statistik der Schüler.

I. Zahl.	Classe I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
Zu Ende 1894/95	48	28	26	14	17	15	11	15	174
Zu Anfang 1895/96	59	35	23	24	17	17	21	12	208
Während des Schuljahres eingetreten	.	2	1	1	1		1	2	8
im ganzen also aufgenommen	59	37	24	25	18	17	22	14	216
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	47	5	1	2	4	2	6	2	69
Repetenten	1	.	1	2	4	2	3	2	15
Wiederaufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	.	29	21	20	9	12	13	10	114
Repetenten	11	3	1	1	1	1	.	.	18
Während des Schuljahres ausgetreten	14	.	6	2	6	1	3	2	34
Schülerzahl zu Ende 1895/96	45	37	18	23	12	16	19	12	182
Darunter:									
Öffentliche Schüler	45	37	17	23	12	16	19	11	180
Privatisten	.	.	1	.	.	.	.	1	2
2. Geburtsort (Vaterland).									
Villach	8	8	4	5	2	4	2	1	34
Kärnten außer Villach	21	19	6	9	4	3	11	4	77
Österreich u. d. Enns	4	3	1	.	1	1	2	1	13
Österreich ob d. Enns	.	1	1	1	1	.	.		4
Steiermark	10	2	2	5	2	2	1	1	25
Salzburg			.	.	.	2	.	.	2
Tirol	.	1	1	2	.	.	1		5
Krain	.		2	.	2	3	.	3	10
Küstenland	1	.	0^1	.	.	.	.	.	1^1
Böhmen	1	1	.	.	.	1	.		3
Mähren	.	.	.	.	.	.	.	0^1	0^1
Galizien	.	2	.	.	.	.	.	.	2
Ungarn	.		.	1	.	.	.	.	1
Slavonien	.	.	.	.	.	.	1	.	1
Deutsches Reich	.	.	.	.		.	1	.	1
Russland		.	.	.	.	.	.	1	1
Summe	45	37	17^1	23	12	16	19	11^1	180^2
3. Muttersprache.									
Deutsch	43	34	15^1	22	12	15	19	8^1	168^2
Slovenisch	2	3	2	1	.	1	.	2	11
Französisch			.	.	.	.	.	1	1
Summe	45	37	17^1	23	12	16	19	11^1	180^2
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch des lat. Ritus	43	36	16	22	12	15	17	11	172
Evangelisch, Augsburg. Confession	1	1	1^1	1	.	1	2	0^1	7^2
Evangelisch, Helv. Confession	1		.	.		.	.	.	1
Summe	45	37	17^1	23	12	16	19	11^1	180^2

	Classe I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
5. Lebensalter.									
10 Jahre	3	.	.	.	.	.	.	.	3
11 „	12	4	.	.	.	.	.	.	16
12 „	9	8	1	.	.	.	.	.	18
13 „	13	12	8	.	.	.	.	.	33
14 „	5	7	3	4	2	.	.	.	21
15 „	2	2	2^{1}	10	1	1	.	.	18^{1}
16 „	1	4	3	6	3	5	.	.	22
17 „	.	.	.	2	4	4	6	2	18
18 „	.	.	.	1	2	4	5	.	12
19 „	.	.	.	.	.	1	4	3	8
20 „	.	.	.	.	.	1	3	2^{1}	6^{1}
21 „	.	.	.	.	.	.	1	2	3
22 „	.	.	.	.	.	.	.	1	1
24 „	.	.	.	.	.	.	.	1	1
Summe	45	37	17^{1}	23	12	16	19	11^{1}	180^{2}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	31	21	7	14	4	9	6	1	93
Auswärtige	14	16	10^{1}	9	8	7	13	10^{1}	87^{2}
Summe	45	37	17^{1}	23	12	16	19	11^{1}	180^{2}
7. Classification.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1895/96.									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	7	4	3	7	3	3	2	3	32
I. „	20	17	12	13	7	11	14	5	99
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	2	3	0^{1}	1	.	.	1	2^{1}	9^{2}
II. Fortgangsclasse	9	11	2	2	2	2	1	1	30
III. „	7	2	.	.	.	.	1	.	10
Summe	45	37	17^{1}	23	12	16	19	11^{1}	180^{2}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1894/95.									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	5	1	1[1])	.	.	2[2])	.	.	9
Entsprochen haben	4	1	1	.	.	2	.	.	8
Nichtentsprochen haben	1	.	.	.	.	.	.	.	1
Darnach ist das Endergebnis für 1894/95									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	3	2	3	2	3	5	3	5	26
I. „	28	22	20	11	10^{1}	9	8	10	118^{1}
II. „	11	4	3	1	1	1	.	.	21
III. „	6	.	.	.	1	.	.	.	7
Ungeprüft blieben	.	.	.	.	1	.	.	.	1
Summe	48	28	26	14	16^{1}	15	11	15	173^{1}
8. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet									
im 1. Semester	43	14	6^{1}	8	8	8	15	5	107^{1}
im 2. Semester	29	21	10^{1}	15	6	5	11	2^{1}	99^{2}

[1]) Mit Bewilligung des h. k. k. L.-Sch.-R.
[2]) Einer mit Bewilligung des h. k. k. L.-Sch.-R.

	Classe I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
Zur Hälfte waren befreit									
im 1. Semester	.	.	.	.	.	.	.	.	.
im 2. Semester	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ganz befreit waren									
im 1. Semester	9	21	17	16	9	8	6	8	94
im 2. Semester	18	16	8	10	6	11	8	9	86
Das Schulgeld betrug im ganzen									
im 1. Semester	645	210	105	120	120	120	225	75	1620
im 2. Semester	435	315	165	225	90	75	165	45	1515
Zusammen	1080	525	270	345	210	195	390	120	3135
Die Aufnahmstaxen betrugen	100·80	10·50	4·20	8·40	16·80	8·40	18·90	8·40	176·40
Die Lehrmittelbeiträge betrugen	11·—	32·—	22·—	21·—	10·—	13·—	13·—	10·—	132·—
Die Spielbeiträge betrugen	10·—	8·50	5·50	6·50	3·50	4·50	5·—	3·—	46·50
Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen	.	.		.	.	.	.	.	10·—
Summe	121·80	51·—	31·70	35·90	30·30	25·90	36·90	21·40	364·90
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-oblig. und nichtobligaten Gegenständen.									
Zweite Landessprache (Slov.)									
Vorbereitungs-Curs	4	.	1	.	.	.	.	.	5
I. slov. Curs	.	6	2	2	2	1	1	.	14
II. slov. Curs	.	.	.	.	.	1	.	2	3
Kalligraphie	29	11	.	.	.	.	.	.	40
Französische Sprache	.	.	.	2	1	2	2	3	10
Freihandzeichnen O. G.	.	.	.	.	1	1	.	.	2
Stenographie, I. Curs		.	.	17	8	2	.	.	27
Gesang	13	15	6	5	2	4	5	3	53
Turnen, I. Curs	29	.	.	.	.	.	.	.	29
„ II. „	.	19	.	.	.	.	.	.	19
„ III. „	.	.	7	5	.	.	.	.	12
„ IV. „	.	.	.	.	2	6	9	2	19
10. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten und Stipendien	.	1	0†1[1])	1†3	3†1	0†2	2†3	3†2	10†12
Gesammtbetrag der Stipendien	.	31·50	.	105	250	.	249	315	950·50

[1]) Hinter dem †-Zeichen ist die Zahl der Convictisten angegeben.

H. Maturitätsprüfung.

Zur Prüfung meldeten sich alle 12 Schüler der 8. Classe. Die schriftliche Prüfung fand in der Zeit vom 8.—12. Juni statt. Die Aufgaben waren:

Deutsch-Latein: Aus Dr. M. Seufferts Übungsbuche für die Secunda, Anhang, Nr. II, S. 271 und 272.

Latein-Deutsch: Verg. Aen. V, v. 35—74.

Griechisch: Xen. Hell. I, 7, 16—23.

Deutsch: Wodurch werden nach Otfried Müllers Ausspruch große und glücklich bestandene Gefahren die größte Wohlthat für die Völker?

Mathematik: 1. $\sin 2x + \sin y = 1$
$\cos 2x + \cos y = 1$

2. In einem geraden Kegel, dessen Höhe h und dessen Seitenlinie a ist, sei eine Kugel eingeschrieben. Um wie viel ist der Kegel größer als die Kugel? $h = 60$ dm, $a = 65$ dm.

3. In der Hyperbel $\frac{x^2}{49} - \frac{y^2}{16} = 1$ ist ein Punkt zu finden, dessen Verbindungslinien mit den Scheiteln der Hyperbel einen Winkel von 45° einschließen.

Slovenisch (für 2 Abiturienten): s. S. 10.

Da die mündliche Prüfung erst am 17. Juli beginnt, so kann über das Ergebnis der heurigen Maturitätsprüfung erst in der nächsten Jahresschrift berichtet werden.

J. Geldangelegenheiten.

Über Aufnahmstaxen, Taxen für Zeugnis-Duplicate, Lehrmittelbeiträge, Spielbeiträge, Schulgeld, Stipendien s. „Statistik der Schüler".

Die Gehalte, Zulagen und Remunerationen für die Lehrer und den Diener, die außerordentlichen Remunerationen, Aushilfen und Druckkosten der Jahresschrift werden vom Staate gezahlt.

Die von der Villacher Stadtgemeinde zu leistenden ordentlichen Beiträge zur Erhaltung der Lehranstalt (Lehrmittelpauschale 660 fl., Beheizung und Reinigung der Schullocalitäten, Kanzleipauschale (100 fl.) und Completierung der Schuleinrichtung) beziffern sich pro 1895/96 ungefähr auf 1400 fl.

Die Direction spricht hiefür der löblichen Stadtgemeinde-Vorstehung den wärmsten Dank aus.

K. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen und Einrichtungen.

Die Vermehrung erfolgte durch Geschenke (A) und durch Ankauf (B).

I. a) Lehrerbibliothek.

A.

Vom h. k. k. Ministerium f. C. u. U.: Schroeder u. Roethe, Zeitschrift für deutsches Alterthum, 40. Band; Österreichisch-ungarische Revue, 10. Jahrg.; Prager Studien aus dem Gebiete der classischen Alter-

thumswissenschaft, Heft 5; Benndorf-Bormann, Archaeol.-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn XVIII, 2; Belehrung über Vermeidung von Unglücksfällen durch Elektricität und über Hilfeleistung in solchen Fällen; Zeitschrift für österreichische Volkskunde 1896.

Von der h. kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien: Anzeiger der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe 1896.

Von der löbl. k. k. Central-Commission zur Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmäler in Wien: Ihre Mittheilungen 1896.

Von dem löbl. kärntn. Geschichtsvereine: Carinthia I., 86. Jahrg.; Festschrift des Vereines 1896.

Vom löbl. naturh. Landesmuseum in Klagenfurt: Carinthia II, 85. Jahrgang.

Von der löbl. Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt: Statistischer Bericht über die volkswirthschaftl. Zustände Kärntens 1888—92.

Von Herrn Dr. v. Salvisberg in München: Hochschul-Nachrichten 1896.

Von Herrn Ehrlich, Magistratsbeamten in Klagenfurt: M. T. Ciceronis rhetoricorum tom. II. Leyden 1555.

Von Herrn Corn. Liegel, Buchhändler: Hinrichs Verzeichnis I. II. und Register für 1895.

Von Herrn Gottfried Vogrinz, k. k. Professor: Haas, der Geist der Antike; Holzner, Studien zu Euripides; Lucilii satirar. rell. ed. Luc. Müller; Leben und Werke des Lucilius von Luc. Müller; Brambach, Metrische Studien zu Sophokles; C. Corn. Taciti de vita et moribus Agricolae. Erl. v. Roth; Homers Ilias, erläutert v. Ameis-Hentze I, 3. 3. Aufl.; Homers Odyssee I, 1. 9. A. II, 2. 7. A.; Homers Odyssee, erläutert v. Ameis-Hentze vollständig. Durm, der Zustand des antiken Athen, Bauwerke auf der Burg und in der Stadt.

Von der löbl. Stadtgemeinde-Vorstehung: Das Archiv der l. f. Stadt Zwettl.

Von der löbl. Verlagsbuchhandlung Pichlers Witwe und Sohn: 8 Hefte Schreibvorlagen.

Vom Schüler der 8. Cl. Eugen Weiß: Revue des deux Mondes 1891, 4 Bände.

B.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1896; Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1896; Petermanns geogr. Mittheilungen 1896; Mittheilungen d. k. k. geogr. Gesellschaft in Wien 1896; Seibert, Zeitschrift für Schulgeographie 1896; Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild, Lieferungen 242—252; Roscher, Lexikon der griechichen und römischen Mythologie, 31, 32; Poske, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht IX. Bd.; Grimm, Deutsches Wörterbuch (Forts.); Österr. botanische Zeitschrift 1896; Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft 1896; Österr. Mittelschule 1896; Dietlein-Frick, Aus deutschen Lesebüchern V, 4, 4—6 und Beilage; Fries-Meier, Lehrproben und Lehrgänge 45, 46; Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie 21—25; Sprunner-Sieglin, Atlas antiquus;

I, 5; Helmholtz, Handbuch der physiologischen Optik, 12. Liefg.; Gomperz, Griechische Denker, I. Bd.; Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft VI; Vierteljähriger Bericht des Wiener Vereins zur Förderung des physikalischen und chemischen Unterrichts von Maiß; Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich von Neubauer und Diviš 1896; W. Müller, Politische Geschichte der Gegenwart 1893, herausgegeben von Wippermann; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 6. (Schluss-) Band; Archaeolog. Anzeiger (Beiblatt zum Jahrbuch des archaeol. Instituts) 1896; Reichel, Über homerische Waffen; Rhode, Psyche; Hoppe, Bilder zur Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer; Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte; Lindner, Geschichte des deutschen Volkes; Huber, Österr. Reichsgeschichte; Ankershofen, Geschichte Kärntens, 9 Bände; Langl, Die Habsburg und die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung; Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichtes, 2. Auflage, I. Band; Möricke, Sämmtliche Werke, 4 Bände; Eucken, Kampf um einen geistigen Lebensinhalt; Penck, Morphologie der Erdoberfläche, 2 Bände; Neumayr, Erdgeschichte 2. A. v. Uhlig (2 Bde.); Janežič-Bartel, Sloven.-deutsches und deutsch-sloven. Lexikon, 2 Bände; Büchmann, Geflügelte Worte, 18. Aufl.; Burgerstein u. Netolitzky, Handbuch der Schulhygiene; Streissler, Elemente der darstellenden Geometrie, 3. Aufl.

Aus der Schülerbibliothek wurden übertragen: Lange, Fr. Grillparzer, Sein Leben, Dichten und Denken; Oppermann, E. Rietschel, 2. Abschnitt.

Stand der Lehrerbibliothek am Schlusse des Schuljahres: 3247 Bände und 11077 Hefte, darunter 10331 Programme.

1. b) Schülerbibliothek.

A.

Von Herrn Gottfried Vogrinz, k. k. Professor: Findeklee: Mythologie der Griechen und Römer; Wohlrab: Die altclassischen Realien.

Von Herrn Dr. G. Zander, Reichsrathsstenograph in Berlin, Taschenbuch für stenogr. Schüler 1896.

Die löbliche Verlagshandlung Tempsky: Shakespeare, Julius Cäsar von Hruschka.

Von Franz Haffekost, Schüler der III. Classe: O. Hoffmann, Erich Randal.

B.

Dahn, Ein Kampf um Rom; Spielhagen, Hammer und Amboß; Freytag, Soll und Haben; Trentlein, Durchquerungen Afrikas; Falkenhorst, In Kamerun; Kraepelin, Naturstudien im Hause; Schmidt, Physiologie; Umlauft, Landschaftsbilder; Nieritz, Pompejis letzte Tage; Hellinghaus-Treuge, Aus allen Erdtheilen; Smolle, Erzherzog Albrecht, 2 Exempl.; Fröhlich, Lebensbilder berühmter Feldherrn des Alterthums; Kromar, Kurze Geschichte des k. u. k. Infanterie-Regimentes F.-M. Gf. v. Khevenhüller Nr. 7, 2 Exempl.; Wickenburg,

Tiroler Helden, 2 Exempl.; Osterwald, Parzival; Osterwald, Sang und Sage; Walter Scott, Waverley; Mayer, Geschichte der österr.-ung. Monarchie; Netopil, Kriegsnoth und Bürgerthum; Klassert, Der Amazonas; Lechner, Schule und Jugendspiel, 2 Exempl.; Ludwig, Die Kuenringer; Die Schülerbibliothek; Luckenbach, Abbildungen zur alten Geschichte; Kultscher, Stoffquelle für Schulfeste; Die neue Welt; Im Fluge durch die Welt; Umlauft, Deutsche Rundschau f. Geogr. und Statistik; Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild; Rühl, Entwicklungsgeschichte des Turnens; Zöhrer, Österr. Sagen- und Märchenbuch; Koledar, Družbe sv. Moh. za leto 1896; Stritar, Pod lipo; Sket, Miklova Zala; Glaser, Zgodovina; Bartel, Letopis za leto 1896; Pajek, Sveti Jožef; Cilenšek, Naše skodljive etc.; Dular, Umna Živinoreja; Slovenske Večernice; Lampe, Zgodbe svetega pisma.

Stand der Schülerbiliothek am Schlusse des Schuljahres: 1647 Bände und Hefte.

2. Geographisch-historische Lehrmittel.

Oberlercher: Relief von Kärnten; 16 St. Photographien nach griechischen und italienischen Landschaften und Denkmälern; Langls Bilder zur Geschichte, 4 Ergänzungstafeln.

Gesammtzahl der Lehrmittel am Schlusse des Schuljahres: 67 Wandkarten, 13 Atlanten, 4 Globen, 1 Tellurium, 34 Tafeln geogr. Charakterbilder, 34 Stück Photographien, 11 sonstige geogr. Lehrbehelfe, 105 kunst- und culturgeschichtliche Tafeln, 4 Reliefs.

3. Physikalisches Cabinet und Lehrmittel für den Mathematik-Unterricht.

A.

Von Herrn Ernst Pliwa, k. k. Fachschul-Director: 2 Holzmodelle, eine 3- und eine 4 seitige Pyramide, zur Erklärung des Satzes von Cavalieri, Rahmen für einen transparenten Schirm.

Von Herrn Johann Hammer, k. k. Professor: 2 Drahtmodelle, ein Tetraeder und ein Octaeder, von ihm selbst angefertigt.

B.

Astronomisches Fernrohr mit Stativ, 2 Modelle aus Pappe, ein 3- und ein 4 seitiges Prisma, zur Erklärung des Satzes von Cavalieri, 2 Rollen.

Gesammtzahl der Apparate am Schlusse des Schuljahres: Physikalische Apparate 322, Apparate für den Unterricht in der Chemie 63, Werkzeuge und Geräthschaften 82.

4. Naturhistorisches Cabinet.

A.

Von den p. t. Dr. Ressmann'schen Erben: mehrere Fascikel getrockneter Pflanzen.

Von Herrn A. Scherks, Director in Prag: 1 Kiste mit Fossilien.

Von Herrn stud. med. Leo Knaffl in Graz; 1 Mandelkrähe.

Von Herrn Ernst Pliwa, k. k. Fachschul-Director: 1 Gehörn vom Widder und 2 versteinerungsreiche schwarze Kalke aus Malborghet, worunter 1 geschliffenes Exemplar.

Von Herrn Baron Ferd. Aichelburg: 1 Anthracit aus Tröppolach im Gailthale.

Von Frau Josephine Fürst: 1 Eisenblüte.

Von Herrn Heinrich Homann: 1 fossile Muschel.

Von Herrn Josef Senn, Volksschullehrer: 1 Breccie mit Rutschfläche vom Mittagskogel.

Von Herrn Jacob Schiller, Privatier: 2 Minerale vom Vesuv.

Von Herrn B. Holzner, Fabriksdirector: 2 eiserne Bücherhalter.

Von Herrn Josef Kömmetter, Kaufmann: 1 Ligusterschwärmer.

Von René Baron Herring, Schüler der III. Classe: 1 Aststück von der Korkeiche.

Vom Schüler der VII. Classe G. Schöner: mehrere Schmetterlinge.

Vom Schüler der II. Classe F. Kropiunik: 1 Nachtpfauenauge sammt Puppe.

B.

Leutemann H. Zoologischer Atlas: 18 Tafeln.

Lehmann A. Geographische Charakterbilder: 1 Tafel (Urwald).

Stand der Sammlungen: Wirbelthiere 387, andere Thiere 3429, sonstige zoologische Gegenstände 56, botanische Sammlung 6656 Blätter (ohne Einbeziehung des Ressmann'schen Herbars), Krystallmodelle 130, naturwissenschaftliche Abbildungen 19, Pflanzenmodelle 134, Sammlung der Holzarten 95, Sammlung der Colonial- und Materialwaren 481, Mineraliensammlung und Gesteine 2324.

5. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Balusterform; ornamentale Gipsmodelle u. zw.: 2 Details von einer Votivtafel in St. Michele in Venedig; Bekrönung im Stile der Frührenaissance, 3 Details von Pilasterfüllungen aus St. Bernardino in Verona; gothische Krabbe und Schlusssteinrosette vom Kölner Dome; figurale Gipsmodelle, u. zw.: Portrait des P. Peter in Salzburg und weibliches Portrait, Rietschel-Portrait, Kinderkopf, Kopf der Aphrodite v. Arles; Naturabgüsse von einem Orangen-, Apfel- und Birnzweige; 10 elementare Gipsmodelle von Würbel.

Stand der Sammlung am Ende des Schuljahres: 163 Gegenstände.

6. Archäologisches Museum und Münzensammlung.[1])

Für die Erweiterung dieser Sammlungen widmete auch heuer die löbl. Villacher Sparcasse 200 Gulden. Ferner standen für Ankäufe die Jahresbeiträge der Mitglieder des hiesigen Musealvereines zur Verfügung. Diese Sammlungen sind Eigenthum der löblichen Stadtgemeinde Villach, was auch der h. k. k. Landesschulrath mit Rücksicht auf den Wortlaut der von Herrn A. C. Picco abgefassten Stiftungsurkunde mit Erlass vom

[1]) Dieser Ausweis ist auf Kosten des Musealvereines gedruckt.

9. Februar 1896, Z. 28 unter der Bedingung anerkannt hat, daß die Sammlungen auch künftighin für den Unterricht der Jugend benützt werden können.

Die bedeutsamste Erweiterung dieser Sammlungen ist der localpatriotischen Freigebigkeit des Herrn Johann und der Frau Josephine Gold zu verdanken, welche den Betrag von 1000 Gulden zum Ankaufe der Alterthümer und Münzensammlung des Herrn Martin Krabath, Pfarrer in St. Urban ob Feldkirchen, spendeten. Diese Sammlung wurde in einem eigenen, dem dritten, Zimmer untergebracht; da sie noch nicht geordnet ist, wird über ihren Inhalt erst im nächstjährigen Programme berichtet werden.

Angekauft wurden: 4 Ölportraits (Fürst und Fürstin Porzia, Graf und Gräfin Khuenburg), 2 Zinnkrüge, alte eiserne Casse, 2 Streitmesser, Fibelfragment, Sporn aus Köstenberg, Kaiser Josef I. bestätigt die Ordnung der Himmelberger Sensenschmiede, Beschreibung der Grenzsteine von Villach (1568), Steigbügel aus dem 15. Jahrhunderte, gefunden in Mallestig, Dolch aus dem 16. Jahrhunderte, eisernes Beil vom Zollfelde, Bleifiguren aus Frögg, Bronzefibel, Gürtelschnalle und Thonscherben aus Mallestig, Hellebarde, Degen, Schwert, messingenes Weihrauchgefäß und -schiffchen aus Köstenberg, Manipel, Stola und Meßkleid aus St. Anna bei Fürnitz, 27 Bände „Carinthia", einige 30 Stück prähistorischer Gegenstände aus Böhmen, wie Meißel, Streitaxt, Mahlstein, Hammer, Halskette aus Zähnen, Messer, Bein- und Bleiring, Bronze-Schmuckgegenstände, Lanzen- und Pfeilspitzen, 12 Thongefäße und Scherben von solchen; Pfeiffers Antike Münzbilder, große Silbermedaille auf die Vermählung des Kronprinzen Rudolf; endlich wurden die Kosten einer von Herrn A. C. Picco in Perau veranstalteten Ausgrabung bestritten, bei welcher gefunden wurden: 3 Sporen, eisernes Beil, Bruchstück eines Schwertes, eiserne Lanzenspitze, Bronzering und 2 Bronzeohrringe, der eine mit Email, der andere graviert, Thonscherben.

Ferner spendeten: Der Begründer des Museums, Herr A. C. Picco: 2 eiserne Pfeilspitzen, Messer mit Hammer, Bogenschloss, Schlüssel und Sporn, gefunden in Villach; Relief, den Herbst darstellend; 2 Hellebarden aus Bleiberg; eiserne Nadel, gefunden im Rosenthale; 4zackige eiserne Gabel vom alten Virunum; mörserartiges Gefäß aus Stein (Perau); Kupfermünze eines macedonischen Königs Philipp; Silbermünze Gordian, 5 röm. Bronzemünzen, in Villach gefunden; Denkmünze auf Franz Josef I., Wilhelm II. und Humbert; 1 Dietrichstein-Kreuzer (1650), gefunden in Villach; Messing-Medaille auf den Feldzug v. J. 1864; Silbermünze der Stadt Thorn (1623); Medaille auf den Tod des Kronprinzen Rudolf; Bracteat Graf Otto v. Ortenburg (1192); 6 Stück Kaiser Constantius; Silbermünzen der Dogen M. Foscarini, S. Veneri, F. Doria, P. Lando; 8 Bände „Carinthia"; eisernes Messer mit der Prüfungsmarke der Wiener Messerschmiede (16. Jahrh.), gefunden beim Mittagskogel; 2 bronzene Schmuckgegenstände aus Slavonien; eisernen Hammer, gefunden in Mittewald; eisernen Leuchter; Opere di Galilei 1656; Rauschenfels, Villach; Megiser, Ann. Carinthiae, I.; Meyer, Gurina; Gemona e il suo distretto; Schlitter, Franz I. und die Napoleoniden; Messer mit verzierter Hornschale und Bronzeknopf aus St. Kanzian; Fibelstück mit Delphinkopf, gefunden nahe der Gail bei Villach; Dolch aus Maria Elend; Messing-Medaille auf den Tod Gustav

Adolfs; kleine Nürnberger Silbermünze; A. Wappen Gampidonensis, R. Adler mo. no. civitatis; Bronzemünze Kaiser Julian u. a. m. Außerdem vermittelte Herr Picco die meisten anderen Spenden.

Herr Baron Gustav Seenuss in Klagenfurt: Schatulle mit zwei Scheibenpistolen sammt Zugehör; Portrait eines Dietrichstein vom Jahre 1778; geistl. Frauenzimmer-Spiegel v. Ortner (1666).

Herr Johann Gritschacher, Oberlehrer: 3 Thonfragmente von St. Peter im Holze; 2 alte Schlüssel; 2 Bronzemedaillen und zwar auf die Jubelfeier der kärntn. Landwirtschafts-Gesellschaft (1865) und auf die Kaiser Franz Josef I. und Wilhelm II., die Freunde des Friedens; kleine Münze mit den Bildnissen der Heiligen Ignatius und Franz Xav.

Herr Otto Stage, Hausbesitzer: 4 goldene Ohrringe, ein silbernes Kreuz, 2 alte Rosenkränze.

Herr Johann Gold, Hausbesitzer: 13 Silber- und Bronzemünzen aus der röm. Kaiserzeit, darunter Nero, Hadrian, Antoninus, Constantin, 4 byzant. Münzen, alle aus dem Gailthale; Silbermedaille des Bischofes Julius v. Ostia.

Frau Bertha Gallob, Postcontrolorsgattin: Messer eines französischen Soldaten v. J. 1809.

Herr Simon Bauer, Pfarrer in Perau: Abdruck des Siegels der Fürsten Porzia; 3 Silbermünzen: conföd. Helvet. 20 cent.; bayr. 3 Kreuzer-Stück, Salzburger Kreuzer; Medaille mit den Bildnissen Wilhelms I. und Bismarcks; doppelläufige Pistole mit Dolchklinge.

Herr Johann Millonig, Bäckermeister in Hohenthurn: Pergament-Kaufbrief über einen Acker in Arnoldstein (1573).

Herr Anton Naiss (†), Hafnermeister: Steigbügel (8. Jht.).

Herr Johann Gasser, Schmiedmeister: Pferdezaum (16. Jht.).

Herr Dr. Eduard Herrmann, k. k. Regierungsrath in Klagenfurt: Hut eines Maires von Wasserleonburg.

Herr Matthias Fürst, Hausbesitzer: Radschlossgewehr; 24 Silbermünzen, darunter: Salzburger 15 Kreuzer-Stück, Franz II., 1 Lira und $^1/_2$ Lira für Venedig, Philipp von Spanien, Silbergroschen Karl VI., Christian Herzog von Brieg und Wohlau, Karl von Braunschweig, Republik Genua (1675); Medaille auf das Dreikaiserjahr in Deutschland; 20 Sporen und 4 Steigeisen

Herr Anton Appel (†), Privatbeamter: 100 Schlachtenpläne, Meyers Atlas der alten Welt; ungefähr 100 Kupfermünzen, größtentheils deutsche und italienische des 18. und 19. Jhts.; dann mehrere Bronzemünzen der römischen Kaiserzeit und mehrere Medaillen, wie: auf die Enthüllung des Radetzkydenkmales in Prag, auf die Wiederherstellung der Münze durch Maria Theresia, auf den Sieg bei Sommacampagna; 6 kleine in Vassach gefundene Silbermünzen.

Herr Julius Sommeregger, Hausbesitzer: 4 Ölportraits.

Herr Josef Benedikt, Hausbesitzer: 2 Portraits (Lithographien).

Frau Baronin Anna Aichlburg in Klagenfurt: Ölportrait; 5 Gulden-Bancozettel.

Herr Lorenz Mayerhofer, Privatbeamter: Reise Ihrer Majestäten durch Kärnten im Jahre 1856; Marke der Weißgärber-Innung.

Herr Karl Fürst, Hausbesitzer: Damelow, Karte der Türkei v. J. 1815; 5 fl. Kossuthnote; 2 kleine Silbermünzen.

Herr Victor Höfferer, Kaufmann: eine größere Anzahl älterer Landkarten.

Herr Johann Günthner, Gastwirt: 2 Münzen der römischen Kaiserzeit; keltische Silbermünze, Prager Groschen, alle gefunden in St. Martin.

Herr Josef Weiß, k. k. Postofficial: venet. Silbermünze (1722).

Herr Johann Olsacher, Hausbesitzer: 2 argentinische Kupfermünzen und 1 St. arg. Papiergeld.

Herr Julius Frank, Director: englische Münze für Borneo.

Herr Daniel Stroili, Privat in Gemona: 2 Lire für Eritrea; Billiani, una centuria di Iscrizioni in Gemona.

Herr August Ritter v. Ruff, k. k. Oberinspector: 2 vergoldete Silbermedaillen auf Karl Schwarzenberg (1850); Bronzemedaille auf Radetzkys Siege in Italien und auf die Erhaltung der Dämme in Bremen; 5 Lire Lombardei 1848; 5 orient. Silbermünzen; Medaille auf die Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser; 37 Münzen, größtentheils Silber, von verschiedenen europäischen Staaten aus dem 19. Jht.

Herr Heinrich Homann, Hausbesitzer: Silbermedaille auf den h. Romuald (1832).

Herr Albin Steinbrecher, k. u. k. Major i. R.: 2 österreichische Uhlanenpiken.

Frau Philippine Zozzoli, Private: 2 Ölportraits.

Herr Ernst Pliwa, k. k. Fachschul-Director: Photographie vom Chorstuhle der Villacher Pfarrkirche; Ghon, Villach und Umgebung.

Löbliche Stadtgemeinde-Vorstehung: Druckschriften v. J. 1849 und 1850.

Herr Alexander Frankovič in Agram: Schriften und Pläne von Villach.

Herr Valentin Baldisera, Privat in Gemona: Biographie des Bas. Brollo.

Herr Karl Bellina, Kaufmann: alte silberne Spindeluhr.

Herr Karl Rotky, k. k. Oberinspector i. R.: 4 Bände „Carinthia“, 10 Broschüren localen Inhaltes der neuesten Zeit; ein Ölportrait.

Frau Sophie Rotky, Oberinspectors-Gattin: kroatisches Kopftuch.

Herr Dr. Ludwig Aichelberg, Advocat: 4 Kataloge vom Klagenfurter Gymnasium 1840—43 und einige Schriften zur Geschichte Kärntens.

Herr Friedrich Klaus, k. k. Notar in Schladming: 1 Band vaterl. Archiv.

Herr Thomas Tscharre, Commis: venet. Silbermünze (13. Jht.).

Herr A. Kinslechner, Hausbesitzer: 10 Münzen, gefunden in der Lederergasse, darunter 5 Bracteate, eine von Rudolf II., die anderen schwer kenntlich.

7. Directionskanzlei.

a) Programmen-Sammlung.

Im Austausche erhielt das Gymnasium die vorjährigen Programme der österr. Mittelschulen, ferner durch Vermittlung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums 343 Programme von Gymnasien und 46 Berichte von Universitäten des deutschen Reiches.

Die Programmen-Sammlung enthält gegenwärtig mit Einbeziehung des obigen Zuwachses 10331 Stücke.

b) Anschaffungen.

Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht 1896.

c) Einrichtungs-Gegenstände.

15 neue Schulbänke, 2 neue Kasten für die Kanzlei anstelle der früher benutzten, 11 Spucknäpfe, 4 neue Classenpulte, 30 St. Handtücher, 1 Schapirograph.

L. Locales Unterstützungswesen.

Viele Studierende der Anstalt genossen in mannigfacher Weise und reichlichem Maße Wohlthaten, wie zum Theile in dem am Schlusse dieser Jahresschrift stehenden Berichte des Studenten-Unterstützungsvereines dargelegt ist. Besonders seien hier die großmüthige, 150 fl. betragende Spende der löbl. Villacher Sparcasse und die großmüthigen, 100 fl. betragenden Spenden des hohen Landtages und der löbl. I. kärnt. Sparkasse in Klagenfurt hervorgehoben, durch die es ermöglicht worden ist, dass auch heuer die Schüler mit Sommerkleidern betheilt wurden.

Allen Freunden und Gönnern der Anstalt, sowie allen edlen Wohlthätern der studierenden Jugend spricht die Direction den wärmsten Dank in der verbindlichsten Weise aus, insbesondere der löblichen Direction der Villacher Sparcasse, dem löblichen Studenten-Unterstützungsvereine, dem hohen Landtage und der löblichen Direction der I. kärnt. Sparcasse in Klagenfurt und richtet an dieselben zugleich die Bitte um Fortdauer ihrer der Anstalt und den Schülern gewogenen Gesinnung. Die Direction erwartet, dass auch die Schüler, welche Wohlthaten genossen haben, sich hiefür dankbar bezeigen und sich ihrer sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft würdig erweisen.

M. Kundmachung für das nächste Schuljahr.

Das Schuljahr 1896/97 beginnt am 18. September. Neu eintretende Schüler und solche, welche eine Wiederholungsprüfung abzulegen haben, haben sich am 15. oder 16. September zwischen 8 und 12 Uhr in der Directionskanzlei zu melden. Schüler, welche schon im Vorjahre der Anstalt angehört haben, können sich auch am 17. September in den gleichen Stunden melden.

Zur Aufnahme haben sämmtliche Schüler persönlich, die neu eintretenden in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellverteter zu erscheinen und hiebei alle früheren Zeugnisse vorzuweisen.

Schüler, welche in die I. Classe neu eintreten wollen, haben ihr Tauf- oder Geburtszeugnis vorzulegen; für die Aufnahme ist unbedingt erforderlich die Vollendung des 10. Lebensjahres spätestens am 31. December 1896. Schüler, welche eine öffentliche Volksschule besucht haben,

haben auch die Schulnachrichten mitzubringen. Die Reife für das Gymnasium wird sodann durch eine Aufnahmsprüfung ermittelt; bei dieser wird verlangt: jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Unterrichtssprache und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der Unterrichtssprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, Übung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, dass es nicht so sehr ein beträchtliches reales Wissen ist, welches das Gymnasium von den in die erste Classe eintretenden Schülern beansprucht, als vielmehr eine sichere Kenntnis der Elemente der deutschen Sprache und des Rechnens und zwar bei diesem hauptsächlich Fertigkeit in der Handhabung der Grundoperationen, bei jenen sicheres Verständnis der Biegungsform und ihrer gewöhnlichsten Anwendung im Satze. In keinem Falle verlangt dasselbe eine speciell auf das Lateinische abzielende Vorbereitung, von welcher sogar abgerathen werden muss.

Die Aufnahmsprüfung für die I. Classe findet vor den Ferien am 15., allenfalls auch am 16. Juli (die Anmeldung hiezu erfolgt spätestens am 15. Juli), nach den Ferien am 17. und 18. September statt. Bei jedem dieser Termine wird über die Aufnahme endgiltig entschieden, daher ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung in demselben Jahre weder an der hiesigen noch an einer anderen Anstalt gestattet. Die Aufnahmsprüfungen für eine höhere als die I. Classe und die Wiederholungsprüfungen finden am 16. und 17. September statt. Das Heilige-Geist-Amt wird Freitag, den 18. September, um 7 Uhr abgehalten. Samstag, den 19., beginnt der regelmäßige Unterricht.

Der Besuch der Freigegenstände ist gleich bei der Einschreibung anzumelden.

Die neueintretenden Schüler zahlen eine Aufnahmsgebür von 2 fl. 10 kr., die übrigen einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl.; außerdem haben alle Schüler, mit Ausnahme der armen, 50 Kreuzer zur Deckung der Kosten der Jugendspiele zu entrichten. Das Schulgeld, von dessen Entrichtung auch Schüler der I. Classe schon im 1. Semester befreit werden können, beträgt halbjährig 15 fl.

Das Verzeichnis der vorgeschriebenen Schulbücher liegt bei dem Buchhändler Herrn C. Liegel auf.

Gesuche um Unterstützung durch Kost oder Bücher sind an den löblichen Studenten-Unterstützungsverein zu richten und, mit dem Armuts- und dem letzten Semestralzeugnis belegt, bei der Direction gelegentlich der Aufnahme einzubringen.

Die Eltern der Schüler, beziehungsweise die Stellvertreter jener, werden ersucht, über das sittliche Verhalten und den Fortgang der Schüler öfter nachzufragen, damit sie auf die etwa vorhandenen Übelstände, sowie auf die Mittel zu deren Behebung jederzeit aufmerksam gemacht werden können, da nur durch das harmonische Zusammenwirken von Schule und Haus

die Erreichung des Unterrichtszieles mit Bestimmtheit erwartet werden kann. Infolge Conferenzbeschlusses werden von nun an nicht mehr nach jeder Monatsconferenz, sondern nur einmal im Semester, u. zw. nach der II. Monatsconferenz, Anzeigen ausgegeben und diese den Eltern der Schüler durch die Post übersendet.

Die Direction ist gerne bereit, den Eltern fremder Schüler bei der Wahl des Kostortes an die Hand zu gehen.

VILLACH, im Juli 1896.

A. Zeehe,
k. k. Director.

Jahresbericht

des

Studenten-Unterstützungsvereines

am k. k. Staatsgymnasium zu Villach

im Schuljahre 1895/96 durch den Ausschuss.

Im Ausschusse saßen die Herren: Dr. Clementschitsch als Obmann, Director Zeehe als Obmann-Stellvertreter, Ch. Rainer als Cassier, J. Koch als Secretär, J. Staunig als Ökonom; dann die Herren: Dr. Aichelberg, Muhr, Rizzi, Rotky, Sarnitz, Schwenk, Skarbina und Fr. X. Wirth.

Als Revisoren: Dr. Jakob Ghon und Adolf Nagele.

Der Ausschuss wird von der Generalversammlung gewählt; der jeweilige Director des Gymnasiums hat laut Statuten Sitz und Stimme im Ausschusse.

Die Zahl der Mitglieder betrug 128; davon sind zahlend 52, durch Freitisch unterstützend 54; Schüler 13, Gründer 9.

Der Verein hat in diesem Jahre durch Austritt, Übersiedlung und durch Tod Mitglieder verloren. Unter den letzteren seien genannt Herr Johann Fürst, Mitglied seit Bestand des Vereines und ein Gönner der Studenten; dann zwei Mitglieder des Ausschusses: Herr Josef Lendovšek, k. k. Professor, und Herr Fritz Sarnitz, k. k. Notar, beide Freunde und werkthätige Wohlthäter armer Studenten. Gott lohne ihnen ihr Wohlthun, die Erde sei ihnen leicht!

Die Unterstützung bedürftiger und braver Schüler erfolgte statutengemäß in folgenden Formen:

1. durch leihweise Überlassung von 820 Büchern, Atlanten und Wörterbüchern;

2. durch Verabfolgung von 174 Stück Schreib- oder Notatenheften und 1 Zeichenblock an dürftige Schüler;

3. durch Betheilung armer Schüler mit 24 Röcken, 24 Paar Hosen und 17 Paar Schuhen im Winter-Semester; 22 Röcken, 21 Paar Hosen und 12 Paar Schuhen im Sommer-Semester;

4. durch Verabreichung von Mittagstischen*), Frühstück, Nachtmahl; durch Gewährung von Wohnung und ganzer Verpflegung an arme Studenten; durch Verabfolgung von 75 Stück Marken für je einen Mittagstisch in der Volksküche.

Die löbliche Leitung der Volksküche hat für Studenten ein besonderes Speisezimmerchen im 1. Stocke zur Benutzung gestellt.

An dieser Stelle gestattet sich der Ausschuss, dem hervorragenden Wohlthätigkeitssinne mehrerer Corporationen und Freunde des Vereines den wärmsten Dank auszusprechen, so vor allen dem hohen Landtage für Kärnten, den löbl. Sparcassen von Klagenfurt und Villach, die durch größere Widmungen den Verein unterstützten, wie der Cassabericht ausweist, oder durch namhafte Beiträge, wie es das Mitgliedverzeichnis B darthut.

Herr Josef Muhr, Buchdruckereibesitzer, hat auch in diesem Jahre wieder den Bericht des Vereines unentgeltlich abgedruckt.

Herr Buchbinder Rautter schenkte in diesem Jahre 174 Schreib- und Notatenhefte und einen Zeichenblock.

Herr Fr. X. Wirth stellte dem Ökonomen 100 Stück Freitischkarten zur Verfügung.

Von Schülern wurden dem Vereine folgende Bücher geschenkt:

Koglnig, III. Cl.: Pokorny, Pflanzenreich.

Dimter, IV. Cl.: Caesar, de b. G. v. Prammer; Wörterbuch zu Caesar v. Prammer; Pokorny, Naturg. d. Mineralr.

Bruckmann, III. Cl.: Močnik, Arithm. I.; Kummer - Stejskal, D. L. II.

Heinzel, III. Cl.: Močnik, Arithm. I.; Nahrhaft, L. L. I.; Fischer, Liturg.

Graf Heinrich Schönfeld, II. Cl: Leinkauf, Kathol. Glaub.- und Sittenlehre; Nahrhaft, L. L. I; Kummer-Stejskal, D. L. I.

Herr Prof. Vogrinz: D. L. II.

Allen P. T. Körperschaften, Freunden, Mitgliedern und Gönnern, welche in irgend einer Weise den schönen Zweck des Vereines, braven und armen Schülern das Studium zu erleichtern oder gar zu ermöglichen, förderten, wird hiemit vom Ausschusse im Namen der unterstützten Studenten der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Vereinsleitung bittet die Bevölkerung Villachs um fernere Bethätigung ihres Wohlthätigkeitssinnes und um studentenfreundliche Gesinnung.

Beitrittserklärungen nimmt der Obmann und jedes Ausschussmitglied entgegen.

Laut § 3 der Statuten ist Mitglied:

a) wer ein für allemal einen Betrag von mindestens 25 fl. erlegt;

b) wer einen Jahresbeitrag von 2 fl. leistet;

c) wer einem von der Vereinsleitung empfohlenen oder ihm bekannt gegebenen Studenten des Villacher Staatsgymnasiums während des Schuljahres einen Mittagstisch in der Woche gewährt;

*) Vgl. Mitglieder-Verzeichnis C.

d) jeder Student der Anstalt, welcher an den Verein während des Schuljahres einen Monatsbeitrag von mindestens 10 kr. zahlt.

Zum Schlusse wird noch bemerkt: Jeder bedürftige, zugleich wohlgesittete und fleißige Schüler des Gymnasiums in Villach hat Anspruch auf Unterstützung, deren er so lange theilhaftig bleibt, als er die erste oder zweite Sitten- und Fleißnote und ein Zeugnis der ersten Fortgangsclasse aufweisen kann.

Jene Schüler, welche die Unterstützung des Vereines in Anspruch nehmen wollen, haben ein schriftliches Ansuchen an den Ausschuss des St.-U.-V. zu richten, dasselbe mit dem nicht über ein Jahr alten Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen und bei ihrem Eintritte in das Gymnasium dem k. k. Director zu übergeben, welcher die Gesuche dem Ausschusse übermittelt. Für Studenten-Freitische in der Volksküche sind Karten (zu 17 kr.), die auf den Namen lauten, in Übung. Die Wohlthäter können sich daher, falls sie Unterstützungen durch Volksküchen-Freitische gewähren wollen, auch an den Ökonomen des Vereines wenden.

Die ausgeschiedenen und noch brauchbaren Lehrbücher wurden in diesem Jahre der Volksbücherei zur Verfügung gestellt.

Vereinsjahr 1895/96.

Activa.

		fl.	kr.
1895	Saldo-Vortrag	86	49½
Juli 8.	Von Abiturienten	5	—
Aug. 6.	Vom Kärntner. Landtag, II. Rate	50	—
Dec. 3.	Aus der Sparcasse entnommen	250	—
„ 17.	dto.	100	—
1896			
Jän. 28.	Von unbenannten Studenten	12	—
März 28.	Schüler-Concert	40	68
April 1.	Kärntner. Sparcasse	100	—
„ 29.	Villacher Sparcasse	150	—
Juni 2.	Aus der Sparcasse entnommen	61	78
Juli 8.	Mitgliederbeiträge	150	—
„ 8.	Schülerbeiträge	47	30½
		1053	26

Saldo . . . fl. 43·46
drei Sparcasse-Büchel . . . „ 2423·60
fl. 2467·06

Passiva.

		fl.	kr.
1895			
Juli 18.	Schuldiener	1	—
Nov. 27.	Woschitz, Schuhmachermeister	30	—
Dec. 5.	Schalli, „	30	—
„ 9.	Schludermann, „	33	—
„ 18.	Moßer, Schneidermeister	31	56
„ 26.	Jakel, „	34	19
„ 26.	Joh. Rizzi	149	53
1896			
März 1.	Sparcasse-Einlage	150	—
April 6.	Schuldiener	—	50
„ 9.	Plausteiner	34	81
„ 9.	Porto und Stempel	—	67
„ 17.	Brandt, Schuhmachermeister	30	—
„ 23.	Schludermann, Schuhmachermeister	31	50
Mai 3.	Jakel, Schneidermeister	29	65
„ 11.	Moßer, „	27	18
„ 11.	C. J. Rainer	87	51
Juni 2.	Liegel	149	95
Juli 7.	Sparcasse-Einlage	135	—
„ 7.	Speise-Marken	8	50
„ 7.	Bücher, antiquar.	10	25
„ 7.	Für Incasso ½% Majoran	5	—
	Saldo	43	46
		1053	26

Villach, den 8. Juli 1896.

C. J. Rainer, Cassier.

Verzeichnis

der Gründer, Mitglieder und Gönner des Studenten-Unterstützungs-vereines.

A. Gründer.

Der hohe Landtag von Kärnten.
Die löbliche Direction der Sparcasse in Villach.
Die löbliche Direction der kärnt. Sparcasse in Klagenfurt.
P. T. Herr Ghon Karl, Fabriksbesitzer und Reichsraths- und Landtagsabgeordneter.
„ „ „ Götz Josef, Gutsbesitzer in Paternion. †.
„ „ „ Mauerer Ludwig, Handelsmann in Klagenfurt.
„ „ „ Meidl Josef, Institutsinhaber in Graz. †.
„ „ „ Moritsch A. L., Fabriksbesitzer etc.

B. Zahlende Mitglieder.

P. T Herr Aichelberg Ludwig, Dr. Advocat	2 fl.
„ „ Frau Aichlburg Bertha, Baronin von etc.	2 „
„ „ Herr Brandt Karl, Fabriksbesitzer	5 „
„ „ Firma Caspar und Poltnig, Papierhandlung	10 „
„ „ Herr Canaval Rudolf, Kaufmann	2 „
„ „ „ Clementschitsch Arnold, Dr. Advocat	2 „
„ „ „ Dreschnig Bartholomäus, Dr. med., k. k. Bezirksarzt	2 „
„ „ Herren Feltrinelli Fratelli, Holzhändler	2 „
„ „ Herr Findenig Hermann, Magister der Pharmacie	1 „
„ „ „ Fürst Karl, Kaufmann	2 „
„ „ „ Fürst Mathias, Kaufmann	2 „
„ „ „ Ghon Jacob, Dr., Advocaturscandidat	1 „
„ „ „ Ghon Anton, Dr. Med. in Wien	2 „
„ „ „ Gold Hans, Privatier	2 „
„ „ „ Grebitschitscher Peter, k. k. Bezirksingenieur i. R.	2 „
„ „ „ Gstirner Adolf, k. k. Professor VIII. R.-C.	2 „
„ „ Hochw. Herr Josef Koch, k. k. Professor VIII. Rangsclasse	2 „
„ „ Herr Kasmanhuber Franz, Fabrikbesitzer	2 „
„ „ „ Kasmanhuber Karl, Fabriksbesitzer	2 „
„ „ „ Kumpf Ernst, Dr., pharm. etc.	2 „
„ „ „ Lindebner Johann, Secretär der k. k. österr. Staatsbahnen	2 „
„ „ „ Liegel Cornel, Buchhändler	10 „
„ „ „ Mayer Eduard, Dr. Advocat	2 „
„ „ „ Mair Georg, k. k. Professor VIII. R.-C.	2 „
„ „ „ Mühlböck Franz, Gemeindearzt	2 „
„ „ „ Muhr Josef, Druckereibesitzer	2 „
„ „ „ Nagele Adolf, Realitätenbesitzer	2 „
„ „ „ Niedermayr Franz, k. k. Professor	2 „
„ „ „ Ornella Anton, Kaufmann und Fabriksbesitzer	1 „
„ „ „ Pax Franz, Handelsmann	1 „
„ „ „ Rainer Chrisant, Kaufmann	2 „
„ „ „ Rautter Josef, Buchbinder	2 „
„ „ „ Rapatz Georg, k. k. Steuer-Oberinspector	2 „
„ „ „ Rotky Karl, k. k. Finanzwach-Oberinspector	2 „
„ „ „ Hochw. Ruppnig Julius, Pfarrer in St. Martin bei Villach	3 „
„ „ „ Santer Josef, Schuhmachermeister	1 „
„ „ „ Sarnitz Fritz, k. k. Notar	1 „
„ „ „ Scholz Friedrich, Bürgermeister	2 „
„ „ „ Schuster Hans, k. k. Bezirkshauptmann, pro 1894/95 und 1895/96 je 10 fl.	20 „

P. T. Herr	Schwenk Franz, k. k. Professor		2 fl.
„ „ „	Settari Friedrich, Dr. Advocat		2 „
„ „ „	Skarbina Josef, k. k. Professor		2 „
„ „ „	Srstka Anton, Dr. Advocat		2 „
„ „ „	Staunig Johann, k. k. Professor		2 „
„ „ „	Steinwender Otto, Dr. phil., k. k. Professor, Landtags- und Reichsraths-abgeordneter		3 „
„ „ „	Unterhuber Sebastian, Fabriksbesitzer		2 „
„ „ Frau	Wanggo Maria, Realitätenbesitzerin in Lind		1 „
„ „ Frl.	Weiß Therese, Private		2 „
„ „ Herr	Weiß Gustav, Fabriksbesitzer		2 „
„ „ „	Zeehe Andreas, k. k. Gymnasialdirector		5 „

C. Durch Freitische unterstützende Mitglieder.*)

M. = Mittagstisch; N. = Nachtmahl; Fr. = Frühstück in der Woche. V. W. = Verpflegung und Wohnung

P. T. Herr	Anonymus		7 N.
„ „ „	Dr. Clementschitsch Arnold, Dr. Advocat		2 M.
„ „ „	Crusiz Othmar, Excell., k. u. k. F.-M.-L. i. R.		2 „
„ „ „	Dreschnig Bartholomäus, k. k. Bezirksarzt		1 „
„ „ „	Egger Othmar, Dr., Fabriksbesitzer etc.		2 „
„ „ „	Erian, Kaufmann		1 „
„ „ Frau	Feldner Maria, Private		2 „
„ „ Herr	Ferigo Peter, Fleischhauer und Gasthausbesitzer		2 „
„ „	Franciscaner-Convent, Hochw.	1 M.	7 N.
„ „ Herr	Frank, Fabriksdirector		2 M.
„ „ „	Fürst Karl, Kaufmann		2 „
„ „ „	Fürst Mathias, Kaufmann		1 „
„ „ „	Gager, Official		2 „
„ „ „	Gailberger, Gendarmerie-Wachtmeister		2 „
„ „ „	Gassner Norbert, Dr. Advocat		1 „
„ „ „	Ghon Jacob, Advocaturscandidat		1 „
„ „ „	Ghon Karl, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter etc.		1 „
„ „ „	Ghon Martin, Kaufmann		1 „
„ „ Frau	Gold Josefine, Hausbesitzerin		5 „
„ „ Herr	Gold Hans, Privatier (2 fl. monatlich für)		N.
„ „ „	Handler, Restaurateur		3 M.
„ „ „	Heckel, Ingenieur	7 N.	1 „
„ „ „	Hohenwarter, Bäcker und Gasthofbesitzer		1 „
„ „ Frau	Höfferer, Realitätenbesitzerin		1 „
„ „ Herr	Huber, Buchhalter		1 „
„ „ „	Huber, Ingenieur (monatlich 1 fl. für)		N.
„ „ „	Janach, Glaser		1 M.
„ „ Frau	Kandolf		1 „
„ „ Herr	Kasmanhuber, Fabriksbesitzer		4 „
„ „ Frau	Kern-Storfer		5 „
„ „ Herr	Kigerl, Kaufmann		1 „
„ „ „	Klotz		1 „
„ „ „	Kuchar		1 „
„ „ Frl.	Masser Katharina, Hausbesitzerin		2 „
„ „ Herr	Michner, k. k. Haupt-Steuereinnehmer		7 N.
„ „ „	Mischou, Gasthausbesitzer		3 M.
„ „ Frau	Nagele Lucia		1 „
„ „ Herr	A. C. Picco, Hausbesitzer		1 „
„ „ „	Plausteiner, Kaufmann		1 „
„ „ „	Poltnig, Papierhändler		1 „

*) Erhebungen des Ökonomen am Schlusse des Schuljahres nach Angaben der Unterstützten.

P. T. Hôtel Post (Frau Sidonie Moritsch)		2 M.
„ „ Frau Rizzi, Kaufmannsgattin		1 „
„ „ Hochw. Herr Ruppnig Julius, Pfarrer in St. Martin bei Villach, an einen Studenten		V. W.
„ „ Herr Sarnitz Fritz, k. k. Notar, an einen Studenten	V. W.	1 M.
„ „ „ Scholz Friedrich, Bürgermeister		2 „
„ „ „ Steinbrecher, k. u. k. Major i. R.		2 „
„ „ „ Steinwender, Ingenieur		2 „
„ „ „ Taferner, Gasthausbesitzer		1 „
„ „ Frau Tarmann Johanna, Gasthausbesitzerin		2 „
„ „ Herr Tomz Hubert, Hutfabrikant		1 „
„ „ „ Tschebull H., k. k. Notar		5 „
„ „ „ Wascher, Bäcker		1 „
„ „ Herr Wirth Fr. X., Fabriksbesitzer etc.	7 N.,	7 Fr.
„ „ „ Wirth Theodor		2 M.

VILLACH, im Juli 1896.

Der Ausschuss.



